

1851



L. e. wo.

(Fassmann, David)

Gespräche in dem
Reiche der Tosen.

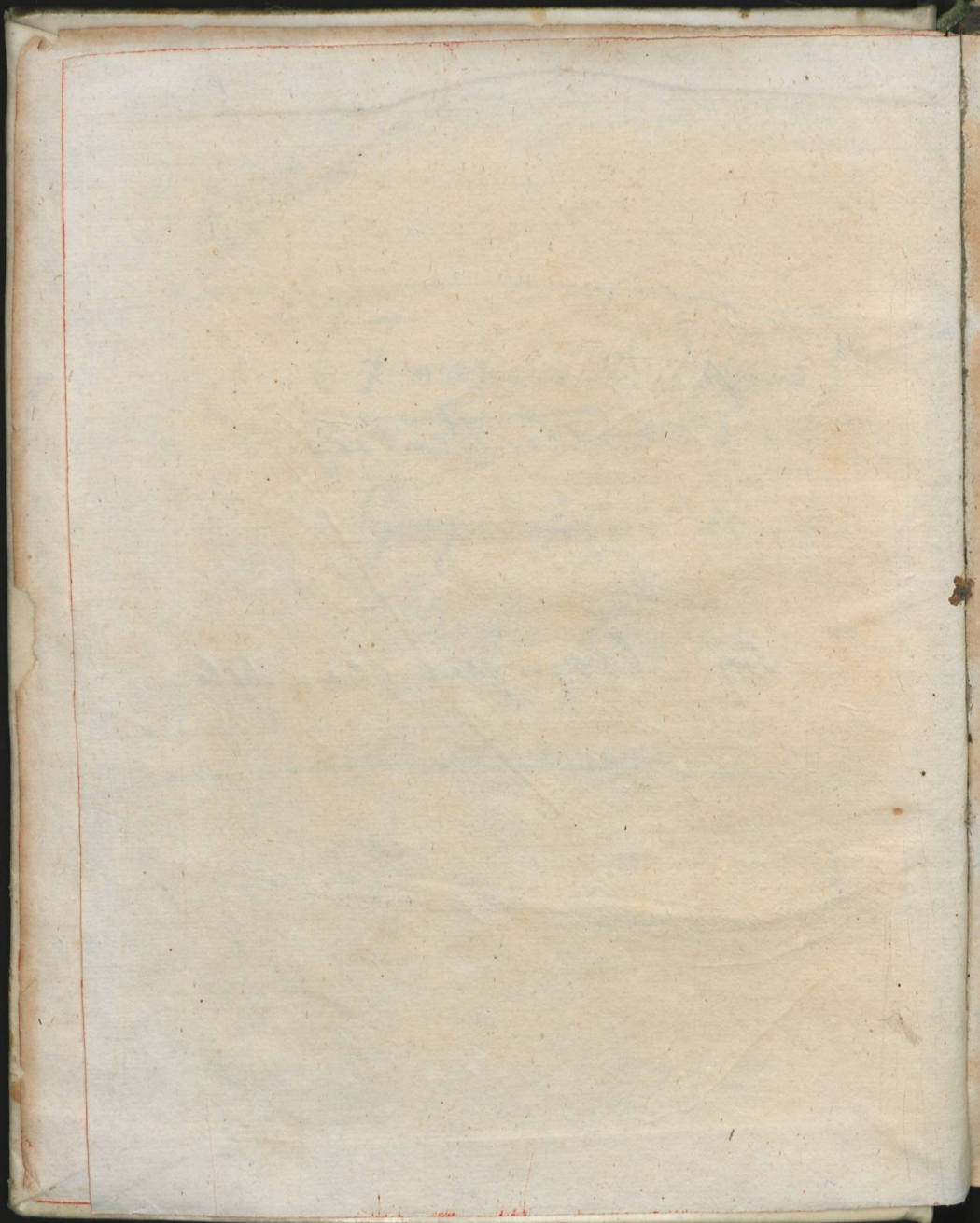
10 verschiedene Interviews
(aus einer Sammlung von 248!)

1721-26.

Watvolle Beiträge

für

soq. Chronique scandaleuse





Die erste Zeit der Arbeit im Jahr
 ist die Zeit der Aussaat. Die
 Aussaat wird in der Regel
 im April oder Mai gemacht.
 Die Aussaat wird in der Regel
 im April oder Mai gemacht.



*Falsette Kriegt zu Lohn vor ihre Schelmen That.
 Nach ausgestandner Zucht auff Lebens lang ein Rad.
 Ein ander großes Rad Cartouchens Glieder Beugte.
 Weil man ihm Strafen Raubs und Mordens überzeugte.*

Bespräche

In dem

Reiche der Todten

unter den Spitzbuben,

Zwente ENTREVUE,

Zwischen

Der Erbs-Betrügerin

FALSETTE,

Und

Dem Strassen-Käuber

CARTOUCHE,

Worinnen beyde ihr übel geführtes Leben mit untermengten sowohl ernstlichen als lustigen reflexionen einander erzehlen, nachmahls auch die neuesten Begebenheiten von Mord-Thaten und Spitzbübereyen vorbringen.

Hamburg, Franckfurt und Leipzig, 1722.



Artouche gieng in den Reiche der Todten auf und nieder, als er sein Gespräch mit etlichen grossen Leuten, besonders zuletzt mit dem Hn. von Argenson in denselben vollendet. Unterschiedene Zeitungen waren ihm hierbey von seiner Person, aus dem Reiche der lebendigen, zu Ohren kommen, worüber er bey sich selbst vergnügt war, und nach gemachter Überlegung, mit einer ganz freudigen Mine sich selbst also anredete: Habe ich mir nicht Ruhm genug auf der Welt durch mein Morden und Rauben erworben? Ganz Frankreich, Spanien, Teutschland, Holland und Engeland redet von meiner Person. Alle Zeitungen sind bis anhero von meinen Begebenheiten angefüllt gewesen, daß mir alle Zeitungs-Schreiber gebührenden Danck abtatten solten, daß ich ihnen so offte Gelegenheit gegeben, ein ziemliches Pläggen in ihren Blättern voll zu machen. Mancher Gelehrter muß es sich eselhaftig sauer werden lassen, ehe er es dahin bringt, daß man nach seinem Tode so viel dicentes von ihm macht, als nur in kurzer Zeit von meiner Person geschehen. Zu Paris hat man von mir in Gegenwart des Königes Italiänische und Fränkösische Comædien gespielt, die bereits in Teutscher Sprache an das Licht getreten. Das einzige verdros mich hierbey, daß die Zuschauer unter dem agiren in der Italiänischen zu pfeiffen angefangen, und dadurch zu verstehen gegeben haben, es gefalle ihnen der Handel nicht sonderlich. Allein, das benimmt meinem Ruhme nichts, sondern ist eine Schande vor den Comædien-Schreiber, der auf meine Person nicht etwas besseres gemacht. Nebst dem, so handelt das erste Fränkösische Gespräch in den Reiche der Todten zu Amsterdam gedruckt von meinen Nahmen. Ja, ich glaube, daß annoch in Paris ein Scribente mein Leben, samt den Formalien meines Processus, in einen grossen Quartanten wird lassen hervor treten, wo es nicht bereits geschehen. In Teutschland hat mein allda zu erst geschriebener Lebens-Lauff die große Curiosité der Leute vergnügt. Endlich wird wohl jeder neuer Historien-Schreiber meiner beschläufig gedencken, und mein Gedächtniß auf die Nachkommen fortpflanzen, wie denn meiner bereits in der Europäischn Fama gedacht worden.

He-

Herostratus, der den Tempel der Diana zu Epheso deswegen anzündete, daß mit er nur einen ewigen Nahmen auf der Welt erlangen möchte, ist gegen mir ein elender Kerl, und ein rechter Coujon gewesen, indem die Historien-Schreiber seines Nahmens zwar bis jeso gedacht, ob schon damahls bey Straffe verboten wurde ihm nicht zu nennen, keiner aber von denselben diesen Kerl zum Gedächtniß Comædien, Gespräch, und Lebens-Läufe aufsezt, wie es denn auch so eine einzige That nicht meritiret, da ich hingegen wohl hundert Morde und Raubereyen begangen, die noch weit denckwürdiger sind. Wolte mir jemand vorwerffen, das Gedächtniß meiner Schelmereyen sey mir bey den Nachkommen zu einer ewigen Schande, so gebe ich selbigen zur Antwort, wie es mir einerley sey tugendhafter oder schändlicher Thaten wegen berühmt zu seyn, wenn sich nur der Ruff davon weit ausbreitet, und die Scribenten sich Mühe nehmen, vielerley davon der Welt zur Verwunderung vorzustellen. Genug, daß durch den bloßen Nachklang meine Ambicion völlig gestillet ist. Nur wünschte ich annoch, daß auch die Poëten mit Leichen-Carminibus mein Gedächtniß erweiterten.

Mit dergleichen stolzen und hochmüthigen Gedancken kam Cartouche hinter einen Berge hervor gegangen, und da er die Augen aufhub erblickte er in der Nähe ein bey dem Spinnrad stehendes ältliches, zerlumptes und garstiges Frauen-Mensch, das er mit sauern Gesichte und krummen Maule ansah, weil es ihm in seinen süßen Einbildungen störte, endlich aber doch also ausfuhr:

O que soudre malheur! Wie komst du alte verfluchte bestialische Canaille hierher? Was machst du schändliches Luder unter solchen wackern Leuten, als ich und meines gleichen sind? Das Leder in deinem Angesicht ist einen aushöferten Hirsche-Brey vollkommen ähnlich. Ich glaube, daß du alte Rachel aller garstigen Weibes-Personen Groß-Mutter gewesen bist. Vielleicht hast du ein Kind umgebracht, und bist mit dem Nade das vor dir steht gerädert worden!

Falsette.

Ihr tummer Teufel, fahrt doch nicht gleich so auf wie ein Fork im Bade, und denckt, daß es unter den Weibs-Volcke auch noch ein Mensch geben kan, das so klug als ihr gewesen! Wie ich mercke, seyd ihr ein narri-scher Fransoß, der in der Spanischen Nachbar-schafft das Aufschneiden gelernt. Sollte man doch dencken ihr wäret General Feld-Marchal unter dem Strassen-Räubern gewesen. Und was hindert euch denn mein Gesichte? wenn ihr es nicht leyden könnt, so wendet das eitriges weg, und sehet davor in Spiegel; vielleicht werdet ihr so dann ebenfalls eine nicht all zu zierliche Lar-

de antreffen. Habt ihr denn Zeit eures Lebens kein Spinnrad gesehen, daß ihr meinet man rädert mit den Dinge die Ubelthäter in Teutschland? Einigermaßen möchte eure Redens-Art noch angehen, in Betrachtung, daß ich mit den verzweifeltten Rad auf das längste bin gemartert worden, daß mir die Arme hätten mögen gar abfallen. Ubrigens bin ich ein ehrliches Mensch, und hab kein Kind ermordet. An euren Wahrzeichen kennet man leichtlich, daß ihr ein geräderter Dieb seyd. Mich haben sie zum Spinnrad gezwungen, sonst hätte ich es nimmermehr in die Hände genommen. Aber ein Wörtgen in Ernst; Sey mir der Hr. nicht zu höhnisch, ob ihr gleich mit einer von Teuschland jetzt zu thun habt, so könnt ihr doch versichert seyn, daß ein solch Teusch Frauenzimmer, wie ich bin, einen höhnischen Frankosen allemahl so ableuchtet kan, daß er gerne sein Maul hält. Darum redet in Zukunft höfflicher, denn eures Gespötes bedarf ich gar nicht, geht ihr doch nicht mit mir zu Bette.

Cartouche.

Madame, ihr habt trefflich Leder zum Maule, und wie ich höre seyd ihr eben keine dumme, wenn ihr gleich aussehet wie des Teufels seine Schwiger-Mutter, halt es mir zu gute, daß ich so gleich zugetapt, ich bin es also gewohnt. Jezzo mercke ich erst, daß ihr vortreffliche Dinge müßt practicirt haben, weil ihr nach euren Tode in das Land der vornehmsten Spißbuben seyd transportirt worden, daher mir jeho die Lust ankömmt, mit euch recht zu reden. Sagt mir doch, wer ihr seyd?

Falsette.

Habe ich doch euch noch nicht gefragt, wer ihr seyd, ob ihr Maß oder Belten heißt, warum gebt ihr euch nicht erst zu erkennen, und brauchet gegen ein Frauenzimmer gebrührlichen Respekt. Ihr versteht den Complimentir-Process noch nicht recht, und versteigt euch gar sehr, mein Rath wäre, daß ihr gingen, und lisset euch die Zunge schaben. Denn, daß ihr mit mir wollt anfangen, ist vor euch ein schwerer Casus, weil ich meine Studia absolvirt habe. Thut also die Hand beyzeiten von der Butten, denn es seyn Stachel-Müsse darinnen. Wolt ihr aber wissen, wie ich heiße, so sagt mir zuvor euren Nahmen, und wen ihr zugehöret?

Cartouche.

Seyd ihr doch so erschrecklich böse Madame, und wehret euch wie die Fliege in der Butter-Milch, indem ihr mit Händen und Füßen zittert. Solte ich doch denken ihr wäret so verschmilt wie eine Fuhrmanns-Beische. Seyd ihr nicht so geschick, und erweget in euren Gritz-Kopffe, daß ich euch mit der Benennung des Nahmens, die Ehre den Anfang zu machen, lassen wollen?
und

und weil eine spitzige Rede der andern werth ist, so wisset, daß ich Stephen heisse nach meiner Groß-Mutter, und im übrigen mir selber zugehöre.

Falsette.

Euer Herr muß ein grausamer Narre seyn, dem ihr zugehört, und er ist ganz gewiß unter den Hut contract. Wenn ihr nichts besseres reden wolt, so behaltet den Arthem und kühlt eine Suppe damit. Ich warne euch das Letzte mahl, schont meinen ehrlichen Nahmen, und greiffet mich nicht an, denn ich bin sehr küzlich. Sagt mir doch aber, mein lieber Herr Claus hat eure Mutter mehr solche kluge Söhne, oder seyd ihr unter euren Geschwister allein zu Jahnstadt jung worden?

Cartouche.

En verité, Madame, wir müssen einmahl aufhören mit dergleichen Worten, und sericus zu thun anfangen. Ich erkenne euch vor eine ehrliche Dame von unserer Societé in diesem Reiche, und gebe darneben kurz und gut zu verstehen, wie ihr gleichfalls mit einem ehrlichen und wackern Cavallier zu schaffen habt, der den Nahmen Louis Dominique Cartouche führet, und der das Oberhaupt und Commandeur von allen Schnap-Hähnen und Strassen-Bereutern in und auffer Paris gewesen.

Falsette.

Das waren endlich Worte, die aller Ehre werth sind, und weil ihr euch in guten bequemt ein freundliches Gespräch mit mir anzustellen, so werde ich nicht ermangeln dem Herrn Cartouche, als einen Französischen Commendanten, mit aller beliebigen Nachricht zu dienen, dergleichen ich mir auch von dessen Höflichkeit verspreche.

Cartouche.

He bien! Madame, je suis vôtre très-humble Serviteur vor das höfliche Compliment, und nun erfahre ich, daß ihr euch in alles schicket, wie eine Amsel flahr und grob pfeiffet, und so beredt seyd wie die beste Xantippe. Weil es nun in diesen Reiche gebräuchlich, daß die Zusammenkommenden einander die Merckwürdigkeiten ihres Lebens, und dessen Ende ganz küzlich und treulich erzehlen; so wird Madame so gütig seyn, und als ein renommirtes Frauenzimmer, dem der Vorzug gebühret, sich die Ehre nehmen, und vor dismal den Anfang mit ihrer Lebens-Beschreibung machen, darauf ich dann mit der meinigen alsbald zu gehorsamen Diensten stehen werde.

Falsette.

Erstlich gar zu grob, jeso allzu höfflich, welches letztere aber mich bewegen wird, weil wir ganz allein beysammen, die vornehmsten Thaten meines Lebens ordentlich und warhafft vorzubringen, daraus ihr erkennen werdet, daß ich vollkommenen Spitzbuben-Verstand gehabt, und die Leute entseßlich bey der Nase herumgeführt. Was also meinen Rahmen anbelanget, heiße ich eigentlich Anna Sophia Meyers, den ich aber bey meinem Praktikuen öfters verändert, bis mich endlich, nachdem meine Thaten offenbahr worden, die Hamburger überhaupt Falsette genennet, von meinen fälschlichen Vorgeben, womit ich allemahl die Leute hinter das Licht geführt. Denn ich konnte die Rauffleute anlocken wie ein Vogelsteller, schweren wie ein Soldate, lügen als wenn es gedruckt wäre, stehlen wie ein Nacht-Raabe, verstellen wie ein Tauschen-Spieler, sauffen und Toback schmauchen wie ein Fuhrmann, huren wie eine unerfättliche Messalina, und alle mein Thun so unverschämt verthädigen, als ob ich hundert Jahr bey dem Machiavello in die Schule gegangen.

Cartouche.

So recht Madame, alles fein treulich und ehrlich bekennet, indeme wir deswegen doch bleiben, die wir sind, und andere Leute dürfen uns nicht vor unehrlich schelten. Euer Anfang gefällt mir extra wohl, weswegen ich mich niedersetzen, und euch andächtig zuhören will, weil sonder zweiffel artige Dinge werden vorkommen. Wie es denn in Franckreich und Teutschland was rahres ist, daß sich eine Weibes Person rechtschaffen auf unsere Profession leget, und was tüchtiges ausführt. In Engeland giebt es deren mehrere, indem das Weibes-Volk allda viel beherster als in euren und meinen Lande, die auch allsamt, gleich den Männern, daselbst ohne Ceremonien an Galgen gehängt werden. Damit aber euer Discours nicht unterbrochen werde, so bitte ich euch, den angefangenen Faden eurer Erzählung, an den Rade der Beredsamkeit fort zu spinnen.

Falsette.

Nach euren Befehl werde ich gleich fort drehen, vorhers aber dieses erinneren, daß ich von meinen Eltern, ob sie noch so geringen Standes gewesen, weiter nichts besonderes melde, damit nicht jemand, der mir im Reiche der Lebendigen annoch verwandt, deswegen Unruhe und Betrübniß empfinde. Indessen hatten doch mein Vater und Mutter ihr nothdürfftiges Aus-

kom-

Kommen, indem ein jeder geringer Tagelöhner an den Ort, wo ich geboren und erzogen, wann er leichtlich arbeiten will, seyn Brodt findet, und sie wußten ihr allerliebstes Döchterlein, weil sie sonst kein Kind mehr hatten, nicht genugsam zu verhätscheln. Insonderheit die Mutter, welche nach Art der Zärtlichkeit unsers Geschlechtes, das gemeiniglich von Natur gütiger als das männliche ist, mir in der Kindheit allen Willen ließ, daß ich es eben so gut hatte wie ein groß Herren-Kind, bey heranwachsender Jugend aber allzu grosse Sorgfalt vor mich trug, und bey reifern Alter gar einen Affen aus mir machte; da sie doch um dieselbe Zeit, in Betrachtung meines frechen und männlichen Naturells, so sich an mir blicken ließ, und bald über alle Zucht und Aufferziehung die Oberhand behielt, mich am schärfesten halten sollen. Waren meine Eltern auf der Arbeit, so machte ich mich indessen auf der Gasse lustig. Da nun führte ich mich auf wie ein rechter Wildfang, und suchte mein Vergnügen und Kurzweile bloß in solchen Spielen, dergleichen die Gassen-Jungen vorzunehmen pflegen, wo man mich gemeiniglich mitten darunter fand, niemahls aber in Gesellschaft der Mäddgen. Mit den Jungen pflegte ich um die Wette zu rennen, zu hüpfen und zu springen, ja mich mit ihnen in Gerenne herum zu schlagen, daß der Koth umher spritzte. Dieses ungezogene Wesen zwang meinen Eltern manchen Schlag ab, den ich auf den Buckel bekam, und bey dem Schulmeister setzte es vielmahl deswegen einen wichtigen Kehrbus auf meinen Hintern. Ich hatte durchaus kein Sitz-Fleisch, und konte des Nehens, Sticksens und Strickens unmöglich gewohnet werden. Das Model-Tuch war mir so fürchterlich als das Leichen-Tuch; an die Nehenadel und Fingerhut konte ich ohne Entsetzen nicht gedencken, und wünschte, daß sich solche in Degen und Speiße verwandeln möchten. Meine Müse, nach damahliger Mode, legte ich gleichfalls allemahl mit Verdruß an, und trug solche so knap und mannlich wie der Hund ein Wammes, hielt mich auch so reinlich, daß ich in Gehhaltung der mageschauerten Koch-Töpfe und Brat-Pfannen, sie würde übertroffen haben. Bekam ich deswegen Ströffe, so dachte ich allemahl: derenthalben kein Bein entzwey, viel lieber die Haut. Kurz, ich war ein rechter Mist-Finke. Dieses alles setzte meine Eltern in nicht geringe Bestürzung, die sich zwar mit dem Sprichworte zu trösten pflegten, daß aus stiederlichen Jungfern gemeiniglich die besten Weiber würden; allein meine Aufferührung stimmte mit ihrer Einbildung nicht überein, so erlebten auch solches meine Eltern nicht, massen sie noch bey meiner Minderjährigkeit hinweg starben, wodurch ich folgendes Gelegenheit bekam in meinen Söddgen recht aufzuwachsen, und meinen unordentlichen Begierden willkührlich nach-

B

zu

zufolgen. Ich war nunmehr eine Junge, frische, freche, Kühne und beherzte Dirne, und geschickt, mich in Dienste zu begeben, massen mir von meinen Eltern nicht so viel hinterlassen worden, daß ich mich länger ohne meiner Hände Arbeit davon erhalten mögen. Gleich wie ich aber eine allzugroße Liebhaberin meiner Freyheit war, also lebte ich viel zu ausgelassen, als daß ich mich in die Gränzen eines sittsamen und häuslichen Lebens einschräncken sollte. Ein Corporals-Stub hätte sich besser vor mich geschickt als ein Spinnrocken; Stock und Degen besser, als Spindel und Weiffe. Wenn ich durch Fas & nefas, ein paar Schillinge erworben hatte, gieng ich damit in das Bier-Haus, und versoff das Geld, sagte mich darunter wo die Compagnie am dückesten war, bis ich keinen Seßling mehr hatte, und alsdann war ich zu einen jeglichen Unternehmen geschickt. Ich hatte von Natur einen Abscheu vor den Ehestand, hurte aber vortreflich gerne, und lachte meine Mitt-Schwester aus, wenn ich sie immer seuffzen hörte, der Himmel sollte sie doch mit einem Magister versorgen, der die Dinte beyim Seiler holte.

Cartouche.

Versichert, Madame, ihr könnt eure Sachen so ordentlich und umständlich wie ein Prediger erzehlen, daß man darauf schweren sollte, ihr hättet in enrer Jugend Bücher gelesen, denn sonst wäre es unmöglich, dergleichen zu prästiren. Das ihr aber ein sauber Dinglichen gewesen, und noch seydt, siehet man euch an der Schürze an, die so schöne aussiehet wie ein Töpffer-Schurz.

Falsette.

Nach freylich habe ich in meiner Jugend gut lesen, und auch ziemlich schreiben können, und dasjenige war es, was ich noch am liebsten unter allen Verrichtungen that, daß ich zu Zeiten feine Romanen las, als den Amadies, die Kayslerin Okavia, den gehörnten Siegfried, den Fincken-Ritter, den Reiniße Fuchs, die treue Schäfferin, den edlen Coridon, den Räbezahl, von guten und bösen Träumen, und dergleichen Traadägen, darunter mir das Glücks-Rädlein am besten gefallen, und manche Stunde verkürzt hat. Daß euch aber meine schöne Schürze in die Augen sticht, wundert mich, und dient euch zur Nachricht, daß ich keine pur seidene zu tragen pflege, und unter der sind Camel-Haare. Damit ich aber in meiner

Er

Erzählung möge fortfahren, so wisset, daß mich endlich die Noth zwang eine Dienst-Magd zu werden, ob mir schon das Dieng gar nicht gefallen wolte, besonders wenn ich aufwaschen und die jenigen Gefässe ausleeren mußte, darein die Natur ihre Säfte destilliret hatte. Gleich anfangs aber gedacht ich auf Mittel den verdrießlichen Stand zu entgehen, und fand meiner Einbildung nach kein besseres, als wann ich mich zu wohlhabenden Leuten vermietete, eine weile gut aufführete, und wenn sich die Gelegenheit fügte, mit etwas Wichtigem davon marchirte. Also diente ich einstens bey einem reichen Schneider, bey dem ich es noch ziemlich gut hatte, indem mich der Meister und die Gesellen wohl leiden mochten, wenn nur die Frau nicht so eine böse Heye gewesen wäre, die mir allemahl wenn ein Topff in stücken gieng, die Scherben auf den Buckel schmiß, biß ich den Einfall hatte, daß, so oft ein Gefes in Stücken gieng, ich den beyden Käsen, die immer in der Küche waren, und welche die Frau sehr lieb hatte, mit einem Prügel jagte, und zu schreyen anfang: Das verfluchte Vieh, die verdammte Kase, hat mir abermahl einen Topff herunter geworffen, ich werde die Teufel todt schmeissen. Bey solchen Lerm kahn die Frau herbey, halff den Käsen, und meinte, der Topff sey nicht so viel werth, daß man deswegen das arme Vieh so erschrecken solte. Wenn die Gesellen den Tag über bey dem Meister genung geneht, so stiecken sie des Nachts einer nach den andern bey mir die Löcher zu, und wenn mir die Frau das Dieng vorhielt, wuste ich dargegen wohl abgepaßete Lügen vorzubringen, und dachte, ist doch das Dieng menschlich, es habens unsere Vorfahren auch geihan. Machte die Frau des Redens zu viel, so stellte ich mich ganz taub und überhörend an, reckete ihr auch beyde Ohren hin, mit den Worten: Sie müste mir recht laut ins Ohr reden, wenn ich was verstehen solte, denn es sey wie ein Fluß davor gefallen. Fressen und sauffen konte ich wie ein Schein-Drescher, und glaubte festiglich, daß gebratene Hüner und gefüllte Tauben das beste Zugemüse wären. Endlich kahn der eine Schneider-Gesell gar bey mir mit Freyers-Complimenten angestochen, der reich genug gewesen wäre, wenn er Geld gehabt hätte, im übrigen aber so ein rund Gesicht hatte wie ein Wind-Hund. Das Maul fund ihm wie ein Braunschweigischer Hut, und die Nase sahe aus wie ein sechspfennig Semmelgen, hatte auch eben so einen Schurr-Bart wie ihr, der aussahe, wie ein Dächlein über den Fressladen, daß kein Wasser solte nein laufen, wenn es aus der Nase regnete.

Cartouche.

Was Fensel habt ihr euch über meinen Bart zu moquiren, und mich wackern Kerl mit einem Schneider zu vergleichen? Braucht Respect, oder ich gebe euch garstige Titul. Wo habt ihr denn das Durchhecheln so gut gelernt? habt ihr keinen Bart, so lasset euch die Bauern einen machen.

Falsette.

Ihr werdet ja jehs nicht erst böse werden. Verziehet es mir, und rechnet es meinen Unverstand zu, wenn ich euch nicht genug respectiret habe. Daß ich aber und meines Gleichen ohne Bärte seyn, kommt daher, weil das Frauen-Volck gleich anfangs die Bärte, als eine incommode Sache vom Manle weg, an einen andern Ort relegirt haben, wo sie nicht so im Wege stehen. Werdet aber nicht wiederum ungehalten, eine Hure die es böse meint, und meine ich es böse, so fahre es in mich. Also wieder auf meinen Schneider zu gerathen, so sah Mak-Dapp täglich bey mir in der Küche, wie ein Affe mit der Krause, und fieng an zu weinen, wenn ich ihm den Korb gab, weil ich mich vor einem Schneider viel zu gut achtete, bis ihn der Herr den Lauff-Zettel gab. Kurz darauf war die Hausfrau auf die Kind-Tauffe gegangen, als ihr Herr mit Stieffeln und Sporn vom Lande nach Hause kam, und da ich zu ihm in die Stube gieng das Bett zu machen, bekam er, weil gar niemand zu Hause, eine sonderliche Lust, seine Mannheit an mir zu probiren, und bediente sich unterschiedener bey dergleichen Gelegenheiten gewöhnlicher Handgriffe. Allein ich that ihm Widerstand, und wolte seinen Begehren nicht eher zu willen seyn, bis er die Stieffeln ausgezogen hätte, daher zog ich ihm einen aus, und indem ich in Begreiff war, den andern auch abzuziehen, klopfte jemand an die Thüre an, da nahm ich geschwinde eine silberne Kanne von dem Fenster hinweg, in welche zwey quare giengen, ließ die Treppe damit hinunter, vorgebend, ich wolte was zu trinken mitbringen, und als ich sahe, daß der Anklopfende ein Bettler war, wiese ich ihn ab, und gieng mit der Beure gar fort unter die Juden, woselbst ich ein gut Stücke Geld davor bekam, und mich gar fein herauskleidete, daß niemand wuste, wer ich sey. Mein Alter wird indessen gesucht und gebüßet haben, wie ein geller Bock nach der Ziege, und wenn nicht bald jemand kommen ist, wird ihm der steiffe Stieffel der nur noch halb an den Beine war, ziemlich gequället haben. Das ist mein erster Diebstahl, und von der Zeit an bekam ich zur Dieberey rechten Appetit, und studirte auch Tag und

und Nacht wie ich da und dort möchte etwas wegfischen. Nachdem ich nun fein und ehrbahr gekleidet war, wie eine Kauffmanns-Dienerin, fieng ich die Spißbüberey folgender massen an zu treiben. Ich nahm eine Schachtel mit etlichen feinen Weiber Handschuhen und zwö Fächern unter den Arm, daß ich aussähe wie eines Handels-Mannes Tochter, hernach früh morgens gieng ich zu einer Standes-Person Hause, und nachdem ich angeklopft, fragte ich: Ob die Gnädige Frau schon aufgestanden? wenn nun die Mäddgen zur Antwort gaben: ja, sie wäre auf, gab ich vor, ich brächte die Handschuh, oder was mir der Teufel sonst eingab, welche die Gnädige Frau gestern bestellen lassen, giengen als dann die Mäddgen die Treppe hinauf, solches zu berichten, bestohl ich mittelst das Haus, und gieng ohne Antwort davon. Also hintergieng ich eine vornehme Dame, daß, indem das Cammer-Mäddgen die Treppe hinauf gieng, der Gnädigen Frau zu vermelden, was massen eine Jungfer mit Handschuhen und Fächern unten aufwartete, bediente ich mich mittel weile der Gelegenheit etliche silberne Becher, Leuchter und Küffel, welche im Hause auf der Banck stunden, damit es gegen den Mittag aufgewaschen würde, hinweg zu tragen. Spißbüberey wurde also mein beste Ergößlichkeit, und darneben Hurerey und Ehebruch mein gewöhnlicher Zeit-Vertreib, von welchen Lastern alle Beyspiele, so monatlich an vielen vorgestellt wurden, bey Galgen und Rad, mich keinesweges abzuschrecken vermdgend waren. Hatte ich den Tag über meinen Schmutz gemacht, so gieng ich zu Hamburg bey Abend-Zeit, auf den allda so genannten Jungfern-Stich auf die Hurerey aus, und ließe mich von jedwedem der nur wolte, vor 1. Marck gebrauchen. Die Laqwayen welche an benannten Orte immer was vor ihre Herren müssen ausfuchen, lerneten mich bald kennen, und fübreten mich offft gut an, besonders wenn ich ihnen vor ihren Herren die Erstlinge zugestande. Wo ich hingeführt wurde, mußte ich zu Zeiten nur etliche Stunden, vielmahl auch ganze Nächte nach getroffenen Accord herhalten, und wenn ich, meinen Gebrauch nach, annoch frühe vor Tage abreißte, so ließ ich aus des Herrn seiner Kammer immer was mit mir gehen, als etwa ein paar seidene Strümpffe, einen Brustslag, oder was ich ertappen konte, und ich bin in diesen Stücke noch allemahl glücklich davon kommen. Wiederum gab es eine andere Gattung der Bühler, die mit mir nach Hause giengen, und selten unbezaust wegstamen, noch andere von den Spißbuben-Handwerck unterhielten mich apart zu ihrer Maitresse. Ich war eine rechte jedermanns Hure, die sich einem jeglichen preis gab; Mein Herr war wie ein Tauben-Haus, der eine ging ein/
 B 3 der

der andere heraus, wußte aber gemeinlich meiner Buhler-Beutel vortreflich zu seggen. Also machte ich es, zum Exempel, einem Kauffmann, der mich des Abends auf der Treppe, zu einer Keller-Thüre gebrauchte; diesen nahm ich seine Brieff-Tasche aus dem Schub-Sack, worinnen unterschiedene Obligaciones und Wechsel-Brieffe lagen; und des folgenden Tages mußte mein vornehmster Spring-Hengst hin zum Kauffmann in Laden gehen, der ihm die Brieff-Tasche wies, und sagte: daraus kan ich abnehmen, daß ihr vertraulicher mit meiner Weibe umgangen, als euch zukommt, gebt mir demnach dieses Affrontes wegen Satisfaction, oder sehet zu was euch daraus entstehet. Der Kauffmann, so sich überzeugt befand, erwehlte aus zwey Ubeln das kleinste, und gab 20. Thaler gerne her, nur daß er seine Tasche bekam, und sein nur neulich geheyrathetes junges Weibgen nichts erfahren möchte. Auf solche Weise gab es immer frisch Geld, das man auf seinen eigenen Leib ohne grosse Mühe verdiente. Einstens gieng ich des Abends wiederum einen Huren-Hengst auf zulauben, dem ich den Beutel castriven Kante! gerieth also an einen Kauffmanns-Diener, der sehr listig war, und mich nach einen Wein-Hause führte, woselbst er sich in einer bestellten Kammer, etwan auf zwey Stunden mit mir in die Weitzläufigkeit begab, und über seinen verliebten Seuffzen nicht merckte, daß ich ihm die Uhr aus dem Sack zog. Nach vollbrachten Stech-Kampff wurde Herr Julian seines Schadens gewahr, beschuldigte mich hart, und da ich steiff und fest leugnete, auch mich Faden-nackend ausziehen ließ, aber nichts gefunden wurde, drohete er endlich die Häfcher, mich in Verhaft nehmen zu lassen, worauf ich um gut Wetter bat, die Uhr so hinter den Stuhl sack, anzeigte, und das mahl noch glücklich davon kahn. Bald darauf bezog ich einen Barbierer Gesellen gar grausam, der sich wie ein einfältiger Simpel mit zu mir in das Quartier locken ließ. Man begab sich daselbst ohne lange Ceremonien zu Bette, mein Courtisan zog sich aus bis auf das Hembde, und alle seine Verrichtungen bestunden, mehr in der That als in Worten. Indeme wir in der besten Kurgweite begriffen waren, kahn mein besteller Compagnon, mit dem der Handel abgeredet, unverhofft vor die Kammer-Thüre, leumete entschleglich, und drohete die Thüre zu sprengen. Mein Angst-Galan wußte vor Entsetzen nicht was er thun sollte, und kroch, weil keine andere Zuflucht vorhanden, nach dem er nur seinen Rock über das Hembde gezogen, unter das Bette. Hierauf öffnete ich die Thüre, empfing den Ankommenden als meinen Mann mit sehr höfflichen Worten, und stellte mich ihn zu besänftigen, der sich aber

aber rasend und toll stellte, mich eine Bestie, Beze, Erzhure, und dergleichen hieß, bis er sagte: was hast du vor einen Schelm bey dir im Bette gehabt? wo hast du den Keel hingesteckt, der sich unterstehen dürften mich zum Hahney zu machen? Er zog von Leder, und sprach: Der Ehebrecher soll gleich des blaffen Todes seyn, und in seinen Blut ersticken. Indem fuhr er mit den Degen unter das Bette, und so bald das nur geschehen, fing der arme Bogler an um Quartier zu bitten, kam auch zu gleicher Zeit aus seinem Neste so entsetzlich mit Dreck, Staub, und Federn eingepudert, daß wir fast beyde mußten an zu lachen fangen, da indessen der erschrockene Bart-Buzer davon lieff, jedoch mit Verlust seines silbernen Degens, und seiner Hosen, in welchen eine gute Uhr und 4. Rthlr. Geld stak. Der wird wohl eine Gelübde gethan haben, nicht mehr Vercken streichen zu gehen. Welches in der That eben so gefährlich, als wenn man seinen Arm in eines hungrigen Löwen-Nachen steckte, oder seinen Beutel einen geldgierigen Straßen-Näuber anvertraute.

Cartouche.

Eure vorgebrachte Streiche geben mir zu verstehen, daß ihr als eine gebohrne Teutsche rechten Französische Verstand gehabt, und wann ihr zu Paris so wohl als zu Hamburg gelebet, so hättet ihr unter meiner Diebs-Notte, die vornehmste Marquenterin sollen abgeben, deren ich keine geringe Zahl unter meinen Commando gehabt, die mir zu allerhand Ausführungen dienen mußten, und meine ordentliche Lockspeise gewesen sind, verliebte Kerl anzulocken, und zu berauben. Der Handel gieng eigentlich also zu. Ein solch Weibes Glück unter unserer Junfft mußte ausgehen Buhler aufzufuchen, und wenn sie deren einen fand, gab sie vor, als wolte sie sich nicht gerne in einen öffentlichen Bordel prostituiren, lockte darauf einen solchen tummen Narren in eine dunkle Allée hinein, wo ich mit meinen Leuten versteckt lag, und wenn der verblendete Tropff seine Hosen hinab zog, entführte sie ihm seinen Beutel, Tasche, Uhr oder Geld, ja schnitt ihm die Schubsäcke gar ab, that alsdann einen Schrey, als ein Zeichen ihres Vorhabens, worauf etliche von uns aus den Hinterhalt herzu eilten, und denn angeführten Courtisan zu Boden schlugen, auch wohl, wenn er seine Kleider hätte, gar auszogen. Da soltet ihr eine gute Gelegenheits-Macherin abgegeben haben. Einige von unsern Lockvögeln mußten sich zu vornehmen Leuten vermietthen, alsdann nach einiger Zeit

Zit uns nächstlicher weile das Haus und die Zimmer auffschließen, damit wir alles Konten wegrauben, auch zugleich unser Mensche mitnahmen, in Sicherheit brachten, und ihr den dritten Theil von der portion gaben. Aber, sagt mir doch in Vertrauen, habt ihr bey der entfesselichen Hurerey keine Französische Kranckheiten bekommen, und seyd den Barbieren unter die Hände gerathen? Ferner wie möglich gewesen, daß euch bey eurer heßlichen Gestalt, auch der schlechteste Kerl hat können eine Höflichkeit erweisen?

Falsette.

Beides will ich euch beantworten. Meine Natur war sehr feste, wie Eisen-Holz, daß ich wäre vermögend gewesen, den Schmidt von Buxtehude auszuhalten ohne Schaden, und durch die viele Übung wurde mein Leder durchhärter, ohne den geringsten Anstoß, von Venerischen Kranckheiten, jemahls zuempfinden. Mich hat keiner verbrand, aber ich habe gar viele angezündet, wenn ich einen jeden auch zur Unzeit ließ angestochen kommen. Was meine Gestalt betrifft, so ist es wahr, daß ich von Natur wie eine verliebte Ratte aussah, ein gelbes Fell hatte, ein wenig schiefelte, daß ich am besten zu einer verlohrenen Schild-Wache getaugt, denn ich konte auf zwey Seiten zugleich anschauen, der Mund eben nicht klein war, und was dergleichen mehr. Wißet ihr aber nicht, daß man sich mahlen und schmincken kan, und wenn man dabey ein gutes Kleid auf dem Leib hat, noch so schön aussiehet. Meine Farbe wußte ich so schön weiß zu machen, daß der Schnee selbst in Zweifel gestanden, ob er mich an Weiße übertrefse, und bildete mir damahls ein, wenn ich vor den Spiegel stunde, daß, wofern die schöne Aurora mit Tode abgienge, niemand anders als ich die expectans zu hoffen hätte. Bey so gestalten Sachen mußten sich die verliebten Narren, absonderlich in Duncleken, nothwendig an mir vergaffen, ja manches mahl kamen Kluge und Gelehrte einher getreten, und brachten ihre Dollmetscher an, die der Meynung lebten, man müste zu Zeiten huren, damit man nicht auf das Ebreuchen gerieth, und also aus zwey Ubeln das geringste erwählen, wie mir gar ein Schrift-Gelehrter einsmahl dergleichen Antwort gab.

Cartouche.

Solte man doch dencken ihr hättet mit Leuten aus allen 4. Facultäten, und aus allen 3. Haupt-Ständen zu thun gehabt. Wenn es immer

mer so gegangen ist, habt ihr wohl kein \dagger dürfen vor die Schürke machen, wie jene Bauer-Magd, die zur Beichte kam, mit allen dreymal die Schürke bezeichnete, und den fragenden Priester zur Antwort gab: Da plagte sie der Satan am meisten. Indessen bitt ich euch in der Erzählung fort zufahren.

Falsette.

Über das, was ich vorher erwehnet, war auch dieses ein Mittel junge Kerl anzulocken, weil ich kein Gebot oder gesetzten Lohn vor meine Arbeit, wie etwa die in Caffee-Häusern, hatte, sondern zu jeglichen, der mich darum befragte, sprach: Ich thue es aus Liebe zum Herrn und nicht aus Interesse. Da dachte so ein alberner Maß wunder, was er vor eine ehrliebe hätte angetroffen, bis er am Ende des Gesanges dem Thon vom Liede erfuhr. Keinem schlug ich sein Gesuch ab, sondern war wohl fähig einem guten Kerl meine Sachen selber anzutragen, daß er der barmherzigen Worte konte überhoben seyn. Allein es kahlen nicht allemahl solche Leute, die breite Schuhe an hatten, und wohl stunden, sondern es lieffen ihrer viel mit unter von denen nicht mehr, als ein 6. Schilling auf das höchste zu erwischen; bey aller angewendeten Mühe war doch nichts übrig; wie ich das Geld gewann, so zerrann es; Das Mäulgen wolte ich mir nicht zum Dorff-Biere gewöhnen, und also wurde ich des herrlichen Dinges, wenn ihrer zwey einander lieb haben, und meinert es keines nicht, endlich nach zwey oder ohngefehr drey Jahren überdrüssig, und wolte meinem fixen und hurtigen Verstand nunmehr zu grosser Spitzbüberey anwenden, die mir so viel eintragen solte, daß ich konte mit Kutschen und Pferden fahren; wie ich mir denn gleich einbildete, Salbe sey Butter; es schmierete sich wohl so, aber es fraß sich nicht so. Deutlicher zu reden, giengen meine Einbildungen dahin, daß bey erworbenen Staat, keine Leinweber-Gesellen, oder solche Barons von Habernichts meine Donne weiter durfften anstechen, sondern lauter verchammeriste Herren/ die gelbe Fuchse bey sich führten. Den gemachten Vorschlag auszuführen, mediarte ich mit allen 15. Sinnen ganzer 14. Tage, und bekam darüber einen ganzen Kopff voller leichtfertiger Streiche, darzu weiter nichts als die edle Praxis fehlte. Nun gebt Achtung Herr Cartouche, und höret wie meine sieben Sächlichen bis auf ein schlimmes Ende nach einander gefolget sind.

Cartouche.

Das habe ich schon längst gewünschet zu vernehmen, wie ihr von der Hurerey zum Ehebruch, und von der kleinen Schelmerey zur grossen gekommen. Solchem nach habt ihr recht von unten auf gedienet, und hat an euch das alte Sprichwort eingetroffen: Es ist ein Kraut das heisset mulier, davor hüte dich semper, denn es betruget dich fallaciter, das sag ich dir veraciter, wenn du davon bibis, Angst und Noth habebis. Denn derjenige, der nun mit euch zu thun gehabt, wird Sorge und Noth genung empfunden haben, indem ich aus allen Stücken mercke, daß ihr eine grausame listige Schlange gewesen, und derjenige so nichts mit euch zu thun gehabt, ist glücklich gewesen. Hierbey fällt mir ein, was ich in einer Predigt von Weibern gehöret, und das ich nicht unangeführet weglassen kan. Es sagte nehmlich der Pater: Vulpes ist generis feminini, da die andern Nahmen der Thiere alle Masculini, weil die Weiber meist listige Füchse; Frau und Fraus differiren nicht weit von einander. Wenn sie noch so schön, traue ihnen nicht, Die Pillen sind auch verguld. Gleich ist auch weis. Der Yfau ist auch gepußt, und hat doch eine teuflische Stimme; Der Engel bey dem Grabe wolte sich in keinen langen Discours mit den Weibern einlassen, er sagte bald: gehet hin. Und wohl dem, der auch zu euch gesaget hat: geht weiter, ich mag mit euch nichts zu schaffen haben.

Falsette.

Alle diese Dinge haben ihre Richtigkeit, und es ist sehr gut, daß man im Reiche der Todten allerhand Sprachen verstehet, indem ich sonst eure lateinische Brocken nicht errathen könnte. Aber zu nach gemachten Anschlägen hielt ich vor rathsam, mir etliche von meinen besten Mitschwesteren, wie auch einige mir wohl bekante Spitzbuben zu zu gesellen, die auf bedürffenden Fall Hülffe leisteten, und auf deren Beystand ich mich auch verlassen konnte, denn alle Dinge kan man alleine nicht ausführen, sondern es gehöret allianz dartzu, wie ihr wohl selber wisset. Der Anfang machte ich glücklich bey einer Krämerin, zu der ich gieng, und ihr vermeldete, wie ich gefonnen wäre ehester Tage meine Tochter zu verheyrathen, worzu ich einige Waaren einkauffen wolle, weil ich aber kein ander Geld als species Ehr. hätte, so verlangte ich einen doppel Schilling Aufgeld für jeden Reichsthlr. Die eheliche Frau ließ sich das gefallen, und gab mir vor 25. fl. Waare, die ich so genau bedunge, als

es möglich, auch noch darzu das verlangte Aufgeld. Als die Waare zusammen gemacht, beehrte ich noch vor 50. Species das Aufgeld, so gleich abgehlet wurde, und alles zusammen 26. fl. ausmachte. Nun gebt Achtung, wie listig das Ding ausgedonnen war. Die Gelder strich ich in meinen Sack, und sagte: Die Frau solte ihre Magd samt den Sachen mit mir schicken, weil ich kein ganz Geld mehr bey mir trüge, weil mir einmahl 25. Rthaler von den Spißbuben entwendet worden, sondern was ich kaufte, das bezahle ich in meinen Quartier richtig, und das erhalte im Kauffen die beste Freundschaft. Wie nun das nach Hause bringen nichts neues, so versah sich die Frau nichts Böses, besonders da sie hörte, ich hielt mich in der Nachbarschaft auf, gab also das Gekaufte ihren Sohn, solches nach den benannten Hause zu tragen, sagte ihm aber dabey in das Ohr, er solte mich nicht aus den Augen lassen, welches ein kleiner Streich in meiner Rechnung war. Daher ersanne ich gleich ein Finde, und da ich Abschied genommen, auch schon auf der Gasse war, gieng ich in Laden eilend zurück, und fragte; ob die Frau noch mehr Species Ehr. beehrte, so wolte ich zu Mittage deren noch mehrere mitbringen, als ich vorher gesagt? das geschah darum, damit der Knabe seinen Weg solte fortgehen, daß ich indessen könnte neben einer Ecke weg spaziren. Alleine der Knabe bliebe stehen, und ich mußte also auf das angegebene Haus mit ihm zugehen. Hier traff ich den Wirth eben in der Thüre an, schlug ihn auf die Achsel, und bat mir seine Gegenwart in der Stube alleine aus, weil ich was Gutes anzubringen hätte. Der Mann that dieses, und ich proponirte ihm, wie daß 400. Rthaler Species gegen Dänische Cronen, um einen Groschen Aufgeld umzusetzen wären, ob er selbige verlange. Der Wirth, so wohl wußte, daß solcher gestalt ein Profitgen zu machen, und vermeinte, daß der Knabe im Hause das Geld trage, langte einen Beutel hervor und fieng an zu zehlen. Hierauf wendete ich ein, wie daß ich nicht das Geld empfangen, sondern mein Schwieger-Sohn, der im nächsten Wein-Keller einen Trunck thue, ich wolle ihn ruffen, und er solte indessen das Geld abzehlen. Der Knabe, so Geld zehlen hörte, war bey meiner Hinauskunft aus der Stube unbesorgt, und ließ mich gehen, besonders da ich sagte, sein Geld werde jezo parat seyn. Nunmehr nahm ich mit Freuden den Kopf zwischen die Ohren, und wischte davon. Wie nun dem Manne und dem Knaben das Warten zu lange wurde, und Nachfrage geschah, funden sich beyde Theile betrogen, doch war der Mann froh, daß er keinen andern Schaden, als das vergebliche Zehlen

gehabt, und die Krahmers Frau hielt es vor ein Glück, daß sie ihre Waare noch behalten. Mein Profit war also zum Anfange etwas schlecht, doch gieng er noch mit, und wechselte mir davor etliche Ducaten ein. Gleich darauf gieng ich am andern Ende der Stadt mit meiner Magd, die so ehrlich als ich, in ein neues Kaufmanns-Gewölbe, und nachdem ich nun so viel seidenen Zeug, als auf 30. Thaler zu stehen kam, eins worden, zog ich einen Beutel heraus ihm zu bezahlen; weil ich aber nichts als Gold darinnen hatte, welches ich nicht gerne ausgeben wolte, ersuchte ich den Kaufmann, er möchte seinen Diener mitgehen lassen, dem ich Silber Geld erlegen wolte. Der Kaufmann accommodirte sich nach seinen Kundmann, und befahl seinen Diener mich zu begleiten. Indeme wir nun bey die Börse kamen, wußte ich eines Land-Juden Behausung, da man hinten durchgehen konte, woselbst ich stehen blieb, und den Diener bat, er möchte ein wenig warten, indem ich mit der Magd wolte hinauf gehen, und einige Bänder, die sich zu dem seidenen Zeuge schickten, kaufen. Der Mensch war höflich, blieb stehen und ließ der Magd den Zeug mitnehmen, wartete auf uns lange, und hätte sich ohnfehlbar zu tode lauren müssen, wenn er unsere Zurückkunft erwarten wollen. Eine Weile nach Verübung dieses Streiches, fuhr ich in einer Mieth-Kutsche zu einem Französischen Weber, und nachdem die Fräulein, das war mein Titul, allerhand Sorten von seidenen Zeugen angesehen, handelte ich mit ihm um so viel als etwa um 60. Thlr. kam. Als ich meine Tasche examinirte, war nichts darinnen als Gold, und auch dessen nicht einmahl genung, wannhero mich vernehmen ließe, er selbst oder jemand von seinen Leuten, müste mit mir fahren, sein Geld zu empfangen. Diesemach fuhr der Weber selbst mit, den ich unterwegs fragte, ob er nicht wüßte, wo seine güldene Spizen zu bekommen? Da er mich denn zu einem seiner Freunde wies. Man besah den Kutscher dahin zu fahren, und nachdem mir die Waare anstunde, wurde ich um 40 Thlr. mit dem Verkäufer einig, dem der Weber be- richtete, wie er seines Geldes wegen mit fahren müste. Der Posamentier, seinen Freund, den Seiden-Weber dabey sehend, besorgte sich nichts, und hielt es vor unnöthig erst selbst mit zu fahren, sondern schickte nur seinen Gesellen mit uns. Man fuhr nach meinen Logier, woselbst ich meine Gläubiger die Treppe hinauf führete, und ihnen eine Bouteille Wein bringen ließ. Alsdann hoblete ich zum Schein einen Sack mit Gelde von etwa 20. Thlr. herein, und schmiss solches auf den Tisch, mich anstellend, als solte die Auszahlung angehen. Aber indem

rieff

rief ich meine Magd, sie solte Feder, Dinte und Pappier bringen, und sagte zu meine Herren: sie solten mir die Quantität und den Preis der Waaren aufschreiben, damit ich nicht irre, denn ich kauffe die Helffte vor meine Ruhme, die oben in der Cammer wäre. Sie lieffen sich solches gefallen, und siengen an zu schreiben, alsdann ruffete ich die Aufwärterin, sagend; Hier trage diese Waaren zu meiner Ruhme, und frage, ob ihr solche anstehen. Das geschah, und mitler weile hatte der eine seinen Auffas gemacht, den ich in die Hände nahm, überlasse und mich stellet, als wolte ich so lange, biß der andere fertig, zu meiner Freundin gehen, nahm das Geld, und gieng zu einen Vorhang hinein. In Kürzen hatte der andere seinen Auffas vollendet, und warteten beyde auf meine Zurückkunft, sie hatten mich aber das letzte mahl gesehen, und nach allzu langen Lauren rufften und klopfeten sie, daß jemand von unten herauf kam. Sie forscheten nach mir, und erhielten zur Antwort, ich müste noch da seyn. Man suchte alles aus, es war aber keine Seele zu hören, und erblickten endlich hinter den Vorhang eine Treppe und Thüre auf die Gasse, daraus sie urtheilten, wo ihr Fräulein hingekommen. Der Weber hielt Nachfrage nach meine Ruhme, konte aber keine antreffen, sondern mußten beyde ohne Geld und Waaren zurückkehren. Sie haben beyde wollen aus der Haut fahren, und gab immer einer dem andern die Schuld des üblen Ausganges, doch alles vergeblich, sie mußten nun ihr Geld darben, und konten weiter nichts thun, als den Schluß fassen, hinführo keine Waaren mehr aus ihrer Behausung so treuhertzig abfolgen zu lassen.

Cartouche.

Alles dieses sind bloße Weiber-Streiche, davon die Herrschafftigkeit und List nach zu bewundern, alleine die Beute ist immer schlecht gewesen, da hingegen ich und meine Cammerathen auf einmahl viele Tausend erschnapft haben. Und damit ihr sehet, daß es unter unserer Zunft auch listige Fincken gegeben, so kan ich nicht vorbei, euch folgenden Streich zu erzehlen, der alle eure vorigen übertrifft, ob er gleich in vielen damit überein kömmt. Eine ansehnliche Spizbübin unter unserer Bande, die wohl belleidet einher gieng, fuhr mit einem von unsern Leuten in einer gemietheten Kutsche, zu eines Selben-Krähmers Gemölbe, und nach dem sie daselbst unterschiedene Stücken von kostbahren Zeugen, Sammet und Spizen ansagesen, handelte sie um so viel, als 900.

Thaler austrug. Hierauf ersuchte sie auch den Seiden-Krähmer, er sollte mit zu ihren Hause fahren, so wolte sie ihn alles mit der schönsten Münze bezahlen; Also that man die Waaren in die Kutsche, alsdann sagte sie sich mit dem Seiden-Krähmer auf, und fuhr mit ihm in aller Eil zum Doctor, der über das Toll-Haus gesetzt war. Als sie daselbst hinein getreten waren, und sie dem Doctor vermeldete, dieses wäre der Mann, dessenthalben sie des Morgens mit ihm gesprochen, fielen 3. bis 4. starcke Kerl den Seiden-Krähmer an, indem ihn einer bey den Armen, der andere bey dem Leibe, der dritte beym Kopffe und Schultern, und der 4te bey denen Beinen anfassete; welche ungeschliffene und unvermuthete Empfangung den armen Manne bewegte, daß er nach der Bedeutung dieses Verfahrens fragete und seine 900. Thaler forderete. Ja, ja, sagte der Doctor, der arme Herr ist in der That sehr übel beschaffen! insanie masculine, er raset gewaltig; bindet ihm geschwinde auf diesen Stul, und bescheret ihm alsbald sein Haupt. Indem sie ihn nun einseifferten und beschoren, schrie er continüirlich, man solte ihm davor entweder seine Waaren, oder Geld geben! welches den Doctor zu sagen veranlassete: O Madame, höret doch, zu was vor unbesonnene Reden ihm seine Mondensucht verleitet! Sie zuckte die Achseln, und erwiederte, es ist mehr als zu wahr, mein Herr Doctor! Alleine, hat man auch noch Hoffnung zu seiner Genesung? Worauf der Doctor antwortete; Ihr müßet wissen, Madame, daß drey Arten der Unsinigkeit sind, und von der letztern befinde ich ihren Herrn. Da hat nun der Doctor bald eine halbe Stunde, in einer langen Rede, die Arten der Unsinigkeit deutlich erkläret, und endlich gesagt: Er zweiffelte keinesweges ihm in einem Monath wiederum zum Verstande verhelffen zu können. Die ganze Zeit über, weil der alte Doctor den Unterscheid der Naserey anzeiget, sträubet, zuarbeitet und geberdet sich der Seiden-Krähmer so ungereimt, als ob er würcklich im Kopffe verrücket wäre, und als er folgendes sahe, daß die Betrügerin dem Doctor 2. Louisd'or gab, auch zugleich theuer einband, genaue Sorgfalt vor ihrem Manne zu tragen, bey welchen sie es an nichts solten fehlen lassen, schrie er mit einer grausamen Wuth: Sie ist eine verlogne Bestie! Sie ist nicht mein Weib! mein Weib ist da und da zu Hause! hattet sie auf; sie hat mich um mein seiden Zeug und Sammet betrogen! ich bin nicht toll! ihr seyd toll und wollet mich mit gewalt unsinnig machen! Da sagte der Doctor zu seinen Dienern; der arme Herr! es ist würcklich sehr gefährlich mit ihm! wir müssen ihm auch zur Ader lassen, und auf die Nacht ein starckes Cly-

stir

stir setzen; sperret ihm in ein Gemach, wo es recht finster ist, und bindet ihn auf seinem Stroh, die Hände und Füße feste; gebt ihm auch eine Woche lang nichts als Haber-Griß-Suppen mit ein klein wenig Brodt darinnen, aber die Woche hernach, wenn seine Kranckheit abnimmt, mögen wir es wagen, ihm ein wenig Gersten-Tranck zu geben. Der Seiden-Krähmer, diese Anweisung hörend, schrie ärger als zuvor: Ihr dürffet mich nicht zur Ader lassen! ich habe bereits mehr als zu sehr bluten müssen! ich bedarff kein Clystir! laßt euch doch sagen, ich habe meine gesunde Vernunft! ich scheiße euch in eure Haber-Griß-Suppen! Was meint ihr denn von mir? Ist es nicht genug, daß ihr mich betrüngen helffen, wolt ihr mich auch zu todte martern? Ich bin nicht mondsüchtig! Der Docter sagte: wir wollen euch nicht zu todte martern, mein Herr, die Diæt, so ich euch verordne, ist nur auf eure Gesundheit angesehen. Was Gesundheit? versetzte der Seiden-Krähmer, es thut mir keine einzige Haare im Podex weh, geschweige sonst was, ihr wolt mich um meine Gesundheit bringen, wie die Hure um meine Waaren! Aber alle seine Reden waren vergeblich; denn unsere Mit-Schwester hatte sich aus den Staube gemacht und der arme Mann wurde in ein finstres Gemach geleyet, allwo er an sein Bette gebunden, und ihm wieder seinen Willen, mit größten Zwang ein Clystir gesetzt wurde. Jedoch erhielt er innerhalb 4. Tagen seine Freyheit, indem unsere Consortin an dessen Weib einen Brieff schriebe, wo ihr Mann anzutreffen, da sie sich denn mit einigen guten Freunden in aller Eyl zum Docter begab, in dessen Behausung sie ihren armen Manne wegen des Verlustes seiner Waaren und Freyheit, fast wirklich rasend antraffen. Was meinest ihr nun wohl, Madame Fallette, von der Historie? vergeßet aber deswegen nicht auch in der ewigen fortzufahren, weil ich sie gerne möchte aushören.

Fallette.

So grob habe ich es mit den Leuten nicht gemacht, und wenn ihr annoch die Gedanken der Frau, nebst ihren Geuffern über den verlobten und dann gefundenen Mann, wie auch die Anrede an den Docter zugleich beygefügter hättet, würde man diese Historie vor eine ganze Comödie müssen passiren lassen. Solche wichtige Streiche gelingen einem auch nur zu Zeiten, und wenn sie fehl schlagen, siehet es schlimm aus. Ich hätte nach obgen erwehnten Streichen den Einfall, alle Leute mit zwey gefälltesten Rüsten zu betrügen, und ihnen vor zu schwätzen, daß Gold und Edelgesteine darinnen lägen, wenn es gleich nur schwere Steine und Ketten

ten waren. Vielmahl gerieth der Handel, vielmahl auch nicht, wie ich auch denn alles nach der Ordnung erzehlen will. Absonderlich schlug es mir ganz und gar fehl, daß ich so grossen Staat führen konte, wie ich mir anfänglich einbildete. Also kam ich einstens zu einen wohlhabenden Gastwirth, und gab vor, ich habe bey einem gewissen Bürger einen Kasten stehen, worinnen an Kleinodien, Kleidern, Silber Geschirre und dergleichen etliche tausend werth sich befänden, und weil meine Tochter mit einem Bräutigam verlobet, das baare Geld vorhanden seyn müste, konte mich auch meiner Wechsel noch nicht bedienen, so begehre ich gegen gebührliche Interessen, 700. fl. und wolte ihn die Wahl lassen, ob er lieber die Wechsel oder Rüste zum Pfande nehmen wolte, versprach darneben einen extra schönen silbernen Becher zur Dankbarkeit. Als er die Wechsel-Brieffe las, die von lauter ehrlichen Leuten zwar acceptiret, aber alle falsch waren, und die mir meine Helffers-Helffer zugesteckt, glaubte er mir, und resolvirte das Geld zu zahlen, jedoch weil das Pfand schwerer als Verschreibungen, wolte er lieber den Kasten nehmen, denn die Wechsel waren erst in 3. oder 4. Monathen gefällig. Auf der Börse fragte er den benannten Bürger, ob ein solcher Kasten bey ihm stünde, der es bejähete, und sagte: sie müsten wegen ihrer Schwere wohl gefüttert seyn, es hätte auch die Frau vor einiger Zeit etliches Silberwerck heraus gelanget. Allein, wie die Hamburger überhaupt listig und so gar leicht nicht zu betrügen sind, also gedachte der Mann die Kasse nicht im Sacke zu kauffen, sondern wolte erst den Kasten eröffnen sehen, welches er zu mir sagte, ehe ich noch den Kasten brachte. Sein Bejucken aber stund mir nicht an, und war also dißmahl der Handel vergeblich.

Cartouche.

Es klug als der Mann sonst gewesen, so alber hat er doch gehandelt, daß er euch seine Meynung verkündiget, ehe ihr noch die schönen Sachen in sein Haus gebracht, indem er alsdann auf die Beschichtigung bringen, und eure Betrügerey entdecken können, damit weiter niemand, wie es sonder zweiffel geschehen seyn wird, in Schaden lauffe.

Falsette.

Höret nur wie ich eine ziemliche Zeit mit meinen Rüsten hin herum gewandert. Nach der Begebenheit konte ich langenichts austrägliches machen, und kam daher ganz herunter, daß ich weder Geld noch Kleider hat.

hatte. Was thutun? Ich dachte, Prediger sind leichtgläubige Leute, und du wilt dich an einen machen, vielleicht gehet es an. Daher erfanne ich mir einen besondern Lebens-Lauff von meiner Person, und hatte den Kopf mit den scheinheiligsten Lügen ganz angefüllt. Mein Logier schlug ich auf als eine Reisende, bey eines Geistlichen Nachbahrin, die zugleich seine Schwägerin war, und beredete sie, daß sie mich bey dem Herrn Pastor auf das nachdrücklichste nicht nur recommendirte, sondern auch an bey vorstellte, daß er eine vortheilhaffte Reise vor sich und mich nach Lübeck thun könnte. Bey solchen grausamen Lügen hatte ich sehr weite Absichten, die unmöglich zu erzehlen sind. Der Prediger verlangete mich zu sprechen, und da ich aufgezogen Lahn, wie eine die von Galgen fallen, brachte ich gleich die Ursachen dessen vor, und sagte: wie ich mich zu Lübeck mit eines vornehmen Geistlichen Sohn verlobet, daß die Hochzeit in kurzen solle vor sich gehen, weil aber der Bräutigam von den Böckgen, das wenig erwirbt und viel verthut, auch viele garstige Dinge nach der Verlöbniß angefangen, wäre ihr Abscheu vor demselben so groß, daß sie lieber sterben als ihm ehlichen wollen, besonders da er öffentlich gesagt: er wolle dem gelben Felle in kurzen eine andere Farbe geben, sie davon jagen, und sich ihrer Pfennige wacker bedienen. Ich habe zwar bey dem Consistorio um Scheidung angehalten, aber wegen der Auctorität des Vaters den Proceß verlieren müssen, und sey mir auferlegt worden, in wenig Tagen die Copulation einzugehen. In der Noth habe mir ein Advocat den Vorschlag gethan, ich sollte mein bestes Gut auf die Seite bringen, und mich damit wegmachen, sonst sey unmöglich zu helfen, indem man schon zu lange gewartet. Hiermit überlieferte ich ihm ein Schreiben, das von dem Advocaten seyn sollte, und ganz Juristisch klang, aber von einem Epizbuden geschrieben war, daß der Prediger alles glauben mußte. Hierauf erzehlete ich ihn weiter mit lachenden Munde, wie ich so listig entwischt wäre, ob sie noch so fleißige Aufsicht gehalten, nehmlich durch die hinter Thüre meines Nachbahrin, wohin ich des Nachts mit meiner Magd ganz heimlich zwey Kästen von Silber-Geschirr, Ringen und andern Mobilien weggeschleppt, deren Specification er selbst lesen könnte. Wie mein Herr Priester Pastor die grausame kostbare Specification von Gold und Silber gelesen, (bedenckt nur Herr Cartouche, wie das Ding alles ausgefunnen war) wunderte er sich über meine elende Kleidung, die sich mit sothanen Reichthum nicht reimte. Darauf konnte ich wieder mit den artigsten Lügen bestehen, indem ich meinen ganzen Lebens-

D

Lauff

Rauff, davon kein wahres Wort war, hervor brachte. Mein Mann sey ein Regiments-Feld-Scherey bey dem Holsteinischen Regiment gewesen, der sich zu Hamburg in mich verliebet und geheyrathet. Alle diese Dinge wußte ich mit hundert tausend Umständen zu bekräftigen. Der Kerl sey grausam reich gewesen, habe mir gleich anfangs 500. Ducaten Spiel-Gelder gegeben; wäre mit ihm in die Campagne gezogen, die Belagerung vor Trier mit abgewartet, die ich so ausführlich, (Denn ich hatte viel davon gehöret und gelesen, und ein Lügner muß ein gut Gedächtniß haben) zu erzehlen, und des Duc de Gogvy Person so gut abzumahlen wußte, daß sich der Herr Pastor über meine Nachricht recht erfreuete: Daben habe mein Mann viel Gold und Silber verdienet, ja ich wußte alle Thore, Klöster und Häuser zu nennen, worinnen mein Liebster einen Patienten gehabt, und in den Franciscaner-Kloster hätte mein Mann den meisten Reichthum erhalten. In Summa, alles war so, wie ich es erzehlte, wenn es nur auch wahr gewesen wäre, daß ich eines sothanen Mannes Frau gewesen, und so viel Reichthum erlangt gehabt hätte. Das wußte ich am gewishesten, das ich entsetzlich log.

Cartouche.

Ihr habt verteuффelt umständlich lügen können, daß ich glanze, ihr hättet den Teuffel selber mit allen seinen Angehörigen belügen sollen.

Falsette.

Das ist noch nichts. Endlich mußte ich auf die Frage antworten, warum meine jetzige Kleidung so zerlumpt sey? und da machte ich den Priester die Nase daß ich meiner Magd Kleider angezogen, um nicht erkannt zu werden, denn er könnte sich leicht einbilden, daß man mir überall nachstelle. Zum Final des Gespräches ersuchte ich den Priester, mir, die ich jeso gar nichts in Händen hätte, ad interim etliche 20. Thlr vorzustrecken, und mich in Laden auf Credit kleiden zu lassen, biß meine Sachen kommen würden, damit ich unter ehrliche Leute gehen könnte, er sollte sehr reichlich belohnt werden. Aber, o weih mir! der Pfar-Herr war geizig, wolte nichts hergeben, als Essen und Trincken, und entschuldigte sich beständig mit seinen Unvermögen, worzu noch dieses kahn. daß er an den Rauffmann nach Lübeck erstlich schreiben, und weitere Nachricht erwarten wolte. Über solche fehlgeschlagene Dinge hätte mir vor

Aer

Vergerniß mögen der Hintere plagen. Doch erdachte ich was neues,
 gieng ehe die Antwort von Lübeck kahn zum Prediger, und vermeldete,
 wie meine kostbahren Sachen angekommen, und ob er sie in Verwach-
 rung nehmen wolte? Damit wuste der Prediger nicht, wie er dran war,
 er freuete sich aber höchlich, biß die Sache einen schlechten Ausgang
 nahm, indem ich mit seiner Nachbahrin in Zanck gerieth, die mich auf
 die Gasse jagte, eine Spißbuben-Hure, und Betrügerin über die andere
 hieß, daß ich ohnverzüglich aber doch zu meinen Glück, mußte davon
 wandern, nach dem ich etliche Wochen die Kost umsonst genossen. Den
 bald darauf ist die Antwort von Lübeck gekommen, darinnen meine Be-
 trügererey verrathen war, daß ich also ganz gewiß auf der Büttelrey Quar-
 tier bekommen hätte. Unter der Begebenheit gerieth ich auch annoch bey
 einen ehrliehen und frommen Handwerks-Mann in Bekantschafft, bey
 dem ich eben die Lügen so ich den Pfarr-Herr vorgesagt, wiederholte,
 und mich endlich vernehmen ließ: ich wolte meinen Freyer zu Trus einen
 Handwerks-Mann zur Ehe nehmen, wenn er gleich kein Hembde auf der
 Leibe hätte, wünschte aber einen ehrliehen Menschen, der da wisse,
 wie er mich respectiren solle. Diese guten Leute gedachten an ihren Sohn,
 traktirten mich oft mit aller Höflichkeit, Mittags und Abends, in Hoff-
 nung ich sey der Stab ihres Alters. Aber das wurde alles unterbrochen
 durch der Nachbahrin ihr grausames Schreyen und Schelten. Num-
 mehro mochten die Kasten eine Weile stehen, und ich gedachte auf einen
 andern Schlag, Ohngefahr kahn mir zu Ohren, daß ein gewisser reicher
 Kauffman nicht einheimisch, zu dessen Frau ich, nach gemachten Anschlag,
 als eine von der Reise kommende, mich begab, und meine Lügen folgender
 massen herdrehete. Ich sey erfreuet, die Frau wiederum gesund zu sehen; als
 ich vor dem Jahre hier gewesen, und Waaren gekaufft, sey ich 2. fl. schul-
 dig blieben, die mich eher zu bezahlen meine schwere Krankheit verhindert.
 Die Frau war höflich, ließ den Diener das Buch nachschlagen, da ich
 indeffen von meiner Reise ein treffliches daher log, biß der Diener mel-
 dete, er finde nichts in der Rechnung, beyde aber dachten, es sey ge-
 nug, daß ich die Schuld gestehe. Destwegen gab ich das Geld hin,
 mit Bitte dem Kauffmann bey seiner Rückkufft dessen zu erinnern, und
 daß er die Schuld nicht notiret habe, sey ein Zeichen, daß er ihr als ei-
 ner alten Bekantnin, alles Gutes zu getrauet habe, wobey ich unter-
 schiedene Begebenheiten, so zwischen mir und ihren Manne vorgefallen
 seyn solten, daher log, daß die Frau meinte, ich sey die Ehrlichkeit

selber. Endlich versiel ich auf eine von meinen ordinairn Lügen, wie meine Tochter in 14. Tagen solte Hochzeit machen, bathe also mir einen Goldschmid zu recommendiren, der was gutes machte, fragte auch ob sie nicht unterschiedene Silber-Geschirre habe, davon man, etwas verfertigen zu lassen, könne ein Muster nehmen. Da brachte die Frau ihren ganzen Silber-Krahm daher, und wies mir alles, darunter mir nichts bessers anstand, als eine silberne Zitronen-Schüssel, die ich heraus strich, und inständig bath, sie möchte der Magd die Schüssel geben, und sie mit mir nach den Gold-Schmidt schicken, daß er sich das Muster nehmen könne, indem sich das Stücke am besten zum Hochzeit-Geschencke schicken werde. Die Magd mußte mir die Schüssel zum Gold-Schmidt nachtragen, bey dem ich gleich vor der Thüre die Magd ersuchte, wieder nach Hause zu gehen, und zu fragen, wie hoch sie komme? Als bald gab mir die einfältige Mehre die Schüssel, lieff nach Hause, und ich gieng mit Freuden weiter. Nunmehr betrog ich einen Priester und Goldschmidt zugleich, auf folgende Weise, und fast eben auf die Manier, wie ihr von Toll-Hause erzehlet, doch daß es den Leuten nicht so übel ergangen ist. Ich gieng zu einem Gold-Schmidt, und sagte ihm, daß der Priester desselben Orts ein oder zwey silberne Kannen zu sehen und zu erhandeln verlangte. Der Gold-Schmidt ließ deren zwey vortrefliche herbringen, daß ich den Meister bath er möchte seine Magd sammt mich damit zum Priester senden, so würde er guten Bescheid erhalten. Solches geschiehet, und wie ich mit der Magd in des Priesters Haus kam, forderte ich die Kannen, und gehe damit die Treppe hinauf. Bey den Priester brachte ich folgende Lügen vor: Mein Herr, ich habe eine Befreundtin mit mir gebracht, welche nicht rechet bey Sinnen, und allezeit von Silber und Gold redet, daß es scheint, als wenn sie vom Geiß-Teufel besessen, ich bitte, redet ihr in das Bewissen, und bringet sie auf einen andern Weg. Der Priester versprach alles mögliche mit Bitte sie hinauf zu schicken. Ich gieng mit meinen Kannen, die in einem verdeckten Korbe lagen, die Treppe hinunter zur Gold-Schmidts Magd, und hieß sie zum Priester gehen, wo sie ihr Geld bekommen solte. Getrost marchirte ich zum Hause hinaus, und die Magd gieng zum Pfarrer, der sie hieß niedersetzen, eine Weile ansieheth, und endlich fraget, bey wem sie jeko diene? Bey dem Gold-Schmidt, war die Antwort, welcher auch die zwey silbernen Kannen geschicket hat. Mein liebes Kind, sprach der Priester, du mußt dein Gemüth nicht so sehr

sehr auf das Irdische wenden, sondern vielmehr nach dem trachten, das droben ist. Das thue ich auch, gab die Magd zur Antwort, aber ich habe nicht lange Zeit, der Herr gebe mir nur die 2. silberne Kannen. Es folgte eine lange Predigt von Geitz und zeitlichen Dingen, aber die Magd sagte von neuen, ich muß Geld vor meine zwey Kannen haben. Nachmahls redet ihr der Priester beweglich zu, sie von ihrem Irrthum abzuführen, worauf die Magd zum letzten mahl spricht: Herr habt ihr jetzt von der Frauen die weggegangen ist, keine silberne Kannen erhalten? vor die will ich das Geld abholen. Ich bin von keinen Geitz-Teufel besessen, sondern Gott Lob! bey guten Verstande, und weiß was ich reden soll. Hierauf dachte der Priester nach, ruffte mich, da ich lange über alle Berge, woraus der Betrug offenbahr wurde. Der Gold-Schmid verlorh das meiste, und der Prediger samt der Magd waren geschoren. Auf gleiche Weise gieng ich zu einen berühmten Barbierer, der zu gleich reich, und offenbahrte ihm, daß ich von einer vornehmen reichen Frau komme, welche einen heimlichen Leibes-Schaden hätte, den sie gerne wolte losf seyn, und fragte, ob er davor bewährte Mittel hätte? allermassen ein gut Stück Geld zu verdienen. Ach ja, sagte der Barbierer, ich heile alles was von andern unheilbahr verlassen wird, ich habe auch ganz aparte Zimmer, daß sie nicht kan verrathen werden. So bring ich denn morgen die Frau mit, sprach ich, und wenn sie ihren Schaden nicht gleich bekennet, müßet ihr sie anhalten mit Ersuchen, denn sie ist grausam blöde. Als bald dieses angeordnet, gieng ich zu eines Gold-Schmiedes Hause, mit vermelden, ich sey von meinem Herrn gesendet, etliche silberne Leuchter, Becher, und Ringe zu holen, der Gold-Schmid solte die Frau mitschicken, die schon zu handeln wisse. Die Frau machte einen ganzen Korb Silber-Zeug zusammen, und wir giengen nach des Barbierers Hause. So bald wir angekommen, fragte der Chirurgus, ob das die Frau sey? Ich besahete das mit Kopff-Wincken, und der Haus-Herr empfing die Frau freundlich, bat sie ihre Sachen abzulegen, und die Treppe hinauf in das besondere Zimmer zu kommen. Das that die alberne Frau, und ich gieng davon mit samt den Silberwerck. Im Oberstübgen bittert indessen der Arzt, die Frau wolle ihren heimlichen Schaden zeigen, die sich deswegen verwunderte, und auf längeres Anhalten suchet, biß sie nach langen Zancken beyde mercken, daß es ein Betrug war, da ich indessen mich lange vorher unsichtbahr gemacht. Auf ein ander mahl verfügte ich mich gleichfals zu einen Dorff-

Priester in Fall der Noth, den ich ein Recommendation-Schreiben von einem vornehmen Advocaten brachte, daß er mir solte auf 4. Wochen Unterhalt verschaffen, und darvor wohl belohnt werden. Der gute Pastor, der in seinen Postillen besser als in Wissenschaft der Betrügereyen bewandert war, nahm mich ohne weitere Nachfrage, die leichtlich geschehen können, gütig auf und genos alle Ehre und Liebe. Meine schlechte Kleidung mußte bey Kind-Tauffen und Hochzeiten, wohin mich der Pastor allemahl mit nahm, durch seiner Liebsten Kleider ersetzt werden, und da passirte ich vor höchst-reputirlich. Als ich mich in die 4. Wochen auf des Pastoris Rechnung, die 50. Gulden betrug, sattfam erlustiget, wiese ich ihm einen neuen Brieff von benannten Advocaten, des Inhalts, ich solte geschwinde mir zwey Kasten zwey Meilen von Lübeck abholen, damit die Koste bahrzeiten bald an Ort und Stelle kähmen. Der gute Pastor glaubte alles, versah mich auf den Wege mit Geld und Kleidern, gab mir auch noch Recommendation an seinen Amts-Bruder auf 4. Meilen, mit der Bitte mir 20. Thlr. zu der Reise vorzustrecken, die er nicht in Cassa hätte. Sobald ich die 20. Thlr. gehoben, reifete ich durch einen andern Weg, doch nicht weiter, als bis nach Lübeck, wo ich zwey silberne Löffel bey einer Hochzeit gestohlen habende, ertapft wurde, greuliche Prügel bekam, und noch ohne Arrest entrann. Es gieng wieder nach Hamburg, da ich mir ein Mensch zugesellte, daß mich Tochter heißen mußte. Wir beyde kähmen dafelbst auf eine Hochzeit, wo sich ein junger Wittber unter den Gästen befand, der wieder beyrathen wolte, und meine vermeinte Tochter offte zum Tanz führete. Als ich mich seines Zustandes erkundigte, ließe ich ihm durch den dritten Mann antragen, daß wofern er meine Tochter nehmen wolte, könte er 5000. Gulden mit bekommen. Die Glocke ward gegossen, und dem Freyers-Mann von Wittber 500. Gulden zum Trünk-Geld versprochen. Meine Küsten standen indessen bey einem Juden, von dem ich bey diesen Leuten vorgab, es sey ein Schatz von Mobilien darinnen, der sich auf 8000. Thaler belieffe, und die wurden in des Wittbers Hause zu seiner Mutter abgehohlet, darüber indessen meine Tochter Hüterin seyn mußte. Ich hatte bey den Dingen lauter Geldschreidereyen im Kopffe, aber der Krug gieng so lange zu Wasser, bis er zubrach. Die Leute bekahmen Argwohn, und zugleich Appetit meine Kasten zu öffnen. Man ließe eine Spazier-Fahrt anstellen, wobey ich und meine Tochter seyn mußten, da indessen von bestellten Personen die Kasten geöffnet, und solche Schätze von Steinen und Holz gefunden wurden, deren sich kein Bettler schämen

men darff. Nach meiner Heimkunfft ruffte man mich bey Seite, beschuldigte mich der Spitzbüberey, und drohete mit der Wache. Mein Gemütze zeigte sich unerschrocken, und gab zur Antwort, wosern sie mich beschimpfften, solten sie nicht nur von mir einen unauslöschlichen Spott zu gewarten haben, sondern auch ihr bisher vorgeschossenes Geld so sich auf 50. Thaler belieff, einbüffen. Vertuschten sie aber die Sache, hielten reinen Mund, sagten es niemand, auch so gar ihrer Tochter nichts, solten sie die 50. Rthlr. zum wenigsten wieder haben. Aus zweyen Ubeln erwählten die Leute das Geringste, und beliebten meinen Vorschlag, und war darauf so lustig, als sey mir kein Strohalm in den Weg geleyet worden. Den folgenden Tag brachte ich durch meine Vorstellung die Kasten bey einem Kauffmann vor 50. Gulden an, gab den Wittber sein Geld, und der Handel hatte ein Ende. Darauf schaffte ich neue Kästen mit steinernen Kostbarkeiten, worauf nach wiederholten Lügen eine Priesters-Frau 400. Gulden liehe, die da dachte sie hätte die ganzen Schätze Egypti in Verwahrung. Jezo legte ich ein Trauer-Kleid an, und fehrt bey einen Prediger in Holsteinischer ein, bey dem ich mich als eine hochbetrübte Wittbe einstellte, und als dessen Schwägerin um ein Nachtlager bath. Der Prediger nahm mich wohl auf, und ich wußte meine Worte so zu machen, daß er mich vor diejenige ansehen mußte, dafür ich mich ausgegeben. Denn alle Fragen wurden richtig beantwortet, und wußte solche Specialia beyzubringen, daß man hätte schweren sollen, es sey alles richtig. Weil ich nun grosse Traurigkeit annahm, und immer weinte über das unverhoffte Absterben meines Herrn, mußte der Pastor allen Trost im ganzen Hause herfür suchen, mich zu trösten. Mir ein fröhliches Herze zu machen, ließ er ein gemästetes Kalb schlachten, und sonst allerhand Vergnügungen anstellen. In etlichen Tagen begehrte ich nach Hamburg, weil daselbst ein Kästgen vor mich stünde von 400. Rthlr. Das geschah alles mit Fleiß. Denn ich fahm mit dem Vermelden zurück, dem Schiffer sey auf der Reise ein Unglück begegnet, daß er erst in acht Tagen komme, und so lange konte ich also durch das Vorgeben freye Herberge haben. Als mich aber dauchte, daß es Zeit sey ein ander Quartier zu suchen, bath ich dem Pastor, er möchte mich an jemand in Hamburg aus der Freundschaft recommendiren, da ich logiren könne, denn in einem Wirths-Hause möchte ich nicht einkehren. Mein Wohlthäter war dessen zu frieden, und recommendirte mich an einen Bürger auf das beste, der mich mit Stuben und Kammer versorgte. Nach den Tag meiner Ankunfft ersuchte ich um die Magd, daß sie mich

zu einen gewissen Brauer führen, und ein Kästlein von 400. Rthlr. anhero tragen sollte, aber die Antwort so ich erhalten sollte, vorher schon wußte. Denn wie ich bey dem Brauer die Magd im Hause antraff, die wenige aber an der Thür stehen blieb, fragte ich nach neuen Bier, und be-
 Fahm zur Antwort, es komme erst über 8 Tage, darauf sagte ich auch recht laut; wann soll es kommen? da hiesse es wiederum; ihr höret es wohl, daß ihr unter 8. Tagen nichts bekommt. Hierauf stelleten ich mich gegen die mit mir gegangene Magd ganz böse und sagte, das ist doch der Hencker, daß ich soll acht Tage noch warten. Zu Hause legte die Magd meinewegen ein Zeugniß der Wahrheit, und ich spielte auf meiner gewöhnlichen grossen Was-Geige solche Lügen daher, und drohete, daß dem Schiffer diß und das wiederfahren solle, weil er mich so hudele. Mein Haus-Wirth fiel mir hier in die Rede, daß einem Schiffer leichtlich Hinderung fürsallen könne, acht Tage zu verziehen. Die Rede war Wasser auf meine Mühle, und nunmehr konnte ich lamentiren, wie daß ich nothwendig einkauffen müsse, und weder Geld noch Credit hätte, so daß der Wirth eben so grosse Mühe anwenden mußte, mir den Credites-Zweiffel zu benehmen, als der Priester gethan, mich über meines Mannes Absterben zu trösten. Er schaffte mir demnach gleich gegen über in einen Laden, auf Borg allerhand seidene und andere Waaren, die ich ausnahm, und auf meine Stube bringen ließ. Auf den Nachmittag beehrte ich noch 30. Thaler von der Frau Schwiegerin zu Einkaufung einiger Spitzen, und als ich die erhalten, zog ich in aller Stille mit Waaren und Geld davon. Allein es kamen mir zwey nachgeschickte Reuter in wenig Stunden auf den Nacken, die mir fast alles wieder abnahmen, und mir eine üble Nacht zubereiteten. Abermahl Fahm ich mit falschen Recommendations-Schreiben, von einer entlegnen Handels-Stadt an einen reichen Hamburger aufgezo-gen, woselbst ich wohl bewirthe't wurde, und vorgab, daß ich meine Kasten die viel 1000. werth erwartete. Indessen verlangte ich 100. Thaler auf Credit, die mir aus Respekt zur Recommendation gerichtet wurden. Zwey Tage pausirte ich, und den dritten hieß es die Kasten wären gekommen, ich wolle zu meinem Schiffer gehen, und Anstalt zum hertragen machen. Der Kauffmann merckte meine Poffen, ließ seine Gutsche anspannen, und erboth sich gleichsam aus Höflichkeit mich zu begleiten, so mir aber gar nicht gefiel, und dennoch half kein Zittern vor den Frost, und konnte seiner nicht loß werden. Endlich ließ ich vor einer Gasse halten,
 und

und führte meinen verdrießlichen Begleiter in ein Haus das hinten und vorne eine Thüre hatte. Bey aller seiner Fürsichtigkeit erwischte ich zwar, da man einen Trunck Wein holen mußte, aber der Gutsheer verrieth mich, daß ich wieder mit in Wagen und nach Hause mußte, woselbst ich zu Sport etliche Tage verschlossen gehalten wurde, bis die Gelder, so ich um den Leib vernehet hatte, wieder zum Vorschein kamen, und dann mußte ich abziehen wie die Kage aus dem Taubenschlag.

Cartouche.

Hat das verfluchte Kasten-Geschleppe noch kein Ende? Ich glaube, wenn ihr den Weg gewußt, daß ihr euch mit euren Kasten bis nach Paris durchpracticirt hättet. Geistliche und Kauffleute sind eure Kundmänner gewesen, daran ihr euch gehalten. Aber bey der Gelegenheit kan ich nicht vorbehey, ohne zu erwehnen, wie einige Weibs-Bilder, von eurem Schrot und Korn, mir etliche wichtige Anschläge ausführen helffen. Einstens gieng ich mit einer solchen verwegenen Bettie zu einem reichen Akronomum und Planeten-Leser, uns die Nativität stellen zu lassen, den wir nach unserm Wunsch ganz alleine antraffen. Der machte nun mit seinen Himmels-Häusern und Aspecten ein langes daher, und da er den Astrologischen Kugeltram ausgeschüttet, sagte ich zu ihm, ob er wüßte, was ich gedencke? Der Stern-deuter antwortete: das sey seine Profession nicht, anderer Leute Gedancken zu errathen. Wolan denn, fieng ich an zu reden, ich will euch solches zeigen! Hiermit zog ich die Pistole aus der Tasche, setzte sie dem Kerl an die Brust, und fluchte, daß er des Todes seyn müste, wenn er den allergeringsten Schrey thäte, welches den Schwarzkünstler so erschreckete, daß er wie ein Espen-Laub zitterte, und alles eingieng. Indem ich das that, war meine Maitresse beschäfftiget ihm Hände und Füße zu binden, und einen Knebel in den Mund zu legen, daß er nicht schreyen konte; alsdann wir alle beyde seine Taschen risselten, eine güldene Sack-Uhr, silberne Tobacks-Dose, und zwey schöne Ringe von seinen Fingern wegnahmen, und also wieder abmarschirten. Nachdem wir weg gewesen, hat der Zauberer angefangen zu tumultuiren, daß jemand kommen, und ihm aus dem Bock spannen möchte, sich rumgewelget, wie ein Meer-Schwein bey einem grossen Sturm, daß die Diener dafür gehalten, es wäre ein Scharmükel zwischen ihrem Herrn und dem Teufel, bis sie ihn in der Positur angetroffen, aufgelöst, und dann gehört, wie es ihm ergangen. Einer andern von unsern Maitressen, halff ich, auf gethanen Antrag von ihr, folgender massen einen Advocaten ums Geld bringen; Sie ließ den Reichsten zu sich auf die Stube holen, und sagte, sie wäre die Erbin ihres verstorbenen Vaters, aber mit dem Bedieng, daß ihr liederlicher Mann nichts davon haben solte, er aber drohete und wüthete deswegen, damit sie nun der

E

Mann

Mann müste in Ruhe lassen, wäre sie eines Rechtsgelehrten benöthiget. Indem musse ihre Magd in die Stube gelauffen kommen, und mit zusammen geschlagenen Händen schreyen: Ach Madame! O mein Herr! wir sind verlohren! Die Madame fängt auch erbärmlich an zu lamentiren, und sagt, ach was soll ich vorwenden wegen des Herrn Gegenwart! Ach versteck er sich doch in das Cabinet! der Advocat erschrock, und that was sie verlangte. Gleich darauf kam ich als ihr Mann hinein getreten; So, so Madame von Bezen-Feld, ich höre sie haben einen Compagnon hier, wo ist der Hund? Last mir den Coujon sehn, er muß des Todes seyn; O du Canaille! ist das deine Treue? Hiemit macht ich die Thür auf, worauf sie mit dem Finger wies, dahinter der Advocat ganz erleicht stand, auf den ich den Degen zog, aber die Madame darzwischen lieff, mit Bitte ihm nur das Leben zu schencken. Der Advocat erboth sich hierauf alles herzugeben, wenn ich ihm das Leben schenckte. Ich ließ mich behandeln, nahm ihm seine Uhr, Gold-Börse und andere Sachen, so noch so ziemlich was austrugen, und ließ ihn wandern. Doch jeso hiervon genung, vielleicht kan ich nachmahls noch mehr solche Historien vorbringen. Indessen sagt doch vollends her, wie es mit eurer Kasten-Wanderung endlich abgelauffen, ich dencke immer ihr werdet bald damit in die unrichten Hände gekommen seyn.

Falsette.

Ach freylich! nummehr lieff ich grausam an, daß ich an der Staub-Beisen-Säule bekleben blieb, und zwar also: Ich kam mit meinen Kästen von Hamburg nach Lübeck, die in Stroh und Leinwand ganz nett einballiret waren, setzte sie bey einem Doctore Juris nieder, mit dem höflichen Ersuchen, selbige, weil große Kostbarkeiten darinnen, gegen eine gute Vergeltung wohl zu verwahren, ich wolte das Gut zu rechter Zeit abfordern. Die Kupfer waren in Hamburg bey Geist- und Weltlichen schon ziemlich herum spaziret, und hatten manchem ehrlichen Mann eine Nase angedrehet. Der Doctor war erfreuet, daß sein Hauß einen so grossen Schatz beherberge, und hoffte einen guten Recompens, zumahlen von einer so vornehmen Dame, allermassen ich ihm einbilden lassen, daß sie von der Wittwe eines Königl. Dänischen Amtmanns, welcher verstorben, und dem man nach dem Tod Defecte ziehen wollen, überschicket worden, die ihre Kleinodien salviret. Unterdessen hielt ich mich eine Meile darvon auf dem Dorff bey einem Fassbinder auf, der ziemlich wohlhabend, auch ein Wittber war, und dem redete ich so viel herrliche Dinge vor, daß er die vorige Frau vergaß, und in mich ganz verliebt wurde, vornehmlich da er hörte, wie ich in Lübeck 2. Kupfer mit 40000. Rthl. werth stehen habe. Der alte Narr machte sich grausam süße Vorstellungen, meinte einen guten Fischzug auf seine alten Tage zu thun, gieng zum Doctor und fragte nach, und bekam erfreu

erfreuliche Antwort, daß da der Schatz zu heben sey. Hiermit fieng der Fassbinder an seine Liebe zu erklären, und nach Art aller Verliebten sehr barmherzig zu thun, und lauter schöne Vorstellungen zu machen, daß er mich, wie ein Engel, wolle auf den Händen tragen. Ich, als Frau Amtmannin, gab ihm mit der größten Ernsthaftigkeit, etliche mahl den Korb, und stellte ihm vor, wie ungereimt sein Begehren sey. Das aber half alles nichts, und der Kerl wurde immer hitziger, und wolte vor Liebe sich ermorden, wenn ich mich sein nicht erbarmete. Endlich krönte ich seine Beständigkeit mit einem frohen Ja, und da könt ihr leichtlich denken Herr Cartouche, was der Maß vor Gedancken sich mag gemacht haben, und da ich ihm nicht mehr ad interim als einen Kuß erlaubte, zehlte er die Augenblicke zum Hochzeit-Bette, und gieng mit lauter gülden Bergen schwanger. Vor Verlangen nach der Hochzeit, lieffer zum Dorff-Priester, erzehlte sein Stück, bestellte die Abkündigung, kaufte zur Hochzeit ein, daß ich des albernen Secken grausam mußte lachen: Er sparte an mir keine Kosten, ließ mich kleiden, und, auf Verlangen, in einer Kutsche nach Lübeck führen. Da gieng ich zum Doctor, wo meine Kuffer stunden, der sollte die Ehe-Pacta aufsetzen, und meinem Mann 24000. Rthl. verschrieben. Hier machte der Doctor grosse Augen, und meinte, das wäre zu viel vor einen Fass-Binder, dem könte eine dicke Bauer-Dirne die Arme besser füllen, als so eine reiche und vornehme Dame, Holla! Mein, hiermit kan einem bessern Kerl geholffen werden; Eine solche Diana muß zu Lübeck in einer feinen Stadt leben, da sie Ehre und Respekt hat; Fing derowegen an mich zu befragen wegen meines Zustandes, worauf ich über zwey Stunden ihm mit vielen Thränen so entschlich vorlog, daß er selbst in mich verchammeriret wurde, und dachte, der Fassbinder muß ein Korbmacher werden, der Braten gehöret vor dich. Anfänglich stellte er mir mit der größesten Vereidsamkeit den Unterscheid zwischen mir, und so einem Bauer-Flegel vor, recommendiret mir einen reichen Kauffmann, der so gut als ein Edelmann lebe, und den er mir wolte freyen helfen. Nunmehr war ich selber begierig zu wissen, wie der Handel würde ausgehen. Ich gab dem Doctor zur Antwort, daß mir ein Kauffmann allerdings besser anstehet, meine Mobilien bey demselben auch besser könten angewendet werden, aber ich sey bereits verlobet und abgekündigt, könne er mir von dem Fass-Binder loßhelffen, sollte er 200. harte Thaler zum Recompens haben. Der Doctor, als ein vornehmer Practicus, verhieß alles gut zu machen, und dem Alten die Wege zu weisen. Alsdann fuhr ich wieder zu meinem Fassbinder, der da vermeinte, ich würde die Ehe-Pacta, und einige Mobilien aus den Kuffern mitbringen. Wie er nichts erblickte, wuste ich gleich Excusen, der Doctor wolle erst übermorgen die Ehe-Stiftung auslieffern; Die Kästen wären zu stark verwahrt, hätte niemand treues zu helfen gehabt, und der Abend

sey mir auf den Hals kommen, genung, daß sie wohl verwahrt stünden. Allein der alte Mann vergieng sich, fuhr mich an, daß ich ihn nicht mitgenommen, und gab etliche grobe Worte. Wiederum Wasser auf meine Mühle; ich wurde auch böse, sagte, er sey nicht werth in meinen Armen zu liegen, ich hätte mit einem groben Kerl zu thun, und wäre das am grünen Holz, was wolte am dürrer werden, ließ ihn nicht vor meine Augen, und fuhr des andern Tages frühe gleich zum Doctor, dem diese Zeitung von unserer Begebenheit höchst-angenehm zu hören war, und sagte, das dachte ich, daß von groben Holze nichts, als grobe Späne fallen können. Mein alter Faß Binder wurde zum Doctor gesodert, und da er vermeinte, die Ehe-Stiftung und herrlichen Schätze zu sehen, fuhr ihn der Doctor an; wie er mir zur Ungebühr begegnet, daß ich einen Haß auf ihn bekommen, und lieber sterben, als ihn nehmen wolle; Er solle sich resolviren gleich sie loß zu geben, oder der Proceß solte ihn sein ganzes Vermögen kosten. Wie nun der Alte nicht wolte abstehen, both ihm der Doctor 1000. Marck vor sein bisshero Aufgewendetes. Solches gieng der Faßmacher ein, als der nicht wider den Strom schwimmen wolte, und gab mich loß, daß also die Faßbinder Comödie ein Ende erlangte. Doch war der Alte auch betrogen, in dem er sich auf lange Weile vertrösten ließ, und endlich nichts bekam. Bald kam der junge Kauffmann zum Doctor, wo ich indessen logirte, wohl gepußt mit seiner Mutter und Vormund, und ich gefiehl ihm über allemassen. Meine Kleinodien bildeten ihm meine alte runglische Stirne so glatt, als ein Spiegel für. Er schätzte meine gelbe Leib-Farbe für die schönste, weil sie dem Golde am ähnlichsten. Die blauen Lippen schienen ihm, wie die schönste Purpur-Farbe, und die schwarzen Zähne musten die schönste hellfenbeimerne Weiß-Zange präsentiren. Mit einem Worte, ich hieß eine andere Helena. Was aber die Person anbelangte, muß ich betheuren, daß er ein rechter feiner Mann war. Man machte alles zur Hochzeit bereit, und schügen wir beyde nichts als Liebe vor, da ich nur auf Betrug, jener auf Geld gieng. Zu Lübeck die Copulation zu vollziehen, wolte dem Doctor nicht dienlich scheinen, weil er fürchtete, der Faßbinder möchte auf andere Gedancken kommen seyn, und einen Einspruch thun, und das Ministerium die Sache aufziehen. Daher setzten sich die Interessenten und wir Verlobte, nachdem alles Nöthige aufgepackt, zu Wagen, und fuhren 2. Meil Wegs in das Sachsen-Lauenburgische, uns von einem Dorff-Priester trauren zu lassen.

Cartouche.

Die guten Leute sind alle zusammen Narren gewesen, indem sie so jähling in ihr Unglück gefahren. Ob euer Betrug noch so groß, so ist der Leute ihre Blindheit noch grösser gewesen. Aber wie lieffes denn ab?

Fal-

Falsette.

Der Dorff-Prediger wolte uns durchaus nicht so schlechterdings hincopuliren, wenn er nicht Erlaubniß von dem Amts-Verwalter hätte, weswegen an den Letztern ein Bothe mit einem Brieffe von Doctor geschickt wurde, der endlich mit einer guten Expedition vor uns zurück kam. Unterdessen machten wir uns in des Priesters Hauß recht schaffend lustig, assen und truncken, so gar, daß uns der Wein in die Köpffe stieg, und da geriethen die Anwesenden in Disputat, über die Frage, ob es auch rathsam, weil der Bräutigam etwas unglücklich im Handel, daß man alle mitgebrachte Vaarschafft in seinen Händen liesse? Braut und Bräutigam sagten ja, die andern nein, des Bräutigams Mutter aber that den Ausschlag, man solle den angehenden Eheleuten nur 6000. Rthlr. zum Handel lassen, den übrigen Rest aber auf feste Hypothecan ausleihen. Darüber hatte ich in meinem Herzen die größte Freude, und hätte vor Lachen zerspringen mögen, daß man um des Esels Schatten so bekümmert war, wie ich denn auch nachmahls diese Begebenheiten in meinen Arrest, ohne grausames Lachen nicht erzehlen können. Hierauf sollte man in die Kirche gehen, derowegen ich die besten Kleider anlegte, eine schöne güldene Kette um den Hals machte, die Hände mit schönen Armbändern und Ringen zierte, daß ich gewiß gut aussähe in den Schmuck und Kleidern, welche die Doctorin alle hergesehen, von wegen der 200. Thaler, die ich ihrem Manne versprochen. Zwar entschuldigte ich mich, daß ich in einem geborgten Staat, der in meinen Kuffern weit besser liege, sollte vor den Altar treten, aber weil sie so eileten mit der Copulation, daß die Kuffer nicht erstlich können aufgemacht werden, so mochten sie damit zufrieden seyn. Lauter höfliche Complimente erfolgten zur Antwort. Gewiß, ich war eine rechte Sau in einem gülden Halsbande, und ich gefiehl mir selber besser als meinem Bräutigam, denn solche Zierrathen hatte ich noch nie angehabt. Jezo nun war es Zeit auf einen geschickten Reißaus zu denken, daß der Frau Doctorin das Nachsehen, und dem Bräutigam die leeren Kuffer zu lassen, allein es fehlte an der Gelegenheit; Doch fiehl mir gleich vor dem Kirchgang dieses ein, daß ich mich traurig ansetzte, weinte und sagte, ich wüste nicht ob unsere Ehe möchte glücklich seyn, der Bräutigam heyrathete mich nur wegen des Geldes, ich bäthe um Gottes willen noch um 14. Tage Aufschub, den ich aber nicht erhielt, indem sich des Bräutigams Mutter darein legte, und sagte; Meine Tochter! meint ihr, daß wir blind sind, und die Mericen eurer angenehmen Person nicht erkennen solten? O weit gefehlt! Mein Sohn fragt viel nach Geld und Guth, er kan ohnedem wohl leben. Er liebt eure angenehme Person, und soltet ihr auch keinen Heller haben. Machet euch solche Gedanken nicht, ihr solt meine liebe Tochter seyn und bleiben. Demnach muste ich nolens volens

mit in die Kirche, allwo bey meinem Eintritt die unschuldigen Bauern das gewöhnliche Hochzeit-Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern, mit vollem Halse her schrien, und ich dabey gedachte, ey du bist der klare Morgen-Stern, der so schön leuchtet wie Ruß vor dem Ofen-Loche. Die Copulation gieng vor sich, und von dem was uns der Priester vorsagte, hat nicht ein Wort eingetroffen. Nach der Kirche verzehrten wir in des Priesters Hause die übrigen Brocken, und eilten darauf zu Vollziehung des Beylagers nach Lübeck, da man uns tausend Seegen wünschte, und in ein schön zugerichtetes Bette verwies, worinnen Früchte auf einen verdorreten Stocck solten gepflanzt werden. Die ganze Nacht hindurch hielt sich der neue Ehe-Mann tapffer, und streckte alle Kräfte daran, nur daß er vor weitläufftigkeit nicht wuste, ob er vielmahl darinnen oder darauffen war. Frühmorgens setzte man den abgematteten Venus-Rittern, eine schöne Kälteschaale von Rheinischen Wein vor, da indessen ohne mein Wissen die Kuffer aufgemacht, und die schönen Schätze von Sand und Steinen gefunden wurden. Darzu kam die unverhoffte Zeitung in das Haus, ich sey die aller-ärgeste Canaille. Hiermit sieng sich das trübe Wetter an, und entstande grausames Lamentiren, daß ich mich unterstanden sie so zu profituiren. Der Doctor schämte sich ärger als ein nacktigter Mensch, daß er sich als ein hochweiser Mann so hintergehen lassen, und wurde zulest so zornig, daß er gleich mich verschliefen ließ, nach der Justiz schickte, und mich derselben zur gebührlichen Abstraffung überließerte. Auszureißen war keine Gelegenheit, ob ich sie gleich in allen Winkeln suchte, und also wurde Mahnpumpe in ihren schönen geborgten Kleidern, und einer mit Gold gestückten Feder-Müse, nicht allein in die Büttelen, sondern auch vor Gerichte, und zulest gar an den allgemeinen Stadt-Pranger geführt, da man mir den Rücken entblößte, daß mein gold-gelbes Fell aller Orten hervor schimmerte, biß mir der Scharff-Richter ein rothes Wammes anzog, und den Rücken mit einem glüenden Eisen bezeichnete. Ich hielt mich bey dem Kehraus tapffer, und schrie nicht, ob der Scharfrichter noch so Hencker-mäßig zuhieb, sondern dachte, es ist um eine böse viertel Stunde zu thun, und machte mir das Brand-Marc die größten Schmerzen, und rückte mir den Buckel entseßlich zusammen. Zum Beschluß wurde ich unter Zuschauung und Begleitung vieler tausend Menschen auf 99. Jahr zur Stadt hinaus gewiesen. Bald darauf kam mir ein Lied zu handen, das ein Versifex zu Lübeck über meine Begebenheit aufgesetzt, und also lautet:

I.

Betrügerrey und böse Lücke,
 Die tragen nichts als Schimpff davon.
 Wer einem Fremden leget Stricke,
 Kriegt endlich Spott und Hohn zu Lohn.

Wer

Wer andre in sein Netz zu locken ist gesonnen,
Hat wie ein Seiden-Wurm sein eigen Grab gesponnen.

2.

Falscheten listiges Geschwäze,
Hat vielen Brillen zwar verkauft;
Doch bleibts ein ewiges Gesetze,
Das Lügen bald herumher laufft.
Dann beydes Zeit und Wig hat es nunmehr entdeckt,
Das Sand vor schätzbar Gold, in ihren Kästen steckt.

3.

Sie suchte zwar sich zu vermählen,
Doch mehr aus Diebs- als Liebes-Lust;
Sie wolt' nur Geld, kein Herze stehlen,
Von Trauren war ihr nichts bewußt.
Drum muß sie jesund auch ohn einiges Erbarmen,
Den Pranger statt des Manns, mit Schimpff und Spott umarmen.

4.

So büßt der abgefegte Rücken,
Was ihre Zung verschuldet hat.
So lohnet man mit Ruth und Stricken,
Die Lügen und verdammte That.
Und solches Reise-Geld pflegt man den zu gewähren,
Die sich von fremden Guth, mit langen Fingern nähren.

Cartouche.

Von der einzigen Begebenheit, die ihr jeso vorgebracht, hätte Herr Talander eine Romaine in Quarto schreiben können, unter dem Titul: Der listigen doch unglücklichen Heyrath. Wer die Augen nicht anfänglich aufsperrt, dem thun sie auf die legt wehe. Deswegen traue keiner dem hören sagen, sondern nehme alle 5. Sinne zusammen, wenn er auch mit dem Engel Gabriel zu thun hätte. Nirgends aber ist mehr Vorsichtigkeit zu gebrauchen als im Heyrathen, welches jener in den wenigen Versen zu verstehen gab:

Die Jungfern pflegen rauch, darbey auch reich zu seyn,
Das erste trifft gar wohl, das andre selten ein:
Wilt du nun, werther Freund, das Werk mit Wig antasten,
So sieh erst in den Geld- und dann in rauchen Kasten.

Hätten die Leute zu Lübeck solches gleich anfangs beobachtet, so hätte sich euer Betrug nicht so weisläufftig ausdähnen können. Doch jeso ist nicht Zeit übrig

Übrig zum moralisiren, sondern ich möchte gerne hören, was ihr weiter angefangen.

Falschete.

Was solte ich anders wohl angefangen haben, als das vorige Spiel, indem die Rage das Mäusen nicht läßt, wenn sie auch zehnmal mit heißen Wasser begossen wird. Ich gieng darauf nach Holstein, abermal zu einem Priester, als zu welcher Leute Aufrichtigkeit ich die beste Zuversicht hatte, machte mich gewaltig groß, wie vornehm ich wäre, und gleichwohl so grausame Verfolger hätte, meine Baarschafft sey daher zu Schiffe nach Hamburg abgegangen, von selbiger allda in der Stille zu leben, weil ich von den Ort viel Gutes gehöret, ob ich ihn schon nicht gesehen. Indem ich mich nun ganz betrübt anstellte, tröstete mich der Priester mehr als mit der halben Bibel, und war sehr freudig, als er merkte wie ich vel quasi bekümmertes Turtel. Täublein mich zufrieden gab, und erwies mir alle ersinnliche Ehre. Nunmehr wolte ich nach Hamburg, in Hoffnung meine Kästen würden angekommen seyn, und bath den Prediger um eine Recommendation an gute Leute wegen eines Logiments. Die geistliche Einfältigkeit setzte die Feder an, und recommandirte mich aus einen Thon ganz besonders an einen wohlhabenden Kauffmann, der mich bey meiner Ankunfft in sein bestes Gemach logirte, und ein zierliches Bette anwies, nach vielen Ungemach der Ruhe darinnen zu pflegen, welches meinem gestriegelten Rücken ganz sanffte that. Den Tag darauf ließ ich meine schwere Kästen in sein Haus holen, dadurch er grosse Einbildung bekam, mir auf Verlangen Courant-Geld vorstreckte, davor ich seidene Waaren kaufte, und weil ich das erstemahl gezahlet, auch von meinem Wirth recommandirt war, mir zu geben was ich wolte, nahm ich etliche Stücke der schönsten seidenen Zeuge aus, machte bey Tische durch meine höffliche und wohlausgesonnene Lügen sie immer sicherer, bis ich eines nach dem andern von meiner Stube wegschleppte, auf einen bestellten Wagen legen ließ, und endlich in eigener Person damit wegfuhr, ohne davon zu gedanken, daß der Kauffmann werde nachkommen. Wie ich aber die Nacht aussen blieb, besiehet man mein Zimmer durch den Nachschlüssel, wird gewahr, daß alles bey Seite geschafft, machet die Kästen auf und findet Sand, worauf der Kauffmann gleich früh mit zwey guten Freunden, mir zum Altenauer Thor hinaus nachritt, den rechten Weg traf, und mich in der Kellinger Heyde ertappte, da sie mir alles abnahmen, mich entsetzlich prügelten, daß ich nur vor mein Leben zu bitten hatte, wieder nach Hamburg kehrten, und mich in der Heyde allein ließen, woselbst ich ein übeles Lager die Nacht durch hatte, weil der Schlag-Regen meinen Buckel gar zu sehr betroffen. Hierdurch besserte ich mich eben so wenig wie ein Wolff, der wohl die Haare, aber nicht das Gemüth verändert, und gieng dem ungeachtet gerades Weges wieder nach
Hamb

Hamburg, denn gute Kleider hatte ich noch auf dem Leibe, und einen Thaler Geld im Sack. Hier trieb ich wieder ein Recommendations-Schreiben auf, an einen ehrlichen alten Wittber, der mir Stube, Kammer und Kost anboth, und eben nicht viel davor forderte. Es gieng also wieder auf herrlich Leiben los, und meine Discourole von den mit Gold-angefüllten Kästen kamen wieder hervor, wobey ich die Heyraths-Leyer anstimmte, und sagte, daß ich gerne einen ehrlichen Mann hätte, der es könnte gebrauchen, und mich respectirte. Mein Wirth dachte gleich, der Handel wäre vor ihm, und brachte seine verliebte Complimente sauberlich an. Weil er nun eine kupffrische Nase hatte, und in seinem Gesicht die Finnen auf der Schildwache stunden, daß die Franckosen nicht möchten in das Land fallen, gab ich ihm höfflichen Abschied, mit dem Vorwand, vor das Geld müsse man auch etwas vor die Augen haben. Seine Nachbarin mußte hierauf bey mir eine Mittels-Person abgeben, die mich zum Ja-Wort überreden möchte, selbige aber zu meinen Vortheil gebrauchte, ihr 20. Thaler auf nimmer wiedergeben abborgte, und durch ihre Vorstellungen von dem alten Wittber vieles geschenckt bekam, das ich zusammen packte, und damit verschwand. So bald die Portion verzehrt war, gieng ich wieder in die grosse Stadt Hamburg, darinnen mich zwar bereits viele, aber doch die allerwenigsten kanten, denn ich erschien immer in einer neuen und veränderten Figur. Ich gieng zu einem Lichtzieher, und fieng meine Lügen, von der Tochter Hochzeit, die ich nunmehr recht auswendig konte, von forne anzubeten, welche einem wohlhabenden Korn-Schreiber ehester Tage solte bengelegt werden, worzu ich viel Dinges einzukauffen hätte. Wie ich nun etwas Licht von dem Manne kauffte, erboth er sich mir gute Leute zu recommendiren, wo ich einen guten Einkauf thun könnte, absonderlich schlug er mir einen Bier-Brauer vor, das Bier auf die Hochzeit von ihm zu nehmen. Mir war das Ding gar lieb, und gieng alsbald mit zum Brauer, dem mich der Seiffen-Sieder als eine reiche Frau auf das beste vormahlte, ich aber ließ mich vernehmen, daß er auf meiner Tochter Hochzeit lauter gut Bier liefern müßte. Man beehrte mich mit einem Trunk aus der Zwick-Fonne, und bestellte darauf deren 10. daß man mich mit Hand und Mund zusagte, von besten zu geben. Von dar gieng ich zu einem Gastwirth, darinnen eine gute Mahlzeit bestellte, mit dem Vorgeben, meine Tochter sammt den Bräutigam zu tractiren. Der Gastwirth hoffte eine Pfeiffe zu schneiden, und schaffte alles an was sich gehörte. Immittelst führt er mich in seine Gemächer, eines zum Logier der jungen Ehe-Leute auszulesen, und worinnen auch die hochbedle Frau Falsetts seyn könnte. Aber sie waren mir fast alle zu schlecht, bald der Ofen nicht sauber, bald der Spiegel zu klein, bald dieses, bald jenes, bis ich endlich eins erwählte, und mich erboth damit verlieb zu nehmen. Aus denen Krahm-Läden ließ ich allerhand seidene Zeuge bringen und

F

behieft

behielt dieß und jenes zur Probe. Abends kam mein Lichtgießer gezogen, und wolte Geld einfodern, dem ich indessen einen Römer Wein ließ einschencken, und da ich Geld holen sollte, gieng ich mit den meisten Sachen zur andern Thüre, weil deren zwey im Hause waren, hinaus. Der Lichtgießer wolte nicht gar zu lange warten, bath man sollte mich ruffen, aber niemand wuste mich zu finden. Wie das Ding länger wäret, wird ein groß Gemurmel, der Lichtgießer und der Seidenkrämer wolten Geld haben, dem Gastwirth ward angst weil er die Speisen umsonst eingekauft hatte, und wer sollte den Römer Wein bezahlen, den ich dem Lichtzieher einschencken lassen? Indem machten sich die Leute im ganzen Hause auf, durchsuchten alle Zimmer, und funden nichts. Von daraus lieffen sie auf die Strassen, einer dahin, der andere dorthin, und bekamen von den neugierigen Pöbel bald Anhang, biß mich die eine Parthey bey der hohen Brücke antraff, die wie Heuschrecken auf mich los kamen, nach der Herberge schleppten, alles abnahmen, entseßliche Titel gaben, und endlich mit 5. Fingerkraut alle auf meinen Kopff und Rücken dermassen losfuhren, daß ich mit Prügeln recht bedeckt war, mich zum Hause hinaus schmissen, auf der Gasse nachjagten, daß eine grosse Menge Diener, Jungen und Knechte über mich kamen, die mir ein Stück nach den andern von den Kleidern rissen, mich schlugen, warffen, im Roth stießen, daß ich darüber ganz matt und kraftlos wurde, besonders da die Jungen mit mir in die Esther marchiren wolten, worinnen ich hätte erschaffen müssen. Aber zu meinem grossen Glück kam ein Kauffmann daher, den ich um Rettung anrieß, daß ich doch in eine Corps de Garde gebracht würde, denn wer der Canaille in Hamburg unter die Hände geräth, hat mehr auszusehen, als wenn er den Staub-Besen drey-mahl bekommt. Den einen Arm kont ich nicht mehr rühren, und wuste vor grossen Schmerzen nicht, ob er mir gar entzwey geschlagen war, wie ich denn solchen nachmahls in der Verhaffung lange müssen verbinden lassen. Der Kauffmann erbarnte sich meiner, ob ich ihn gleich, vor kurzer Zeit, um 50. Mark betrogen hatte, ließ mich in die Wache bringen, von der ich den andern Morgen in die Bütteley gesetzt wurde. Hieselbst schlug ich ein rechtes Narren-Theatrum auf, indem ich jedermann meine Historien weitläufftig, mit den lustigsten expressionibus erzählte, daß niemand ohne Gelächter konte zuhören. Wann nun wie es in grossen Städten zu geschehen pfelegt, ein Delinquent nach dem andern gebracht wurde, wolte ich bey solchen Schelm-Volk nicht sitzen, vielweniger mit ihnen reden, essen oder trinken, es sey denn, daß sie vor ehrliche Leute passiren könten. Wie mir aber deswegen nichts a partes gemacht wurde, sondern mußte doch mitten drunter sitzen, erforn ich ein ander Mittel, bande meine Schürze an einen langen Stock machte daraus eine Fahne, welche ich über die eingebrachten Gefangene zu schwingen pfelegt, und sie dadurch ehrlich und capabel machte, in mei-

nch

nen verzweiffelten Discursen, wußte ich die Leute dergestalt zusammen zu locken, daß die Büttelcy einen Comœdien-Hause ähnlich war, darinnen sich täglich Fremde und Einheimische, in grosser Anzahl einfanden, indem jeder gerne die Falscten sehen wolte, die als ein Wunder menschlichen Wises ausgeschrien war. Indessen machten mir die Herren des Raths mein Urtheil fertig, worwider ich zwar solennissime protestirte, aber es half nichts, sondern ich wurde öffentlich an Pranger, und noch darzu recht wichtig mit 3. mahl 18. Streischen, beehret, über dieses schnitten sie mir noch das lincke Ohr ab, und schickten mich endlich auf 99. Jahr in das Spinnhaus, worinnen ich doch über 30. Jahr davon abgefessen, indem ich Anno 1686. hinein kam, und etwa vor drey Jahren erstlich starb. Auf meine Execution machte mir zu Hamburg, eben so wie zu Lübeck, ein Poet folgendes zum Andencken:

Hammons Bürger kommt heran!
 Laufft zum Berg' wer lauffen kan!
 Heut wird Meister Jhmael,
 Auf der hocherbabnen Stell,
 Falscten gelben Rücken,
 Spinnen-Web und Mücken
 Kehren ab.

Fragst du, sagst du: Was sie dann verbroschen hab?

Hör
 Sie war mehr als gar zu klug, ihr Verstand war nicht gemein,
 Denn sie kont aus schlechten Steinen und viel tausend lumpen Sachen
 Gold und Silber machen.

Zu was noch mehr:

Sie konte gar aus nichts, aus Luft, aus Rauch und Dampf,
 Ihr baares Geld zurwege bringen,

Indem sie allemahl
 Mit Lügen und Trügen
 Den klügsten Köpfen wußt, zu stellen Netz und Schlingen.

Noch überdem, War sie beqvem
 Der Wucherer und Schinder grosse Zahl
 Zu fordern auf zum Kampff.

Und zeigete darbey,
 Daß ein Geißhals und Betrüger allzugern zusammen handeln
 Und doch Betrügercy,
 Des Geißes Mutter sey.

In diesem hat sie noch verbrochen,
 Daß sie Krämer hat gelehrt,
 Zu zusehn mit welchen Leuten sie nun handeln oder wandeln,
 Weil der, der übers qbere Feld herkommen,
 Und auf Credit was aufgenommen,
 Den schnellen Fuß dem Thore oft zukehrt,
 Ob er gleich in der Stund zu zahlen hat versprochen,
 Nun ist der Tag erschienen,
 Da ihr von Büttels Hand
 Das Schulgeld, das sie saur und sehr schwer must verdienen,
 Soll werden zugewandt.
 Es wird Falsette doch nichts neues heut erfahren,
 Nein, es wäre ihr ja Schand,
 Da sie das Handwerck hat getrieben vor vie! Jahren,
 Sie Zeit und Müß so schlecht hätt angewandt,
 Nein, Lübeck's alte Stadt
 Kan ihr das Gegentheil,
 Selbst unter ihren Siegel Zeugniß geben.
 Dann wie Sie da ihr Heyl
 versucht hat,
 Ist ihrs gelückt:
 Sie hat allda mit unterschämten Lügen,
 Die ganze Stadt gesucht zu betrügen:
 Und noch darneben
 Mit ihren falschen Nes ihr einen Mann bestrickt.
 Davor must sie, Wie hie
 Als der Büttel sie gestellt an des Hohenpriesters Stätt
 Mit dem Pranger sich vermählen.
 Da sie unter Schimpff und Spott kont mehr Schmiß' als Küsse zählen
 Die Heyraths Notul schrieb man aufden gelben Rücken,
 Die Feder war die Ruth,
 Die Dinte war ihr Blut.
 Das Siegel war ein Galgen und ein Rad,
 Das Siegelwachs ihr eigen Fett,
 Darinnen man mit Feurdiß Wahl gebrennet hat,
 Um sie also versiegelt wegzuschicken.
 Nun sieh, Es wird allhie
 Die Schrift von neuen aufgelegt,
 Und heut die andere Edicion gedrückt;

Doch

Doch wird das Wappen nicht von neuen aufgeprägt,
 Denn es war noch ganz gut und unberrückt.
 Sie muß allein ein Ohr verliehren,
 Diß soll als ein Siegels-Zeichen,
 Unfern hohen Pranger zieren.
 Du aber, der du stehst und lachst,
 Und wohl zuweilen es nicht besser machst,
 Thu nimmermehr desgleichen.
 Besonders mercke diß:
 Kein kluger Schiffer segelt an.

Wo ein gestrandtes Schiff von Klippen zeigen kan.

Dithhier hatte ich des Lebens Freyheit genossen, und nunmehr mußte ich in
 das Hamburger Diebes-Kloster, oder in das Spinn-Haus, wo es viel zu ar-
 beiten und wenig zu Fressen, viel Prügel und wenig gute Worte setzte. Mit
 einem Wort, da man gar keinen solchen Respect vor mich gebrauchte, wie ehe-
 mahls die Kaufleute, wenn ich Waare holte, oder meine Kuffer brachte.

Cartouche.

Vor ein Weibes-Bild habt ihr Spitzbüberey genung getrieben, genung
 gelogen, genung gestohlen, und genung ausgestanden, wie ich mich denn wun-
 dere, daß euch die zusammenlauffende Canaille nicht Arm und Bein in Stü-
 cken geschlagen hat, da ihr selbiger unter die Hände gefallen. Doch wenn man
 eure Thaten recht beleuchtet, sind es gegen meine und meiner Gesellen Verübun-
 gen nur spitzbübiſche Narrens-Possen und Charlatannerien, als etwas rechtes,
 die man nicht so wohl bewundern, als vielmehr belachen muß. Das Maul ist
 das beste an euch gewesen, und ihr hättet euch am besten zu einer Frau geschickt,
 die Wurm-Kücheln, Pflaster, Murrel-Thier-Schmalz und dergleichen
 Fargeney auf den Jahr-Märkten verkauft, denn ihr hättet mit eurem Mund-
 werck eher tausend Bauern zusammen gelockt, als eine andere zehne, und eure
 Medicin vortreflich Können heraus streichen. Aber ihr müßt im Spinn-Haus
 se eine gute Dix gehalten haben, daß ihr darinnen so alt worden seyd. Wie
 habt ihr denn da eure Zeit zugebracht?

Falsette.

Ach! ihr guter Cartouche, dürfft eben meine Thaten nicht vor Narrens-
 Possen ausgeben, indem ich sie mit allem Ernst ausgeföhret habe, und es hat
 mir nichts weiter gemangelt als ein solch Ding, das euch zum Manne macht,
 so hätte ich solche Sachen wollen anstellen, daß ihr mich allezeit vor einen Lieute-
 nant unter eurer Guard müssen passiren lassen. Zur Wurm-Küchel-Frau
 war ich viel zu hoffärtig, es wäre denn, daß ich euch auf der Stange zum Affen hätte

hätte gebracht, die Leute zusammen zu bringen. Nehmt mir es nicht vor übel, daß ich euch auch eins auf den Pels gebe, wie ihr mir gethan. Genung, daß ich mein Leben, obshon im Spinn-Hause, höher gebracht als ihr. Es gab freylich nicht überley zu fressen, sondern ordinaire, ungemachten Grütze, schwarz Brod und Wasser, daß einer den Magen leichtlich nicht überladet. Indessen hatte ich es doch gut gegen die andern, indem mich viel tausend Frembde, Vornehme und Geringe, Männer und Weiber besuchte, die mir alle was zu verzeihen geben mußten, wolten sie nicht ausgelacht seyn und mit einem Sack voller losen Worte weggehen. Und von euch, als einen klugen Kerl, hätte ich eine geschcutere Frage erwartet, als die, womit ich mir die Zeit vertrieben? Wißet ihr nicht, daß man spinnen muß? Beten, singen, und dergleichen Dinge verrichten, die zum Christenthum gehören? Hätte euch nur das Glücke nach Hamburg geführt, und ihr wäret zu mir gekommen, ich hätte euch euren Denck-Zettel schon wollen anhängen. Jeso will ich euch nur etliche Stückgen erzehlen, daraus ihr sehen solt, wie vortreflich ich den Leuten antworten, und sie anreden können. Erstlich continuirte ich meinen alten Gebrauch von der Bütteley her, und richtete gleich bey meiner Ankunft eine neue Standarte auf, die ich nicht nur über die neuen Ankömmlinge, sondern auch täglich über die sämtliche Societät schwenckte, daß sie nicht mit einer Schelmerrey solte inficirt werden. Bald anfangs besuchte mich das Hamburgische Frauentzimmer, und da ich fragte, wer die wären? bekam ich zur Antwort: Hamburgische Jungfern. Ey sagte ich, daß seyn rare Thiere, gebe Gott, daß nicht eine davon stirbt, indem meines Wissens, wegen der gesunden Luft in unserer Stadt, in 14. Jahren keine Todes verblichen. Damit giengen sie ganz beschämt hinweg. Geistliche kamen offters angezogen, und da einer sagte, ich müste von Schelmerode seyn, weil ich solche Leichtfertigkeiten verführt, so versetzte ich darauf: ach nein, Herr Pfarrherr, ich bin von Dunkel aus der Schlesien, und sie seyn gewiß aus der Nachbarschafft von der Lausitz, weiß mir der Herr zu sagen, wo Christus ist her gewesen? Die Antwort erfolgte, von Nazareth. Mitnichten, erwiderte ich, er war von Heylbrunn: Esau war von Friesland, Saul von Meidlingen, David von Leiden, Salomo von Weissenfels, Judas von Kauffhâyern, der verlorhne Sohn von Schweinfurth, Goliath von Großwarasdein, Pharas von Hartenfels, und so ferner. Er wolte aber die Sache klüger anfangen, und hiebt mir das siebende Gebot für. Mein, sprach ich, hat der Herr Pfarrherr nicht auch wider alle Gebote gesündiget? Da hieß es, ich kan es nicht läugnen. Nun, fuhr ich fort, so hat der Herr Pastor auch das siebende Gebot nicht gehalten, und muß sich also auch an meine Stelle setzen lassen. Nachmahls erfuhr ich, daß unter der Compagnie, die mich besuchte, ein Müller war, und wurde mir heimlich zugesteckt, daß ich auf seine Profesion sollte
loß

loßziehen. Gleich fieng ich von den Mültern anzureden, daß jedweder allezeit ein Dieb sey, ohne wenn er nicht zu Hause, oder alle beyde Hände über die Mühle zum Fenster heraus legte. Kein Storch baue daher sein Nest auff eine Mühle, aus Furcht, es möchten ihm die Zungen gestohlen werden. In England sey es gebräuchlich, jedesmahl den andern Tag des dritten Monats einen Dieb zu hängen. In Ermangelung dessen müste der älteste Müller dran. Es sey ein frommer Müller gewesen, der zwey Dörffer bedient hätte. Da er gestorben, wolten beyde Dörffer seinen Körper auf ihren Gottesacker haben. Die Sache sey vor den Richter gekommen, und das Urtheil gefallen, zwey Pferde vor den Wagen zu spannen, auf welchen Acker die ihm führen würden, da solte er begraben werden. Als dieses geschähe, führen ihn die Pferde gerade auf den Galgen zu, wo er endlich begraben worden. Fieng einer gleich darauf an zu schmälen, und mir alle Schand-Titul anzuhängen, so gab ich ihn deren noch mehr, und mußte doch das letzte Wort behalten. Einem Kaufmann, den ich um etliche 100. Marck betrogen, und der mich fragte, wo ich damahls das Geld hingethan? Gab ich zur Antwort: Herr, ich wäre eben nicht schuldig, auch jetzt Rechnung davon abzulegen, aber gebt achtung. (hiermit legte ich die eine Hand auf das Maul,) das ist die Einnahme, (die andere auf den Hintern,) das ist die Ausgabe. Und hiermit war die Rechnung kürzlich zu Ende. Wie uns Gefangenen zu einer Zeit das Brod sehr knap zugeschnitten wurde, kont ich es nicht lassen, ob es mir schon bald übel bekommen wäre, mich über die Vorsteher und Beambten en general zu moquiren, indem ich sagte, daß Gott mit Fleiß das Manna nicht durch Vorsteher theilen lassen, denn ob solches schon zum Ueberfluß von Himmel geregnet, so hätte es doch nicht gefleckt, wenn es durch die Hände der Vorsteher gangen wäre, weil bey ihnen alles in abnehmenden Monden komme. Sprach ein Officier zu, wußte ich ihn bald zu fragen, ob er mit vor Magdeburg gelegen? Sie kamen aber ordentlich wieder herb, und sagten, ich Canaille hätte nicht an Pranger, sondern an Galgen gehört. Bey Leibe nicht, war meine Antwort, ich als ein ehrlich Mensch hätte sich dahin nicht geschickt, daß aber der Hamburgische Galgen so ledig ist, macht, weil die Schelm und Diebe alle in Krieg gezogen sind, und ich sehe, den Herr befindet sich auch unter den Soldaten. Ihr werdet wohl einer von denen seyn, der seinen Keutern auf die Beine geholffen, indem er ihnen die Pferde genommen. Aber jetzt weiß ich es, wer der Herr ist, er wird der wäckere Held seyn, der in der Lügner Schlacht sich verkrochen, und den General geantwortet, er sey dem Feind so feind, daß er ihn nicht sehen könne, sie solten ihm seinen Mann heraus geben, er wolle sich in der Güte mit ihm vergleichen, es wäre nicht gut, daß so viel Blut vergossen würde. Hatten wir Krancke, so kam der Herr Doctor mit Pulver und Tropffen angestochen, den ich auch nicht ohngebrüht konte

Fonte lassen, sondern immer fragte, ob er nicht die Wurzel Radix aus Paphla-
 gonien hätte vor das Gehör, indem mir das eine Ohr gar zu wehe thäte, (das
 mir nehmlich der Scharfrichter abgeschnitten) ich wüßte, daß wenn man die
 vor des Ohres Loch hieng, sie nicht nur alle Schmerzen benehmen, sondern
 man lerne auch so gut hören, daß man eine alte hustende Frau auf 30. Meil-
 weg es vernehmen könnte. Seine Pulver lobte ich allemahl, als wenn sie die
 Klare Asche von verbrannten Vogel Phönix wären, die einen den Schwindel
 so curirten, daß man könne ohne Brille über einen Steg gehen, der nicht brei-
 ter als ein Fiedelbogen. Meine sehr gemeine Anrede an Fremdde, die da frag-
 ten, ob ich die beredte Canaille wäre, war diese: Ich erfreue mich dem
 Herrn gesund zu sehen, ist er nicht dersjenige, so vor drey Jahren zu Lübeck ent-
 hauptet worden, wenn es nun hieß; der bin ich nicht, so sieng ich mich an zu ver-
 wundern, und wolte mir nicht einbilden, daß er sey begnadiget worden, und noch
 mit den Staubbesen davon kommen. Jezo erinnere ich mich, daß auch ein
 Gastwirth zu mir kam, zu dem ich in vorigen Zeiten mit etlichen meiner guten
 Duß-Schwestern gefahren, eine prächtige Mahlzeit vor 20. Thaler be-
 stellt, gefressen und gefoffen, nachmahls mit dem Vorgeben, ein wenig spazie-
 ren zu fahren, und auf den Abend wieder zu speisen, gar davon marchirt, des-
 sen er mich erinnerte, und bath, ihm vor die Mahlzeit, weil ich gute Einfälle
 hatte, zu sagen, was er solle auf sein Schild schreiben, weil er ein neues ehester
 Tage wolle aushängen lassen. Sein Antrag gefiel mir ganz gut, und gab
 ihm den Rath, dieses auf sein Schild setzen zu lassen: Der Herr segne deinen
 Eingang, wenn du Geld hast, deinen Ausgang, wenn du bezahlt hast. Nebst
 dem hat ich vielerley Räsel, die ich meinen Anschauern pflegte vorzutragen, als
 z. E. wenn den Hasen die Zähne weh thäten? Antwort. Wenn ihn die Hun-
 de beißen. Also fragte ich die Juden, was das sey? Um und um Haar, daß
 es Gott bewahr, daß nichts böses drein fahr. Die meisten wußten nicht, daß
 es ein bärtiges Maul war, und wurden, wenn sie es nicht erriethen, ausgelacht.
 Auf gleiche Weise fragt ich einen, wie er es machen wolte, wenn er in der Stur-
 be alleine wäre, und doch einen Hasen zu sehn verlangte? Antwort: Er sollte
 vor den Spiegel treten, oder in Ermangelung dessen an die Ohren greiffen, so
 hätte er ihm gar erhascht. Die Medicos und Diebs-Hencker hieß ich die
 frechsten Leute, weil diese, wenn sie einen tödten, nicht wieder gestrafft, son-
 dern noch belohnet werden. So fragte ich auch, ob jemand wüßte, wer die
 größte Macht in der Kirchen hätte? Meine Antwort lautete: die Fliege, denn
 die thut auch den Pastor was auf die Nase, welches ein anderer muß bleiben
 lassen. Solche und dergleichen Dinge hatte ich tausenderley im Kopffe, daß,
 wenn ich sie euch alle erzählen sollte, würde ein ganz Jubel-Jahr nicht zulangen,
 und wenn sie solten aufgeschrieben werden, langte eine solche Rühhaut nicht zu,
die

die so lang wäre, als der Faden, den ich in 30. Jahren gesponnen, und von Hamburg an zum wenigsten bis nach Constantinopel langet. Deswegen mag es vor dißmahl genung seyn, denn was meinen Todt anlanget, war er natürlich, indem ich noch ziemlich andächtig, alt und Lebensfatt in das Reich der Todten abreisete. Nunmehr seydt ihr auch so gut, und erzehlt mir euren Lebens-Lauff, damit ich was neues vernehme.

Cartouche.

Meine Schuldigkeit erfordert, solches zu thun, nachdem ihr mir eure Sächlichen so treulich und ausführlich erzehlet, die lustig genung anzuhören gewesen. Aber meine Thaten werden gegen eure Vossen ganz heroisch klingen. Doch ohne weitern Umschweif. Ich hatte ein gutes Naturell, und meine größten Laster entsunden von meiner angebohrnen Ambition, die sich über meine Geburth erstreckte. Nur zu gebieten und Respekt zu haben, stackte mir im Kopffe, ich möchte es auch darzu bringen, durch die schlimmsten Mittel. Des Alexanders Tugenden sind eben aus der Quelle entsprungen, und differiren von den Meinigen nur darinnen, daß er andern Potentaten ihre ganzen Länder ohne Recht geraubet, ich hingegen nur Privat Personen das Ihrige genommen. Es fehlte mir nichts, als 30000. Mann, großen Ruhm zu erwerben. Aber darzu kont ich, wegen meiner niedrigen Geburth, nicht gelangen, indem ich aus einer geringen und armen Familie in Bourgogne gebohren, und meine Mutter nebst dem Bruder, haben mein schmähtliches Ende noch mit Schmerzen erlebt. Von obgedachten Ort begab sich mein Vater mit Weib und Kind nach Paris, um daselbst besser fort zu kommen. Von selbigen was weiteres zu erinnern, trag ich Bedencken. Etlliche alberne Zeitungs-Schreiber haben vorgegeben, ich sey aus einem vornehmen-Haus entsprossen, das deswegen in meinen Proceß nicht genennet worden, damit es nicht in Schimpff gerathe. Allein, die schlechten Leute haben mehr wissen wollen, als ich selbst, und haben in ihren Blättern mehr Wesen von mir gemacht, als von einem Marschall aus Frankreich.

Falsette.

Ihr fangt aus einem ziemlichen hohen Thon an zu singen, und ich hoffe, ihr werdet auf die legt herunter in das Tieffe kommen. Von mir hat eben vieles in Zeitungen gestanden, ich habe mir aber daraus nichts gemacht. Dem aber ungeacht bitte ich euch fort zu fahren.

Cartouche.

Meine Geburth war mir eine Last, und ich gerieth öftters in Zorn, daß mich meine Eltern nicht halten konten, wie andere Kinder, mit denen ich umgieng. Weil ich nun so arm, sieng ich gleich im 9ten Jahr an zu stehlen, Uhren, Toback-
S
Dosen,

Dosen, Balsam-Büchsgen, und was ich in geheim bey andern Leuten ertappen konte, die ich in der Stille verkauffte, und meiner Armuth dadurch zu statten kam, denn ich meynte, weil ich nichts hätte, niemand mir etwas gebe, so müste ich meine Nothdurfft andern Leuten abnehmen. Ein Spisbube gab einmahls auf mich achtung, als ich in der größten Geschwindigkeit, wie ein Tischen-Spieler, von einem Laden etwas wegnahm, und hatte darüber so grossen Gefallen, daß er mich bey dem wegeissen aufhielt, und sagte, ich solte mit ihm gehen, wenn mein Kopff so fix als die Hände wären, solte ich ein glücklich Kerl werden. Ich erschrack über seine Anrede grausam, und trug groß Bedencken mit zu gehen, in Meynung, er werde mir das Gestohlene abfordern, und nachmahls dem Gerichten übergeben, die mich, als aus sonderbahrer Gnade, mit nach Marseille schicken dürfften, daß ich als ein junger starcker Junsche, die Garleeren solte wieder besaamen helffen. Davon zu lauffen war noch weniger rathsam, in Erwegung, der Kerl möchte einen öffentlichen Lermen machen, und mir alsdann so ergehen, wie euch zu Hamburg, da die Canaille zusammen gelauffen. Aber ein unvermutheter Zufall versicherte mich seiner Redlichkeit, daß ich mich nicht mehr Ursach zu fürchten hatte. Denn als wir mit einander giengen, und zu einem Wirths-Haus kamen, schlugen sich daselbst zwey Laquais mit Fäusten, daß eine grosse Menge Leute deswegen zusammen lieff. Hier sagte er zu mir, ich solte meinen Weg nur gerade fortgehn, er wolle gleich wieder zu mir kommen, worauf mein Gefährte sich in das Gedränge begab, in der Geschwindigkeit einen Beutel bekam, sich ganz sachte wieder zurück begab, und mit mir weiter fortgieng. Nun habe ich einen Schlag gethan, war seine Rede, der noch besser ist, als der eurige, worüber ich herzlich erfreuet war, und mich ihm gänglich ergab. Ein solcher Lehrmeister konte nichts anders, als einen perfecten Spisbuben aus mir machen, indem ein Raabe nimmermehr eine Taube ausheckt. Wir giengen also zusammen in ein Gäßgen, und durch eine Allee in seine Behausung fünf Geschos hoch, wo wir eine Frau antraffen, mit den zwey schönsten Menschen von der Welt. Als ich diese erblickte, wackelte mir das Herz im Leibe vor Begierde wie ein Lammerschwanz, und meine Wünschel-Ruthe schlug so kräftig, daß nichts anders, als eine gute Welle zu vermuthen war. Sie schienen mir zwey Schwestern zu seyn, deren die ältere so freundlich mit meinem Anführer thate, als eine Frau mit ihrem Mann. Hierauff zog er den im Gedränge erhaschten Beutel hervor, der voller neue Louis d' or stact, wurff ihn auf den Tisch, gab zweye davon der ältesten von diesen beyden schönen Huren, die davor gebratnes und allerhand gute Speisen holete, und die übrigen wurden unter uns fünffe getheilet, damit ich nunmehr von der Societe den 7ten Mann solte abgeben. Mein Lehrmeister gab mir hierbey diese Lection, ich solte niemahlen alleine etwas vornehm-

men,

men, sondern immer in der Nähe zwey oder drey gute Freunde bey mir haben, die im Fall der Noth könten hülfliche Hand leisten, absonderlich, wenn man sollte ertappt werden, daß sie einen Lärm erregen, oder sonst was vornehmen, damit man entkommen kan, den Rath hab ich nachmahls öfters vor gut befunden. Zu der Zeit als sich das ereignete, war ich ein Kerl von 17. bis 18. Jahren, daß ich also einem Frauenzimmer schon konte Genüge leisten, dahero mein Anführer, nachdem mir gespeißt, mich gleich fragte, wie mir die Angesichter gefielen? Nicht anders, als unvergleichlich schön, war meine Antwort, und hierauff führte er mir die Jüngere zu, mit den Worten, diese soll vor dich seyn, und du bist fähig genug, sie in der Liebe zu ersättigen. Wer war da freudiger als ich, und ich bildete mir ein im Himmel zu seyn; man aß, man trunck, man carresirte einander, ich verehrte meiner Delila eine schöne güldene Uhr, die ich vor wenig Tagen feudirt hatte, ja wir lebten mit einem Wort wie zu Sodom und guten Morgen. Also gab man mir eine solche schöne Syrene gang zu eigen, doch mit dem Beding, daß ich dabey alle Jalousie müste fahren lassen, weil man in der Societê gewissen Leuten fast gleich lebte, die ihre Güter gemein gehabt. Auf den Abend machten wir mit dem größten Vergnügen gang in der Stille, ohne alles Lärm, Hochzeit, und ich erwies meiner Braut die Nacht hindurch zum öfttern eine sonderliche Höflichkeit, in die ich nothwendig im höchsten Grad müste verliebt seyn, nachdem sie sich mir vor dem niederlegen in ihren schönen weissen Kleidern der Unschuld die gewiß nicht Zitron-Farben oder Rausch-gelbe aussahen, wie die eurigen, zeigte. Das herrliche Leben dauerte etliche Tage, denn wir lebten mit Fleiß ganz eingeschoben, und giengen nicht aus, weil das Geschrey sich erhob, man suche uns zu capern.

Falschete.

Das ist eben so eine Hochzeit gewesen, dergleichen ich in meinen jungen Jahren nächtllich vollzogen, und ihr werdet bey der alleine nicht geblieben seyn, sondern euch mehrere Rebshweiber zugeleget haben, denn ihr seht ohnedem wie ein verliebtes Teufels-Kind aus.

Cartouche.

Nehmt euch in acht, daß ihr nicht mit dem Teufel Händel bekommt, weilten ihr ihn vor einen Ehebrecher ausgeben, und miß sein Huren-Kind nennet. Aber, in meiner Lebens-Beschreibung fortzugehen, so trug es sich zu, daß als ich einige Zeit hernach von der Beute nach Hause kehrte, traff ich auf meiner Gasse eine große Menge Leute an, und erschraef bestialisch, da ich mitten drunter meinen Schwager und bisherigen Anführer in den Händen der Häschersah, die aufs Gefängniß mit ihm loheitlen, von dannen er auf die Galeeren gebracht

gebracht worden, die Zeit war versäumt meinen Cammerrathen in der Noth, ohne meiner augenscheinlichen Gefahr zu helfen, indem ihn die Handlanger der Gerechtigkeit bereits gar zu feste hielten, daß aus deren ihren Händen so wenig, als aus der Hölle, einige Errettung zu hoffen war. Das Ding berichtete ich eilend unsern beyden Haushälterinnen, die darauf sammt mir das Quartier geschwinde veränderten, wo wir unser herrliches Leben ordentlich wieder forstsetzten. Alleine, wie lange dauerte die Herrlichkeit, als kaum nach einem Jahre meine Kebsweiber ausgeforschet, eingeführet, erstlich nach der Salpeter-Gruben, und dann gar mit nach Africa geschickt wurden. Nachdem ich nun der angenehmen Gesellschaft beraubt war, legt ich mich aufs Spielen, worinnen mich zwey meiner Cammerrathen, die sich allemahl als Frembde gegen mich anstellten, so gut secundirten, daß wir denen übrigen ordentlich das Geld ablaufsten. Unterdessen gerieth ich mit einem Officier in Bekantschaft, der nach Paris geschickt ward, Soldaten anzuwerben, dem ich manchen albernen Schöps, der sich überreden ließ, zuführte, bis endlich Ordre kam, daß er mit seinen Leuten marchiren solte, und da ließ ich mich überreden, selbst mitzugehen. Ich hielt getreulich auf der Reise aus, erschrock aber entsetzlich, als wir an Ort und Stelle kamen, daß meine Person eine Mousquete mußte auf die Achseln nehmen, worüber ich in solchen Zorn gerieth, daß ich damahls in der ersten Hitze, wofern mir derjenige, so mich überredet, begegnet, einen Mord begangen hätte. Weil nun kein Mittel zu entwischen, vorhanden, gab ich mich endlich geduldig drein, besonders da mich mehrerwehnter Officierer an einen Partheygänger, unter dessen Commando ich meine Geschicklichkeit zeigen solte, recommandirte. Also wurde ich aus einem Spisbuben nunmehr ein privilegirter Parthey-Gänger, dem es eine Ehre war, wenn er ihrer vielen auf den breiten Wegen Leben und Guth nehmen könnte, wie ich es denn durch Beraubung mehrer Feinde in kurzen so weit brachte, daß mich meine Cammerrathen respectirten, und meine Officiers liebten. Deswegen wurde ich ein Unter-Officier, und zehlte die ganze Zeit in meinem Kopff die Staffeln, die ich noch von daraus, bis auf einen Obersten zu steigen brauchte. Und ich war ohne Zweifel darzu gelanget, wenn mir der verfluchte Friede nicht alle Hoffnung zu Schanden gemacht.

Falsche.

Seyd ihr geschaid, daß ihr den Frieden, darnach so viel tausend seuffhen, verflucht heisset, oder hättet ihr deswegen nicht ein Soldate bleiben können, und wenn es nicht in euren Lande gewest wäre, dennoch unter andern Potentaten? Ich glaub ihr habt euch gefürcht außserhalb Frankreich zu gehen?

Car-

Cartouche.

Ihr redet das so, wie ihr es versteht. Vor die Soldaten taugt der Friede nicht, und einen solchen elenden Philister in der Garnison abzugeben, da man immer bleibt was man ist, die Gage in Toback verzehret, und nichts anders zu thun hat, als daß man die Wälle voll hofiret, stunde mir gar nicht an, und mein Kopff war zu einem ruhigen Leben viel zu unruhig. Demnach war der Friede die Ursache meines größten Unglücks, wie auch andern wackern Leuten mehr, die sich, nach geschehener Abdankung, weil sie sonst nicht zu leben wußten, und nur das Soldaten-Handwerk gelernt hatten, zu mir schlugen, damit sie nur das liebe Brod hatten. Ja, ich bin versichert, daß die meisten Räuber und Diebe, so sich in diesem Reiche der Todten befinden, abgedankte Soldaten gewesen. Deswegen solten Fürsten und Herren ein ander Mittel hervor suchen, die abgedankten Soldaten zu gebrauchen, als daß sie in ihrer Freyheit dahin lauffen, worinnen sie die alte Gewohnheit so wenig als die Kase das Mausfen, lassen können. Abgedankt war ich, nichts gelernt hatte ich, Brod haben wolte ich, und also wußte ich weiter nichts anzufangen, als den Leuten auf öffentlicher Strasse die Christliche Gedult so weit zu lernen, daß sie mir nicht etwa die Helffte ihrer Güter, sondern alles was sie hatten, gerne gaben, um nur das Leben zu retten. So gar die Geistlichen von meiner Religion schonte ich nicht, und als ich einstmahls einen vornehmen Schwarzkroß auf einem schönen Schimmel sahe daher geritten kommen, näherte ich mich ihm mit etlichen meiner Frey-Beuter, forderte das Pferd, und sagte, es schicke sich nicht, daß er reite, Christus habe gesagt, gehet, und nicht reitet in alle Welt, der Geistliche entschuldigte sich zwar gut, und sagte wiederum, es heiße im Grund-Text nicht gehet, sondern sehet wie ihr fortkommt. Aber das halff alles nichts, sondern ich erwiederte, daß es mit der Priesterlichen Demuth besser überein komme, wenn er zu Fuß gehe, und kein Geld bey sich trage, worauff er noch darzu alles hergeben muste, was er hatte. Unter den Strassen-Räubern war ich als so Generalissimus, meine Diebs- und Räuber-Bande wurde von Tag zu Tag stärker, die ausgeschickten Soldaten und Häfcher, die uns solten auffuchen, schlugen wir Compagnien weise todt. Madame, das heißt was mehrers, als ein paar Kästen mit Sand und Steinen gefüllt, von einem Ort zum andern schleppen. Ihr könnt nun leicht begreifen, was ich vor ein Redens und vor eine Furcht unter den Leuten fast in ganz Frankreich angerichtet, da ihr nicht viel weiter gekommen, als von Lübeck nach Hamburg. Alle Wälder waren mit meinen Soldaten besetzt, deren nicht eine geringe Menge war, und die kein Richter in Frankreich konte ausforschen, daß er dagegen gebührlische Anstatt gemacht. Und gewiß, ich hatte ein starkes Regiment von Strassen-Räubern.

bern, welches Compagnien weiß auf meine Ordre da und dorthin auscom-
mandirt wurde. Diese Raubbögel nahmen überall was sie funden, und brach-
ten Geld und Lebens-Mittel genug herbey geschleppt. In Paris und andern
Städten hatten wir unsre Spions, die uns alles berichteten, was vor den Ge-
richten und sonst in unsern Handwerk vorgieng, und ob auch in der Stadt
was anzufangen sey, da wir denn auf vorgestellte Gelegenheit verkleidet in die
Stadt schlichen, und Raubereyen, nicht etwa von 20. oder 30. Thalern, son-
dern von so viel tausenden vollführten.

Falsette.

Aber hört doch, lieber Cartouche, pralt ihr nicht ein wenig zu viel? sollte
man doch denken, ihr hättet auf die legt den König zu Paris mit sammt dem
Schloß weggeholt. Das ist wohl wahr, daß viele Hände können vieles aus-
richten, und wenn ihr so stark nach euren Vorgeben gewest, daß ihr ein ganzes
Regiment Helffers-Helffer gehabt, müßt ihr freylich grausame Dinge voll-
bracht haben. Und ob ihr mich gleich biß anhero sehr verächtlich angesehen, so
müßet ihr wissen, daß ich ein Weibs-Bild fast sonder alle, oder doch sehr weni-
ge Beyhülffe gewesen, und die nur lustige Betrügereyen vorgenommen, da die
eurigen alle in grausamen Gewaltthätigkeiten bestehen, und wie ich glaube,
habt ihr die Leute noch darzu gar todt geschlagen. Das sind tyrannische Stref-
che, die keinen Poffen geben.

Cartouche.

Ey, was Poffen, Madame, solche geringe Dinge schicken sich nicht vor ei-
nen Kerl von meiner Bravoure. Gebt nur achtung, ihr sollt noch bessere Sa-
chen vernehmen. Damahls gieng in Frankreich der Actien-Handel im
Schwange, daß die rechtmäßigen Besizer um das Jhrige kamen, Laquayen
hingegen, Wäscher-Mädgen, und solch Gesindel hatten viele 10000. profi-
tirt, daß sie konten auf Kutschen im Lande herum fahren, und grossen Staat
machen. Diese hab ich auf ihren Reisen, und wo es Gelegenheit gab, wacker
bezogen, dabey es denn vielmahl nicht ohne Mordthaten abgieng, theils weil
sich manche so sehr zur Wehre setzten, theils weil einige Bekannte oft darunter
waren, die uns hätten verrathen können, die wir also lieber auch in dieses Reich
abschickten, als daß wir gefährliche Nachstellungen im Reich der Lebendigen
von ihnen solten zu gewarten haben. Bey solchen Gelegenheiten gab es viel-
mahl 20000. Thaler auf einen Anritt.

Falsette.

Weil ihr so ein Capical-Räuber gewesen, habt ihr denn an die entfesslichen
Straffen solcher Leute nicht gedacht, die zu erfolgen pflegen, eine solche grosse
Summe Geldes eingepackt, in ein ander Land gereiset, und von den Interesslen
auf

auf die legt in der Stille heimlich gelebet. Mit so viel Geld hättet ihr an einem frembden Ort noch darzu die beste Parthey thun können. Ich hätte das Ding wollen anders machen.

Cartouche.

Hinter her ist gut reden, und wenn die Rathsh. Herrn vom Rathhause sind, pflegen sie am klügsten zu seyn. Euer Einfall hätte endlich mögen angehen, wenn ich nur Lust gehabt hätte, das Leben zu verlassen. Über dieses war es dennoch auch eine schwere Sache zu practiciren gewesen, weil ich niemanden eine solche Summe auf Wechsel, ohne verrathen zu werden, geben konte, von meinen Cammerrathen nicht los zu kommen war, das Geraubte allemahl auf der Stelle mußte getheilet werden, und die Unterhaltung meiner eignen Person meiner Bedienten, und besonders meiner Maitressen, die wie Fürstl. Princessen wolten gehalten seyn, so viel erforderte, daß auch die Capitala in kurzer Zeit verschwanden. In dessen wurde ich in Frankreich immer bekannter und fürchterlicher, daß man mich aller Orten suchte, und doch nirgends fand. Meine Kleider kont ich ganzer 2. Wochen hindurch auf alle Tage verändern, und wie ein Chamaleon alle Farben an mich nehmen, indem ich bald wie ein Bauer, bald wie ein Bürger, bald wie ein Soldat, bald wie ein grosser Herr aufzog, auch niemahls ein beständiges Quartier hatte. Endlich wurde auf meinen Kopff eine ziemliche Summe Geldes gesetzt, und wenn mich einer von meinen Cammerrathen angäbe, solt ihm noch darzu das Leben geschenkt werden. Nunmehr war alle Vorsichtige Zeit zu gebrauchen. Deswegen aber hörte ich nicht auf in Städten und auf den Strassen entseßlichen Schaden zu thun. Meine Leute die ich in Städte commandirte, waren meistens in Laquayen dieses oder jenes grossen Herrn verkleidet, damit sie ungehindert in den Pallästen konten auf- und abgehen, und die Gelegenheit absehen, einen wichtigen Raub zu thun. Durch solche 4. masquirte Laquayen von meinen Leuten holte ich am lichten Tage 15000. Livres aus dem Bourbonnischen Hause glücklich hinweg. Als ich Abends in Paris einmahl um 7. Uhr dem ordinären Capellan und Musico des Königes mit ihrer dreyen von meinen Begleitern begegnete, der aus dem Parefoir gegangen kam, allwo er einen Schweizer die Absolution gesprochen, und sich nach Hause verfügen wolte, umringten wir ihn, da sonst niemand zugegen, als bald setzten wir ihm die Pistole auf die Brust, und forderten seine Geld. Börse, die er uns gab, und noch den Mantel darzu anboth, den wir ihm aber aus Gnade und Barmherzigkeit lieffen. Auf jetzt erzählte Weise gieng es vielen vornehmen Herrn, die alles, was sie hatten, gerne hergaben, wenn wir sie nur alsdann gehen lieffen. Nicht allein aber durch Gewalt, sondern auch durch List wurden viele Diebereyen vorgenommen, und ich kante schon meine Leute so gut, daß ich accurat wuste, wer sich zu diesem oder jenen am besten schicke; und gieng also feltz Tag vorbey, da nicht meine Partheyen entweder in den Städten oder auf den Lande unterschiedene Mobilien

in

in die Wälder zusammen gebracht hatten, die alsdann in meiner Gegenwart getheilet wurden. Bey Einpackung der weitläufftigen Bagage der Prinzeßin von Montpensier verkleideten sich meiner Gesellen auf die 20. Personen in Trage- und Pack-Männer, die nachmahls, wenn sie diese und jene Kuffers solten da oder dorthin bringen, mit allen auf und davon giengen, wobey wir unser Conto recht wohl machten. Durch Verkleidung etlicher meiner Schnap-Hähne in Laquayen, und Vermiethung derselben an die Herzogin von Ventadour, besamen wir ihr meistes Silberwerk, und kostbarsten Kleider, welches zusammen einen rechten Schaß austrug. Ja, da wir bey der Gelegenheit einige Kleider von ihren Dienern ergriffen, zogen wir selbige an, warteten darinnen, als sie zu Chartres öffentlich speisete bey ihr auf, und brachten 9. silberne Teller, und zwey silberne Schüsseln davon. Aus solchem Geschirz pflegte ich nachmahls bey meinen Maitressen, woselbst mein sicherster Aufenthalt in den Städten war, recht Fürstlich zu speisen. Aus den wenigen Begebenheiten könt ihr nun leicht sehen, auf was Art und Weise wir unsere Sachen gemacht haben, und zwar in Städten, meistens durch Verkleidung in Laquays, oder grosse Herren. Auf dem Lande wurde alles mit Gewalt vollzogen, dergleichen grausame Gewaltthaten, weil sie euch nicht gefallen, und meistens übereinkommen, indem weiter nichts dabey passiret, als daß wir mit aufgezogenen Gewehr die Leute angefallen, ihnen alles genommen, und dann getheilet haben, weiter von mir nicht sollen angeführet werden. Hiernächst sind auch derselben so viel, daß wenn sie mit allen Umständen solten beschriben werden, eure grosse Küh-Haut von Hamburg bis nach Constantinopel, worauff ihr meinetet, daß eure Narrens-Possen nicht Platz hätten, zu meinen Thaten doppelt nicht zureichete.

Falsette.

Das lasse ich an seinen Ort gestellt seyn, und möchte nur gerne wissen, ob ihr nicht auch Catholische Kirchen bestohlen, als worinnen ihr Gold, Silber und Edelgesteine die Menge würdet angetroffen haben?

Cartouche.

Nein, sondern ich habe vor denen Gottes-Häusern allemahl Respekt gebraucht, und dachte, es sey keine so grosse Sünde, wenn ich ihrer 20. auf einmahl beraube und todtschlage, als eine Kirche bestehle, indem ich dort nur Menschen, hier aber unsern Herr Gott das Seine nehme, der einen eher könnte erhaschen, als die weltlichen Richter. Nachmahls bestund meine Societé aus lauter Catholischen Christen, die sich, aus einmahl gefasster Superstition, zum Kirchen-Raub nicht würden haben commandiren lassen, sondern mich tausendmahl eher, als sonst geschehen, verrathen hätten. Ob ihr nun gleich gar höhnisch, wie ich mercke, hierüber lachet, so brachte es nun damahls meine Religion so mit sich. Ich weiß wohl, daß sich die
Luther

Lutherschen und Käyserischen Räuber an solche Einbildung nicht kehren, und mit ihrer Profession meistens an die Kirchen halten. Aber in meiner Lebens-Beschreibung weiter zukommen, so wäre ich doch bald einmahl der Justiz in die Hände gelauffen, durch die Untreu eines von meinen Cammerrathen, Nahmens du Chatelet, der mit mir gereist, im Krieg gewesen, und den ich für meinen besten Freund hielt. Denn indem wir uns wegen einer lauschten Hure zankten, die keiner von beyden wolte fahren lassen, und ich die Oberhand behauptete, gieng mein Mitgeselle aus Zorn und Nachgier bewogen ohne mein Vorwissen zur Obrigkeit, nahm Geld, und zeigte derselben meine vornehmsten Schlupfflöcher, und die Derter meines Aufenthaltes an, wofwegen ich auch, wie ich mich erinnere, das Leben geschencket wurde. Allein, der Himmel fügte es, daß meine Fänger zum erstenmahl mich, im unrechten Quartier suchten, von dar aus ich eilige Nachricht wegen meines Verräthers erhielt, und mich nöthiget fandte, gar zum Lande hinaus zu begehen, weil ich sonst nunmehr in keinen Winkel sicher gewest wäre. Ich marchirte nach Lothringen, und schlug mein Quartier zu Nancy auf, woselbst ich aber dennoch wegen der herumfliegenden Zeitungen von meinen Thaten und Ubelthaten nicht gänglich sicher seyn konnte, und also nolens volens in einen sauren Apffel beißen, den Thaten verändern, und mich in schlechte Kleider verstecken mußte. In solcher elenden Mundur gieng ich ganz einfältig nach Hofe in die Fürstliche Küche, und gab etliche Monath daselbst einen Bratenwender ab, denn mein Geld hatte ich verzehret, und war in der That nunmehr ein armer Kerl. An meine Cammerrathen zu schreiben war eine gefährliche Sache, hätte auch von ihnen keine Hülffe erhalten. Gedult war hier das beste Mittel, und nebst dem Essen und Trincken, daß ich zur Nothdurfft empfieng, exercirte ich vielmahl meine Spießbuben-Griffe durch Entwendung silberner Löffel, Messer, und dergleichen Dinge, doch so, daß die Schuld meistens auf andere Unschuldige kam. Hierdurch erwarb ich einen Nothpfennig, denn weiteres kont ich, in Ermangelung einiger Mitgehülffen und anderer Dinge, an diesen Ort nicht anfangen. Ja es wolten hier meine heimlichen kleinen Practicen nicht lange den Stich halten, daß ich also wiederum auf den thörichten Wahn gerieth nach Frankreich zu reisen, in Meynung man würde allda meiner schon vergessen haben, und hinführo nicht so genaue Nachfrage nach meiner Person halten. Allein ich fand mich in meiner Rechnung abscheulich betrogen. Niemahls war so scharff nach mir gefragt worden, als da man nicht wuste wo ich hin gerathen war. Die Obrigkeit hatte sich indessen so wohl zu Paris, als an andern Orten einer ziemlichen Anzahl meiner Cammerrathen bemächtiget, die theils durch die Tortur, theils gutwillig vieles von mir aussagten, wodurch die Obrigkeit desto

D eistri

eifriger gemacht wurde meiner habhaft zu werden, da indessen viele grausame Executiones mit Köpfen, henccken und rädern vorgiengen. Alles das war mir zur Zeit in Nancy unbekant/ und da ich mich von der Küche wegmachte, gerieth ich in kurzen, ob ich vorher noch so ein grosser Held gewesen, an Bettel-Stab, dabey sich manches so wegfischen ließ. Kurz, ich gieng, wie es die Handwerks Pursche heissen, fechten, und zwar darum, daß ich bey der Gelegenheit in offenen Häusern, wenn niemand verhanden, ein wichtiges Allmosen ohngefordert wegtragen kunte. Wann ich nun so herumgieng, gab ich mich vor allerhand aus, meistens aber vor einen abgedanckten Soldaten, oder vor einen reisenden Studenten, der die sieben freye Künste gelernt. Mit diesen lekttern Vorgeben gieng es mir einst sehr nährlich vor eines Rademachers Thüre, der mich anfuhr, und sagte, du Schlingel, kanst sieben freye Künste und hast kein Brodt, ich habe nur eine gelernt, und muß Weib und Kind davon ernehren, deine Künste müssen nicht einen alten Dreck werth seyn, schier dich weiter und lerne was bessers. So grob die Antwort war, mußte ich damahls dennoch darüber lachen.

Falsche.

Ihs kam es daß ihr recht tieff seydt herunter gestiegen, und von einem General gar zu einen Bettler worden. Wer hoch steigt fällt hoch, und das blinde Glück hat zu weilen mit mir eben so gettsbeckert. Die meiste Ursache aber, warum ich euch jetsu was darein rede, ist diese, daß ich euch auf eure Bettel-Historie von Rademacher annoch eine von gleichem Schlag erzehlen will, die noch weit nährlicher heraus kömmt. Doch vorher ein Wort im Ernst, habt ihr euch nicht vor den Rädern bey diesem Mann gefurcht? Ihr hättet euch eines zum voraus auf eure letzte Todes-Stunde hier können auslesen, indem er es euch schon zum Allmosen geschencket hätte. Allein, was wäre es nitze gewesen, daß ihr euch bis Paris damit geschlept hättet, indem ihr es doch daselbst umsonst bekommen. Also schreite ich zu meiner Historie, die also lauter: In Nieder-Sachsen war eine einfältige Bauers-Frau, die annoch im Pabstthum lebte, und die Pfarrer nebst den Schwarzköpfigten Studenten vor lauter Engel Gottes hielt, der ihr erster Mann gestorben, nach dessen Tode sie einen andern geheyrathet. Indem nun dieser auf den Felde arbeitete, kam ein solcher gestudirter Schwarzrock zu ihr, und bat um einen Zehrsenning. Die Frau fragte, wo er her wäre? Der lose Bagel sagte, von Paris. Ey, fuhr die Frau in ihrer Sprache fort, sie se uten Paradiß? Als bald wußte sich der Student dieser Frage zu bedienen, und sprach. Ja: worauf die Frau von neuen fragte: Was macht mien erste Mann? kenn je em? Resp. Ja wohl, er ist noch wohl auf, aber er hat nichts zu verzehren, und ist übel bekleidet. Darauf rieff die Frau den Herrn Pauperibus voller Freuden in das Haus; D kommt je goge Frind

Frund/ kenne je minen Mann? gab ihn essen, trincken/ des verstorbenen Mannes Kleider, und etwas Geld, mit Bitte, ihm solches zuzustellen, Alles das nahm der Bettler mit lachenden Herzen und gieng auf das Holtz zu. Unterdessen kahn der Mann nach Hause, dem seine Frau mit Freuden entgegen lieff, und sagte: Mann ick hebbe Post gehadt von minen ersten Mann, hier was en Gades Kind, de kahn uten Paradiß, de kenne em wohl, de sáde, he hadde niches to vertären, ick hebbe em wat máde schickt. Ihr Mann wurd böß, und antwortee: Du heft dick den Düffel schickt, wo gieng de Kerl hen? Antwort: da na den Holte. Der Mann nam ein Pferd, ritt dem Bettler nach, traff ihn bey einem Zaun an, wo er sein Bündel in das Gras geleget hatte, fragte ihn vor blindem Siffer, ob nicht einer mit einen Päck dahin gangen wäre. Der Frage bediente sich der listige Schelm abermahl, und gab vor, es sey einer vor kurzer Zeit damit über den Zaun gestiegen, der eben nicht weit seyn könnte Weil nun der Mann mit dem Pferd über den Zaun nicht konte, bath er diesen das Pferd zu halten, er wolle dem Kerl zu Fuß nachheilen. Hierauf ergriff der Student geschwinde sein Päckgen aus den Gras, stieg auf das Pferd und ritt davon. Als der Mann ohne Pferd heim kam, fragte ihn die Frau: Wo hei je zu Peerd laten? Die verstellte Antwort, deñ er wolte nicht sagen, er sey auch betrogen, hieß also: Ey ick sah dat de Gades Mann mit den Päck nich fort fomen kunte, drumb gaff ick em dat Peerd mit. Nunmehr seyd so gut, und fahret in eurer Reise Beschreibung nach Paris weiter fort.

Cartouche.

Eure Historie klingt nárrisch genung, dem aber ungeachtet gehn doch warhafftig solche tumme Streiche auf der Betteley viel vor, und ich muß selber gestehen, daß ob schon das Bettel-Leben elend zu seyn scheint, so ist es doch ziemlich lustig, und vor mich war es zu Nancy endlich gar vortheilhaft, indem ich bey der Gelegenheit in etlichen Kauffmanns Gewölben wichtige Züge that, die mich wieder reich machten. Als ich Geld im Sack hatte, wuchs mir der Appetit noch schárffer nach Paris zu rük zu kehren, und daselbst meine Profession, doch unter einen andern Nahmen, mit bessern Profit fort zu setzen. Indem ich mit diesen Gedancken schwanger gieng, trug es sich zu, daß ich durch meine überaus geschwinde Griffte zu Nancy einem Kauffmann seine Brieff-Tasche entwendete. Darinnen fand ich einen nach Paris gerichteten Paß, in welchen ich der abgebildeten Person ganz gleich biß auf die Kleider war. Der Zettel war mir so lieb als Geld, freuete mich darüber, als über einsonderbahres Schicksahl des günstigen Glückes, ließ mir ein in meinen Paß beschriebenes Kleid fertig machen, und reisete per posta unter den Nahmen des in gedachten Paß beschriebenen Carls Bourgvignon nach Paris, woselbst ich glücklich ankam, und ohne Hindernung eingelassen wurde. Aber die Freude dauerte nicht lange, indem ich nur

nach einem einzig gehaltenen sichern Nachtlager folgendes Tages von eines Scheeren-Schleiffers Tochter erkennet, ausgeführet, und der Obrigkeit angezeigt wurde. Was geschah: den Herrn Richtern war dieses eine gefundene Zeitung, und ertheilten alsbald einem Officier mit Nahmen Recon den Befehl, mich in aller Eyl gefangen zu nehmen/ wie sie denn in solchen Dingen zu Paris ungemein fix sind / und eine Sache nicht lange lassen anstehen. Daher begab sich dieser Officier alsbald, seinen Befehl zu bewerkstelligen, mit einem Sergeanten und 4. Soldaten in meine Herberge Hautborne genant. So kurze Zeit nun als ich in Paris gewesen, hatte ich dennoch schon viele von meinen Cammerathen auf der Seite/ und so bald mich einer erblickte, fanden sich deren geschwinde mehrere ein, wie denn deren dreye bey mir in meinen neuen Logis blieben, meine Anstalt zu erwarten, die aber um einer Haar wären mit ertappt worden; Denn den Officier, der mich abholte, war ein listiger Fuchs, und ließ bey seiner Ankuufft so gleich den Wirth kommen, der auch, ohne was Böses zu argwohnen alsbald erschien, und gefragt wurde, ob diese Nacht nicht frembde Leute bey ihm geschlafen hätten? Der Wirth meinte es wohl treulich, und antwortete mit nein; es mußte aber einer von den Soldaten bey dem Wirth mit aufgezogenen Gewehr stehen bleiben, damit er keinen Lärm im Hause machen möchte. Monf. Recon gieng indessen nebst den übrigen Soldaten stillschweigend die Treppe hinan, und eröffnete aus sonderbahrem Geschick eben die rechte Thüre desjenigen Zimmers, worinnen ich mich befand, da doch nebst dieser, wohl annoch 6. bis 7. Thüren hinter einander waren. Sie trafen allhier dreye von meinen Cammerathen an, die sich zu allen Glück angekleidet hatten, in das nächste Zimmer retirirten, und glücklich entkamen. Denn meine Zimmer, wo ich logirte, waren allemahl so beschaffen, daß man auf jeglicher Seite durch viele Thüren in andere Stuben kommen, und also durch viele Neben-Gänge den Weg zum Hause hinaus finden konte. Meine Person, auf die das Haupt-Absehen gerichtet war, lag im Bette, und wurde der Fänger nicht gleich gewahr. Der Sergeant aber, der mich schon kannte, und gleich bey dem Eintritt des Zimmers erblickte, stellte sich als wenn er mich nicht merckte, und sagte mit lauter Stimme zu den Soldaten: Sehet, er ist uns wieder entronnen. Durch diese Finte wurde ich betrogen, daß ich unter das Deckbette kroch, und mich unsichtbar machte. Kaum war solches geschehen, so fiel mir der Sergeant auf den Hals/ griff mir gleich in die Arme, und die übrigen Soldaten tasten mich dergestalt, daß ich mich nicht bewegen, und die unter der Bett-Decke liegende geladene Pistolen gebrauchen konte.

Falsctte.

Eure Brüder haben sich bey der Gelegenheit sehr feige und Memmenhafft bewie-

bewiesen, indem sie wie Schaaf-Leder ausgerissen und sich nicht gewehret. Hätte von den Eisenfressern nicht jedweder einen Mann auf sich nehmen, und Feuer geben können. Ich glaube, wann ihr soltet zum Verwehrt kommen seyn, daß alle Viere mit euch vergeblich würden gekämpft haben.

Cartouche.

Nach rein, Madame, es waren handfeste, und mit vortrefflichen Gewehr versehene Kerls, und meine Cammerathen haben gedacht, es möchten deren mehrere hinter drein kommen, wie auch bald geschähe, und ergriffen also am sichersten die Flucht; Mein Termin aber war aus, und die Gelegenheit sich zu wehren verschwunden. Cartouche mußte sein bisheriges Lager verlassen, und nach dem er Hosen und Weste angezogen, barfuß mit fort marchiren. Der Wirth und die Wirthin mußten zu gleicher Zeit mit an den Tanz, und die Soldaten, so uns begleiteten, wurden bald bey unsern Duareier mit 12. Mann verstärkt. Man patrollirte mit uns den kürzesten Weg, und zwar so gleich zu dem Staats-Secretario, Herrn le Blanc, der geschwinde Anstalt machte, daß wir nach den Chatelet, welches in Paris eben so viel ist, als an andern Orten das allgemeine Gefängniß-Haus, Stock-Haus, oder Büttelley, geführt wurden. In dessen als wir von le Blanc aus nach dem Gefängniß wanderten, war der Ruff von meiner Captur weit und breit erschollen, daß eine entseßliche Menge Volcks zusammen lieff, und weit mehr als wenn der König selbst einen prächtigen Einzug hält, oder die größte Procession vorgeht, indem die damahls neubegierigen Menschen alle gerne den berühmten Cartouche sehen, und zum Gefängniß begleiten wolten. Hier nun hätten bey dem grausamen Gedränge des Volcks eine Compagnie meiner Cammerathen viele Unordnung können anrichten, und den Soldaten so viel zu schaffen machen, daß sie mich schwerlich ins Gefängniß würden gebracht haben. Aber ihre Hüffe blieb aussen, eben wie bey jenen Propheten der Jüngste Tag, der in 2. Stunden kommen sollte. Indessen hielt ich meinen March nach dem Gefängniß mitten unter bloßen Degen und aufgehobenen Flinten recht gravitätisch und fremmüthig, daß sich die Creti und Pletri zum höchsten über mein vermessenenes Aussehen verwunderten. Besonders complimentirte ich die aus allen Fenstern heraussehende Dames auf eine ausgelassene und unzüchtige Manier; die eine blöckte ich mit ausgestreckter Zunge an, der andern wief ich mit aufgehobenen Bein den Hindern, der dritten wief ich sonst was, und einige fragte ich überlaut, wie vielmobil sie ihren Courtisan diese Nacht lassen einfahren? Bey so fröhlichen Gemüthe, daß sich bis dato über die ganze Welt moquirte, gelangte ich vor das Chatelet, woselbst ich von den Gerichts-Dienern, als von dienstbahren Geistern, aufgenommen wurde. Einer von denselben trieb Scherz mit mir, und hieß mich als seinen

Sohn willkommen? das Ding verdros mich, daß ich sagte, es sey mir leyd/
 daß ich so einen Flegel zum Vater haben solle. Ey nun, war seine Antwort, ich
 will euch also indessen das Geschmeide anlegen, damit ihr auf eurer Hochzeit mit
 Mademachers Tochter prangen solt. Allein er bekam von mir, an statt der
 Antwort, eine so derbe Mauschelle, daß er zu Boden fiel, und die Zähne hätte
 mögen zusammen lesen. Hierauf ward ich nicht vor die lange weile geschlossen,
 gleich darauf mit solchen eisernen Manchetten und Strumpf-Bändern vor den
 Lieutenant criminel gebracht. Diesen verdros es, daß ich seiner Autorität
 ein so verwegenes Compliment machte, und da er zu mir sagte, ich sey das rech-
 te Muster und Portrait von einem Ers-Schelm, ihm ungeschert antwortete: viel-
 leicht ist der Herr das Original. Unter andern erging die Frage an mich: ob
 ich nicht des verstorbenen Thomas Cartouche Sohn sey, und Claude Cartou-
 che hiesse, welcher vor diesen da und da gewohnet? Nein erwiederte ich, wer
 das gefaget hätte, sey ein Wiedertäufer gewest, denn mein Name wäre Carl
 Bourguignon, und mein Vater hätte Claude geheissen, ein Burgundier, daher
 ich annoch den Wein aus dieser Provinz vor meinen besten Landes-Mann hiel-
 te, und dienstlich bäte mir eine Flasche davon reichen zu lassen, damit ich des
 Herrn Lieutenants Gesundheit trincken, und mir einen lustigen Geist machen
 könne, die peinliche Frage, wenn es dazu käme, desto besser auszuhalten. Gleich
 den Tag drauf wurde ich mit meiner Mutter und jüngsten Bruder, die man
 meinethwegen in Verhaft genommen confrontiret, die ich aber keines weges
 kennen wolte, als schlechte geringe Leute gegen meiner vornehmen Familie ver-
 warff, und da mir meine Mutter beweglich zuredete, und vieles vorpimpelte, hieß
 ich sie ein rasend und Wondensüchtig Weib, das ich weiter nicht anzuhören be-
 gehre, auch keiner Antwort würdige. Damit ward ich sie vom Halse los,
 und war froh, daß nachdem man sie unschuldig befunden, beyde auf freyen Fuß
 kamen, obwar mit dem Versprechen, sich auf Erforderung allemahl wieder
 zu stellen. Nunmehr mußten mir einige von meinen gefangenen Helfers Hel-
 fern unter die Augen treten, die mich zwar sehr wohl kannten, und mir frey ins
 Gesicht redeten, aber doch dabey gar übel ankamen, indem ich sie vor Schelm
 und Spisbuben scholt, die ich Zeit Lebens nicht gesehen, die sich mit ihren Vort-
 geben nur eine leichte Straffe wolten erwerben, und ich wunderte mich wie
 ein gerechter Richter solche Schelme als Zeugen der Wahrheit könne aufuffen
 gegen einen ehrlichen Kerl, als ich sey, der ich in der Ehelichkeit keinem Menschen
 was nachgebe. Endlich mußte der Thurm-Wärter des Forts l' eveque herbey,
 bey dem ich einige Zeit wegen eines Duells gefangen gesessen, der mich gleich
 kennen wolte, und behauptete ich sey der Cartouche, dem ich aber wiederum vor-
 stellte, daß er in meiner Person irre, einer könne dem andern ähnlich sehen, ich
 habe

habe keinen andern Nahmen von Kindes Weinen an gehabt, als Carl Bourguignon, er solte doch erstlich dasjenige was er in Tag hinein rede recht beschlaffen.

Falsette.

Was mit euch bey eurer Gefangennehmung und im Gefängniß passiert habt ihr besser behalten, und wisset es umständlicher zu erzehlen, als eure vollbrachte Raubereyen, die ihr ganz kürzlich vorgebracht.

Cartouche.

Ich habe euch schon vorhero gesagt, daß meiner Raubereyen so viel gewesen, daß sie unmöglich im Gedächtniß Raum gehabt, hab mich auch nicht bemühet, deren Andencken bey mir zu erhalten, und lügen mag ich noch weniger, aber in meinen Gefängniß lehrte mich die Unsechtung auf das Wort mercken, indem ich meine Reden genauer beobachten und ausmeditiren mußte. Meines glücklichen Fänger waren deroweisen lustig und verzehrten ihre 1000. Livres oder nach teutschen Geld 333. Rthlr. die sie vor meinen glücklichen Fang ausgezahlt bekommen. Nach vorher angeführten Verhör schickte man mich wieder in das Gefängniß, worinnen ich eine Gesellschaft von ihrer 24. so wohl Manns- als Weibs-Persohnen antraff, die einen von ihren Collegen, weil er gedrohet, sie anzugeben, auf öffentlicher Gasse ermordet, ihn aufgeschnitten, das Herz aus dem Leibe gerissen, in 4. Stück zerschnitten, und also liegen lassen. Vor diesem Gesindel war immer eines schlimmer als das andere, die mich aber doch respectirten, und wenn sie sich unter einander tapfer schoren, mich mit Frieden ließen, ausgenommen, daß sie meinen von der Ermordung gebräuchlichen Terminus debair, einem das Lebens-Hauf niederreißen, beständig in ihren Discursen, aus sonderbahren Wohlgefallen, brauchten. Ihr gedachtet vorhero, daß euch wegen eurer guten Mund-Art und Beredsamkeit in Hamburg viel tausend Menschen besucht, und ich hatte nicht minder zu Paris in meinem Gefängniß durch den Zuspruch so vieler Neugierigen, die mich gerne sehen, und eine geschickte Antwort von mir hören wolten, einen guten Zeitvertreib. Hohe und Niedrige kamen mit Erlaubniß der Obrigkeit daher getreten, denen ich allen nach ihren Stande wußte zu begegnen, und ihnen meine Unschuld zu recommendiren. Aber die Herren Criminal Richter schoren mich entsetzlich mit ihren täglichen Confrontationen, Vor- und Nach-Mittag, ob sie schon nichts aus mir brachten/ sondern ich ihnen vielmehr zu Gemüthe führte, daß sie sich an meiner unschuldigen Person nicht versündigen, indem ich nicht das allergeringste von dem beschuldigten, gethan, und ein schweres Gerichte Gottes sich aus den Hals laden solten. Mittlerweile gedachte ich die Herren Richter ihrer Mühe zu überheben, und die beste Defension hervor zusuchen, nemlich davon zu marchiren, welches mir auch bey nahe

nabe wäre angangen. Man brachte mich immer in ein ander Gefängniß, und zwar dieses mahl in ein sehr finsternes Loch, darinnen man mir einen Mitgefängenen nach Gewohnheit jugab, der nicht mein Cammerath gewesen, sondern ein Fleischer war. Hier nun beredete ich Abends unsern Wächter, daß er mit uns bis des Nachts um 1. Uhr Brandewein trunck, alsdann voll hinweg ging, und uns alleine ließ. Die Gelegenheit des Gefängnisses hatte ich schon genau besehen, und wie der Aufseher weg, machte ich mich von der Wand, daran ich geschlossen, loß, tappte so lange herum, bis ich an der Mauer einen Ort fand der hohl klang, denn ich wußte, daß es ein Schlund von einem Secret war. Hier ermahnte ich meinen Mitgefängenen treulich zu helfen, welches er auch that, und nachdem wir ein Loch gemacht bis an den Schlund des Secrets, ließ ich mich hinunter mit den Entschluß, lieber im Roth zu ersticken, als die mir zubereitete Quaal auszuhalten. Hierauf kam ich ohne lange Mühe in den allgemeinen Zusammenlauff der Stadt Apothecken, und der Fußboden, so mit Steinen ausgelegt, war zu allen Glück von den durchlaufenden Wasser ausgespült, daß ich wohl fuffen konte. Wie das mein Fleischer vernahm, reifete er mir glücklich hienach, da wir solange herum krochen, bis wir ein Loch fanden, so in einen Keller ging, das wir grösser machten. hinein stiegen, die Keller Thüre endlich fanden, das schwache Schloß davor loßsprengeten, und in den Hoff eines Schachtelmachers, dessen Haus auf die Gasse gieng, kamen. Aber unsere glückliche Reise hatte am längsten gedauert, indem mich ein Hund, der Junge hatte, mit grausamen Geschrey anpackte, und ohne daß ich ihn erhaschen, oder erschlagen konte, grausam in den einen Fuß bis, worüber des Wirths Tochter ermachte, uns gewahr wurde, und alsbald auf der andern Seite des Hauses zum Fenster hinaus schrie, daß Diebe verhanden. Dieses geschah ohngefehr Morgens um 4. Uhr, und zu altem Unglück waren in der Nähe etliche Gerichts Diener und Fleischer Knechte zum Brandewein gangen, welche nach gehörten Geschrey alsbald nach dem Hause zu lieffen, und nach dessen Eröffnung sich in Hof begaben, meinen Reise Cammeradene alsbald ergriffen, und fortführen wolten. Aber das listige Weibes Bild hielt bey den Wächtern an, sie möchten weiter suchen, indem sie zwey Kerl gesehen, und der eine habe mit Ketten geklappert. Ich weiß nicht aus was vor einem Geschicke die Kerle alle zusammen alsbald darauf fielen, ich müste Cartouche seyn, befesten die Hof Thüre, durchsuchten alles genau, und funden mich erst nach guter Zeit, weil ich mich mit dem Leib an die Wand des Hauses dermaßen angestreckt hatte, daß sie mich fast nicht erkennen konten. Die Leute waren froh, wie sie mich wieder bekamen, hielten mich bestialisch fest, und führten mich nach dem Charelot in ein ander Gefängniß. Nummehro schloß man mich gar grausam feste, daß ich an Händen, Füßen, Hals und gangen Leibe fast mit Ketten

ten bedeket war, und jede Nacht 2. Häsher im verschlossenen Gefängniß bey mir wachen musten. Dem aber ungeachtet war ich frölich, gutes Muthes, und gestand nicht das geringste, ja ich hielt mich so tapffer, daß nicht nur die vörlige Tortour zu einem, sondern auch zum andern mahlnichts aus mir bringen konte, daß sich die Richter dabey über meine gelassene Mine, und lustigen Gefänge, womit ich die schmerzhaffte Zeit passirte, verwunderten und entsetzten. Nummehro, als ich nach solchen Strapazen nichts fragte, wolten sie mich besser kriegen, und ließen mich aus dem Chatelet in das entsetzliche Gefängniß der Conciergerie auf einer Gutsche bringen. So bald ich aufgestiegen, rief ich dem Gutscher zu, er solte nur fortfahren, ich wolte sachte hinter drein kommen. Bey mir saßen 2. Officies, und die Begleitung bestund aus 8. Mann zu Pferd, und 10. Gerichts-Dienern. So bald wir vor der Residenz angelanget, mußte mich ein Officier, da ich vor Ketten nicht konte fort kommen, aus dem Wagen heben, und da er mich etwas druckte, sagte ich lachende: Ihr zweifelten Schelme, nehmt euch doch inacht, daß ihr mir nicht Schaden thut. Anfangs wolte man mich an den Ort setzen, wo der bekante Königs-Mörder Revailac gesteket, aber es wurde anders resolviret, und man brachte mich in ein Geiwölbe, in welchen mich weder Sonne noch Mond beschien, und darinnen ich, wegen Enge des Platzes, weder sitzen noch stehen, noch gestreckt liegen konte, sondern krum und sehr gebückt seyn mußte, und das nach kurz vorherd angestandener doppelten Marter. Über dieses Verfahren gerieth ich in Desperation, fraß unterschiedene Spinnen von der Wand, in Meynung durch solchen Gift zu sterben, der aber seine Wirkung nicht völlig that, sondern mir nur ein heftiges Fieber verursachte. Alsdann fieng ich an über die Richter und ihre Tyranny auf das ärgste zu lästern, und sagte gar zu einem, der mich besuchte, seine Strafe bey dem Teufel würde diese seyn, daß er mir in der Hölle würde ewig den Hintern küssen müssen. Der Richter warnete mich, daß ich nicht so deutlich reden solte: Ey, was Herr, antwortete ich, man muß reden, daß ihr es versteht. In solchem Zustande besuchte mich endlich der General-Procurator mit einem Medico, auf dessen Einrathen ich in ein leidlicher Gefängniß gebracht, und mit lauter Hünerbrüh und delicaten Speisen gefüttert wurde, wodurch er mich auch würcklich besser zurecht brachte, als durch viele Arzeneey. So grosse Pein als ich nun empfunde, konte ich dennoch das Scherzen nicht lassen, sondern empfing den Medicum mit vieler Freude, sagende, daß ich durch seine Hand am liebsten sterben wolte. Warum das? fragte der Doctor. Ich erwiderte, darum, weil sie es am besten verstünden einen unvermerckt, und unbestraft in das ewige Leben zuschicken. Ferner fragte er, was ich also von den Medicis hielt? Ich antwortete: Ich halte sie nebst den Soldaten und Scharfrichtern vor die nüssl-Leute in der Re-

publique, denn wenn sie nicht wären, würden die Menschen so zunehmen, daß einer vor dem andern nicht bleiben könnte. Kaum hatte ich mich wieder ein wenig aufgerrafft / so ward ich wieder fröhlich und gutes Muthes, und nahm mit Erlaubniß der Richter, die Langerweile zu vertreiben, neue Visiten an, und ließ keinen ohne vergnügte und lustige Antwort zurücke gehen. Nicht nur Mellicieurs, sondern auch Dames waren begierig, mich zu sehen, und da eine gar Vornehme in mein finster Gefängniß kam, wo ich auf dem Stroh lag, entsetzte sich dieselbe nicht wenig, und trat zurück. Ich aber solches merckend, zog die Decke von meinen Beinen hinweg, wies ihr meine Fesseln, und sagte: Madame, habt ihr auch so schöne Strumpff- und Arm-Bänder. Absonderlich hatte ich nachher einen vornehmen Besuch von der Marschallin von Bouffleurs, die von dem Anschauen meiner Fesselung sehr gerühret wurde, mir 30. Livres, oder 10. Rthl. verehrte, und viele Gedult anwünschte. Hierauf machte ich mein Compliment; Madame, ich dancke für das Geschenk, und wenn nur 1000. Dames in Paris gegen mich so gütig wären, als Ihr, wolt ich meine Freyheit geschwinde erkauffen; was aber Gedult sey, weiß ich nicht, weil ich die Zeit meines Lebens keine Frau gehabt. Wie so Cartouche, ließ sich die Dame vernehmen, halt ihr denn die Weiber vor böse Creaturen? Ach ja, war meine Antwort, ich habe allemahl geglaubt, daß sie ärger sind als der Teufel, weil dieser nur die Gottlosen plaget, jene aber auch die frommsten Männer peinigen. Vor Gerichte ließ ich oft die Worte von mir hören: Daß, wofern ich die Goldmacher-Kunst verstünde, mein Eisernes Geschmeide in Gold zu verwandeln, dürffte ich ein gnädiger Urtheil bekommen. Wie die Französische Comedianten, so mit der Comedie von meiner Verfohn großes Geld verdienet, mir ein Präsent von 50. Livres überschickten, wolte ich solches, doch vorstellter weise, nicht annehmen, (denn es gefiel mir ganz wohl, daß überall so viel Besens von meinem Ehm gemacht wurde,) sondern sagte: Ich brauchte meinen Unterhalt nicht von solchen Leuten zu nehmen, die ihr Geld damit verdienen, daß sie sich andern Leuten zum Gelächter machten. Ich wäre iezo ein königlicher Kostgänger, der mir so lange Brod gebe, bis ich in Stand gerathen würde, Paris die wahrhaftige Tragœdie von meinem Leben in eigener Verfohn vorzustellen. Denn ich wurde würcklich aus der königl. Küche rrairt, und bekam täglich zum Frühstück kleine Pasteten, nebst einem guten Glas Wein, des Mittags bey einer guten Mahlzeit eine Boutellie von Bourgundier, und Abends ein gebrathenes Huhn, womit ich schon konte vergnügt seyn, nahm mich aber dabey so inacht, daß ich niemahls zu viel tranc, sondern immer mäßig blieb. Pfaffen kamen auch beständig herzuge-
lauffen, die mir eben nicht allemahl mit ihrem beständigen Vorpredigen ange-
nehm

nehmen waren, so daß ich eins mahls zu einem Pater, sagte: Ihr Herren verdienet wegen eurer Mühe, daß ich euch im Testamente meine Maitressen vermache, die ich vor euch, bey euren beschwerlichen Fasten, sehr nöthig urtheile. Allein, es war so wenig durch Güte als durch Schärffe ein Geständniß der Ubelthaten aus mir zu bringen, sondern ich verblieb unschuldig, und hatte niemand weder befohlen, noch vielweniger ermordet. Und dieses war auch eine grausame Unwarheit, daß ich und meine Cammeraden der Ermordeten Blut einander solten jugetruncken haben. Indessen wuchsen meine Acten innerhalb 6. Wochen über 500. Bogen an, da man selbe doch in Franckreich nicht so weitläufftig, wie an andern Orten, zu machen pfeget, und da die Richter meiner überdrüßig, schlossen sie, ohne auf mein Bekänntniß zu reflectiren, den Proceß, und sprachen mir den 27. Nov. 1721. mein Urtheil, lasen mir solches vor, und bedeuteten daß es morgenden Tages solte vollzogen werden. Die Obrigkeit war entschlossen, zugleich nebst mir 6. von meinen Cammeraden justificiren zu lassen, und zwar mich, zu desto größerer Qual, auf die letzte. Weil sie aber noch mehre Diebs-Gesellen angaben, mußte man ihnen noch einige Tage das Leben gönnen, biß die Angezeigten in Arrest genommen und confro ntiret worden. Nachmittags um 3. Uhr, brachte man mich, unter Begleitung der Wache zu Pferde und Fuß auf den Gerichts-Platz la Greve, und 6. Stadt-Knechte trugen mich auf das Chavot. Sobald ich hinauf kommen, wurden, auf der Richter listiges Angeben, so ihnen gut gelunge, 4 von meinen dastehenden Cammeraden her unter gestossen, und mir, auf Befragen, was dieses bedeute, geantwortet: Man pardonire sie hiermit, weil sie ihr Verbrechen gutwillig gestanden. Als bald vermeinte ich gleichfalls durch meine freywillige Aussage, wo nicht Pardon, doch Linderung meines Urtheils zu erhalten, und verlangte mit den Richtern zu reden, versprach auch alle meine Thaten zu gestehen, und meine Notte zu eröffnen. Die Richter ließen mich auf das Stadt-Haus führen, weine sämlichen Mitgefangene herbey hoblen, mit mir confrontiren, und erhielsten einen aufrichtigen Bericht von allem / wie ich denn mit einer gelassenen Miene meine gegenwärtigen Cammeraden also anredete: Verwundert euch nicht, meine Herren, daß ich allhier sage, wer ihr seyd, und was ihr gethan habt. Man hat mich zwar auf die Folter gebracht, damit ich aussagen möchte, was ihr gethan hättet, ich habe aber um eurent willen die größte Marter ausgestanden, damit man euch vor unschuldig halten solte, wie ich denn bereits, wenn es sich nicht wunderbarlich gefüget, darauf gestorben wäre. Da mir aber unter dessen mein Beicht-Vater durch Gottes Wort das Herz erweichet / und weil unsere Freunde, welche noch nicht in Verhaft gebracht worden, ihr Versprechen, mich mit Aufopfferung ihres Lebens aus dem Gefängniß zu retten, gar nicht

nicht gehalten, will ich nun alles treulich bekennen. Hierauf ließ ich vornehmlich alle Nahmen meiner Diebs-Gesellen, die sich auf 100. erstreckten, samt ihren Thaten aufschreiben, und das Verhören währete die ganze Nacht hindurch, da ich auch absonderlich von meiner Person gestande, daß mein Vater der arme Böttger Cartouche gewesen, und ich sey, als sein Sohn, Anno 1693. geboren, in Collegio von Clermont bey den Jesuiten in die Schule gangen, daselbst hätte ich bey den Obst-Weibern am ersten zu stehen angefangen, dann meinen Mit-Schülern die Bücher entwandt und verkauft, nochmahls einem Hofmeister des jungen Marquis, der neben mir in der Classe gesessen, 100. Thaler gestohlen, sey damit fort gelauffen, und unter die Zigeuner kommen, mit welchen ich 3. Jahr im Lande herumgezogen, alle Spitzbüberey von ihnen gelernt, nach deren Zerföhrung ich ein Botsmann worden, aber kurz darauf wiederum, durch meines Vaters Bruders Vorbitte zu meinen Vater nachher Paris kommen, allda biß auf den Todt krank worden, ein gutes Leben anfänglich geführt, aber durch eine Hure, die mich zur Liebe gereizet, bald wieder verführet worden, indem ich sie zu unterhalten, die Spitzbüberey wiederum angefangen; Mein Vater habe mich alsdann, wie er das gemerckt, in das Zuchthaus bringen wollen, ich wäre aber entwischt, und darauf unter die rechten Spitzbuben kömen, bey deren Gesellschaft ich lauter kleine Diebstähle vollbracht hätte, die mir zwar so viel eingetragen, daß ich anfänglich Laquanen gehalten, selbe aber wieder abdancken müssen, aus Furcht etwa verrathen zu werden; Hierauf hätte ich bey den Criminal Lieutenant d' Argenson, durch Verrathung, Geld verdienet, wie auch durch Anschaffung der Soldaten vor die werbenden Officiers, mit denen ich endlich selbst auf einige Zeit in Krieg gezogen, biß der Friede mich wiederum nachher Paris zu gehen genöthiget, woselbst ich alsdann mit meinen abgedanckten Cammerrathen und denen Spitzbuben eine Nothe aufgerichtet, und das Rauben und Morden angefangen; in der Stadt auf öffentlicher Gasse, und auf dem Lande auf öffentlicher Strasse, absonderlich bereue mein Herze den Raub an der öffentlichen Post nach Chalou, da ich den Postillion erschossen, den Reisenden Hände und Füße binden, und über 180000. Livres nehmen lassen, wie ich den Mord an meinen eigenen Cammerrathen, den ich erschossen, als ich gemuthmasset, er möchte mich verrathen, verübet. Ich sey es, der etliche von den Häfchern aus den Fenstern erschossen, als man mich das erstemahl in Arrest nehmen wollen, und durch den Camin über das Dach entkommen sey, daß niemand gewußt wie ich fortkommen, da doch das ganze Haus besetzt gewesen; daß ich aber ein grosses Blut-Bad durch meine Nothe in der Stadt wollen anrichten, und den König selbst ermorden, sey nicht wahr, ob schon alles übrige, dessen man mich beschuldige, ganz gewiß und wahrhafftig. Mit einem Wort, ich hätte 7. Todtschläge be-

gangen, und unzehliche Raubereyen, daß ich mich also der mir zugedachten Straffe ganz wohl verdient erkennte. Meine 3. Maitressen verrieth ich auch, die als bald herbey gesucht wurden, und bekennete, daß ich mit der ersten, die ich mein altes Schwestergergen hieß, unterschiedene Kinder gezeuget, davon wir das eine umgebracht, nach solcher Bestimmung brachte ich die meiste Zeit mit meinem Beichtvater zu, der mich zum Tode bereitete, und ich schickte mich, die noch übrige kurze Zeit zu meinen Ende sehr andächtig und bußfertig an, bis ich den andern Tag, als den 29. Nov. wiederum nach dem Gerichts-Platz gebracht wurde, da indessen die ganze Nacht und den halben Tag hindurch bey beständig anhaltenden Regen, viel 10000 Zuschauer auf mich gewartet, meine Execution anzusehen, und in dessen grossen Gedränge büßeten über 18. Personen das Leben ein. Hier nun wurde ich lebendig gerädert, und bekam mit einer eisernen Keule 11. Schläge, als 3. auf den rechten und so viel auf den linken Arm, auf jegliches Bein 2. und auf die Brust einen, worauf mein zertrümmerter und noch lebender Körper auf das Rad gelegt, mit den Gliedern recht zwischen die Speichen gestochten wurde, und sollte also erstlich mein Leben auf das schmerzhaffteste vollenden. Jedoch griff ein mitleidiger Henckers-Knecht, auf Zureden meines Beichtvaters, nach dem Seil, das um meinen Hals, und schnürte mir damit die Kehle zu im 28sten Jahr meines Alters. Mein Körper wurde den Schindern überlassen, mich zu begraben, die mich aber, vermöge des Prætextes, den Sarg machen zu lassen, noch eiliche Tage den Leuten vor Geld zeigten, womit sie ein ganzes Capital verdienten, indem die Leute begieriger waren mich zu sehen, als wenn der größte Heilige wäre ausgegraben worden. Endlich bekamen mich, auf Anhalten, die Anatomici, und zogen noch den besten Gewinn von meinem zer Schlagener Körper, indem sie mehr Leichen-Geld von mir einnahmen, als die Geistlichen wenn ein grosser Herr stirbt. Das war mein ganzer Lebens-Lauff, und es ist mir sehr lieb, daß ihr auf die letzte nichts darzwischen geredet.

Falsette.

Euren Verstand habt ihr gar zu schlimm angewendet, und in der Schelmerey die Seiten zu hoch gespannt, indem eure Thaten / Hartnäckigkeit und Grausamkeit recht entsetzlich anzuhören. Drum hat es unmöglich anders seyn können, als, da ihr vorhero auf Kutschen mit 4. Rädern gefahren, ihr endlich nur auf einem Rade aus dem Reiche der Lebendigen in das Reich der Todten habt fahren müssen, und noch darzu bey so jungen Jahren, indem ich bald dreymahl älter bin geworden, als ihr. Nebst dem wundert mich sehr, daß ein so wichtiger Proceß, als der eurige gewesen, nicht länger als 6. Wochen gedauert, und daß die Criminal Richter keine Zeit weder Tag noch Nacht ersparen, die Unelthäter bald abzufertigen. In unsern Landen hättet ihr wohl 2. Jahr sitzen können,

ehe es mit euch zum End-Urtheil kommen wäre. Noch weiter habe ich gemerckt, daß man in Paris die Execution nicht so lange aufschiebe, und den Delinquenten erst 3. Tage Zeit gebe, wie in Deutschland, sondern in wenig Stunden damit fort eile, sich auch an keine Zeit der Execution binde, sondern so wohl Vor- als Nachmittags, ja gar in der Nacht vollziehe. Aber ich glaube, daß dieses alles daher kommt, weil man der Leute von unserm Geschlecht in Paris gar zu viel haben mag, daß man recht eilen muß, eines nach den andern Fort zu schaffen, und es ist auch nicht rathsam, daß solche Leute so lange unnütz Zeit im Gefangniß seuffen, und grosse Kosten verursachen, wie ich denn höre, daß ihr allein auf die 10000. Dthlr. zu stehen gekommen, ohne eure Mitgesellen.

Cartouche

Madame! das hat alles seine geweißten Wege, und ich kan euch versichern, daß mein Proceß damahls noch einmahl so viel gekostet, ehe ich sterben müssen, als ihr angegeben, die Richter sind in ihren Processen sehr gerecht, und kurz, lassen auch den Delinquenten keine schädliche Bedenck-Zeit, sondern fahren nach abgehörten Zeugniß alsbald zu, wie denn auch bey uns die Leibes-Straffen weit schärffer sind als in euren Landen.

Falsette.

Aber, wer kommt denn jeso gleich mit einer ganzen Hand voll Zettel hinter euch her, giebt es etwann was neues zu hören, oder will euch jemand zu einem andern Gespräche abfordern.

Cartouche.

Gar nicht, Madame, es ist der Bothe mit den neuen Zeitungen aus den Reiche der Lebendigen, was seither meinen Todt in Paris und andern Orten, wegen der Schelmerrey passirt ist, und wenn es euch beliebet, will ich sie vorlesen, vielleicht giebt er was besonders darinnen, das euch gefallen möchte.

Falsette.

O ja! Monf. Cartouche, ich habe das Glück lange nicht gehabt im Reiche der Todten Zeitungen zu hören, drum lasse sich doch der Herr die Mühe nicht verdriesen, mir alles vor zu lesen, ich werde wohl etwa einen guten Einfall darbey haben.

Cartouche.

Als bald soll es geschehen. Die Nacht nach der Execution ihres Oberhauptes haben die Räuber zu Paris vor den S. Antonius-Thor, ohnerachtet der geschehenen scharffen Bestraffungen, ein neues Oberhaupt Saint Etienne genannt, des Cartouche ehemahligen General-Lieutenant erwöhlet, der auch seine Untergebenen so gleich auscommandiret, an unterschiedenen Orten seine Befehle zu vollziehen, die ihm so gleich gehorsammet. Aber dem Cammerathen des

Cartou-

Cartouche, welcher ihn zum erstenmahl verrathen, hat der König das Leben und die Freyheit geschencket, doch will er selbst in ewiger Gefängniß bleiben, weil ihn sonst die Cammerverrathen, so noch verhanden, ermorden würden, und er habe das Verlangen, sich ernstlich zu bekehren, darinn ihm auch der König gewilliget.

Falsette.

Das ist ein rarer Appetit, den weder ich noch ihr gehabt hätten, sondern wir würden mit tausend Freuden wiederum in die Freyheit gangen seyn. Der Mensch muß das Beyspiel seiner Mitgefangenen besonders gerühret haben, daß er sich entschlossen im Gefängniß zu bleiben. Die übrigen Kerls von eurer Bande, haben eine andere Neigung gezeigt, indem sie sich, statt der Besserung, einen neuen Schelm-General erwöhlet, der endlich, wie ihr, mit seinen Gefellen wird im Rade behängen bleiben. War er denn so ein trefflicher Kerl, daß er euch hat succediren können?

Cartouche.

Das könnt ihr euch leichtlich einbilden, daß er nebst mir der vornehmste Officier von Verstand und Herze war, den ich aber igo bedaure, daß er eben nach der Scheibe rennet, wo hin ich gekommen bin. Alleine, Arth läßt nicht von Arth, und die allergrausamsten Straffen werden doch nicht fähig seyn, in Paris die Räuber und Spißbuben auszurotten, denn es sind deren schon viel, die Zahl wird täglich grösser, und der Ort ist zu groß, daß obgleich innerhalb 8 bis 10. Wochen 70. bis 80. an Rad und Galgen kommen, so ist doch solches gegen 300. Mann, so hoch belieff sich zum wenigsten meine Compagnie. ein geringer Abschlag, und die Leute können sich in der grossen Stadt allzusehr ausbreiten, daß man sie so leicht nicht erwischen kan. Doch ich will fortlesen. Den andern Tag nach Execution des Cartouche, wurde eines Goldschmidts Sohn, ein Mensch von 22. Jahren in der Nacht bey brennenden Fackeln lebendig gerädert, und zugleich der Wirth und die Wirthin des Cartouche neben einander am Galgen gehencket.

Falsette.

Wiederum was a partes, daß Mann und Weib einander auch am Galgen nicht verlassen, sondern sich auch selbst durch des Heuckers Hand zusammen verbinden lassen, doch sie haben gemust. Indessen werden sie so erbahr neben einander gehangen haben, als wenn sie beysammen schliefen. Ihr werdet ihnen sonder zweiffel die Ehre gerne gönnen.

Cartouche.

Sie haben es sehr wohl verdient, daß sie Hängel-Beeren zu fressen bekommen, unsere Zeitungen lauten indessen ferner also: Unter den Angegebenen befindet sich auch ein Commissarius von einer alten, ansehnlichen Familie, auch einige andere

andere Personen von Distinction, die man wohl wird durchschlüpfen lassen. Seit dem 29. Novembr. sind mehr als 60. so wohl Manns als Weibes Personen zu Paris in Arrest kommen, welche dem Cartouche und seinen Gefellen durch Verschub gethan, daß sie Knechte und Mägde bestochen, die Wohnungen ihrer Herrschaften offen zu lassen, um desto besser stehlen zu können. Von Paris hat man ein starkes Commando in den nach Meaux zu gelegenen Wald gesendet, die Räuber daselbst aufzuheben, die sich aber dergestalt gewehret, daß sie mit Verlust 3. Personen unberichteter Sache heimziehen müssen. Sonsten hat man auch den Lieutenant des Cartouche, Nahmens Pelissier zu Lion in Arrest genommen, demnuntmehr nach Paris gebracht worden, seinen Lohn daselbst zu empfangen, So scharff aber die Obrigkeit bis anhero wieder die Räuber verfahren, so lassen sie sich doch nicht abschrecken, sondern setzen das Rauben und Stehlen noch weit ärger als vorher fort, wie denn am 5. Decembr. der Artillerie-Commisarius auf öffentlicher Gasse von 5. Galgen, Vögeln angefaßt, und mit einen Sebel tödlich in Kopff gehauen worden, die Richter ließen den Tag darauf einen Räuber auf dem Gerichts-Platz mit 14. Pferden lebendig in Stücken zerreißen.

Falsette.

Dergleichen grausame Executiones werden nach euren Bericht so leichtlich in Paris nicht aufhören, sondern ich glaube, daß sie so lange da dauern werden, als die Stadt noch stehet. Aber was habt ihr denn da vor ein Buch mit einem Kupferstich in Händen, ist es auch was neues?

Cartouche.

Ja, es soll mein Leben seyn, und ich habe es schon fransösisch gelesen, welches die Deutschen nach ihrer Gewohnheit alsbald in ihre Sprache übersehet. Mir hat es eben nicht sonderlich gefallen, indem viel Lügenhafte Umstände von meinen Thaten darinnen befindlich, und wenn man die weitläufftigen Worte darinnen abtze, würde zur Sache wenig davon übrig bleiben. Die Leute wollen von meiner Person sowohl Profit ziehen, als die Comedianten, Scharfrichter und Anatomici, deswegen sie schon so viel von meinen Begebenheiten gedruckt und noch drucken werden, daß man bald so wohl einen Quartanten als Octav-Band wird haben können. Es contradic ren sich die Herrn Scribenten schon mächtig, und einer fingiret diese, der andere mehr Umstände von meinem Wandel. Doch ist mir das alles angenehm, weil unter der Leute ihren Vortheil auch zugleich mein Ruhm verliert; denn auf solche Weise werde ich als ein besonderer Kerl vielen tausend Menschen in der Welt bekannt gemacht. Aber Madame, was deucht euch von meinem Portrait auf dieser Schrifft?

Falsette.

Falsette.

Es siehet noch so ziemlich aus; Die Poeten und Mahler haben ihr Phantastien, die man nicht allemahl nach der Elle der Wahrheit abmessen muß. Die Welt will immer etwas neues haben. Mein Leben ist auch und zwar durch die Hand eines Priesters an das Licht getreten, welches so reisend weggegangen, daß es jeso sehr rar seyn soll.

Cartouche.

Dieses alles läset sich noch unter allerhand scheinbaren Vorwänden entschuldigen; aber das ist unverantwortlich, und ich kan es jeso noch nicht verdauen, daß man ein Gespräche im Reiche der Todten zwischen mir, Calvino und Janzenio, durch den Druck zum Vorschein gebracht, in welchen diese ehrliche Leute auf eine malhonnere Art durchgestriegelt werden, und ich par Force von allerhand Religions-Händeln urtheilen muß, da ich mich doch im Reiche der Lebendigen um nichts weniger, als um die Religion, bekümmert.

Falsette.

Wir betrügen uns in unsern Gedanken, wenn wir denken, daß wir die Boshaftesten Leute auf der Welt gewesen, und mit Recht auf dieser verachteten Insel vor unsere Thaten büßen müssen, da es doch in den Reiche der Lebendigen noch schlimmere Vögel giebt, die unter den Schein der Ehrlichkeit ihre Gottlosigkeit ohnverschämt und auch meistens ohnbefrafft ausüben. Aber welcher Teuffel hat sich unterstanden ein so Pasquillen-mäßiges Gespräch zu drucken und zu verlegen.

Cartouche.

In einer zwischen Haarbürg und allzu nah gelegenen grossen Handels-Stadt wohnt ein grosser vierströttiger, aufgeblasener Bücher-Jubilirer an der St. Johannis-Kirche, der ein Gesicht wie eine Ofen-Blase hat, und leichtlich unter einer Compagnie der habnebüchsten Drömmlinger verlohren werden könnte. Dieser hat sich nicht allein durch den Verlag einiger Spitzfündigen aber jeso bey hoher Straffe verbothener Schrifften wider die Religions-Mengerey berühmt zu machen, sondern auch in denen von uns gedruckten Gesprächen, hinter unsere Masque, seinen mit Säuren und Schandzoten angefüllten Banst dergestalt auszulieren, gesucht, daß er sich selbst geschämter seinen sonst wohl bekannten Nahmen auf gedachte Gespräche zu setzen und bisher das Licht eben so sehr, als wir ehemals bey unsern Unternehmungen, gescheuet. Dieser soll auch der Verleger von erwähnten Gespräche zwischen mir, Calvino und Janzenio seyn, wie man mir solches durch fast untrügliche Marquen dargethan.

Falsette.

Der Nasen-weiße Kerl hätte bey diesem Vornehmen mit seinen kaper-flügen Sinnen besser zu rathe gehen sollen. Zum wenigsten wäre mir leid, wenn ich in einer dergleichen Büffels-Haut steckte, durch gewisse benachbarte Lande zu passiren, weil ich immer befürchtete, man möchte etwan, zu wohl verdieneter Belohnung, mit meinen Kopffe und einer großen Grenadiers-Müße eine Vereinigung treffen, oder mich wohl gar nöthigen D. Strauchs durch einen Jacobiten vermehren und vergrößerten Lebens-Lauff wieder aufzulegen. Doch ich hätte mich bald zu sehr in diese Fragen vertieffet, fabret nur fort in euren Zeitungs-Lesen damit wir einmahl damit zu Ende kommen.

Cartouche.

Von Paris wird berichtet, daß der Notarius Thomas, welcher greuliche Betrügereyen durch falsche Rent-Contracte, die sich auf 2. Millionen erstrecken, begangen, nunmehr in einen See-Hafen, da er nach Engeland überschiffen wollen, ertapt, und eingeführt worden. Hier ist auch vor Kurzen ein seltsamer Streich vorgegangen, mit einer gewissen Marquise, zu welcher einer von ihren Laquaysen, der schon 10. Jahr bey ihr gedienet des Nachts unvermuthet in das Schlaf-Gemach kommet, ihr seine Liebe vorstellet, und ohne Widerrede ihm mit dem Gesuchten alsbald zu vergnügen verlangt. Die Marquise entrüstet sich zwar gewaltig, verbirgt aber den Zorn auf das möglichste, und giebt eine listige Antwort: Sie könne gar wohl glauben, daß er dieser Ehre werth, und er solle wieder kommen, wenn er sich gehörig gewaschen hätte, worauf der erhitzte Kerl so gleich in seiner gnädigen Frauen Kleider-Kammer gehet, sich ihres köstlichen Wassers zur Reinigung zu bedienen. Als dann begiebt sich die Dame eilend aus dem Bette, schließet die Kammer, worinne sich der Diener befindet, zu, und ruft dem Gesinde, welches als bald die Wache holet, die den Ehren-Dieb in das Gefängniß gebracht, nach dem sie ihm einen Dolch und zwey Pufferte, die er bey sich getragen, abgenommen, der seine geile Hige vermuthlich in seinen Blute wird abfühlen müssen.

Falsette.

Es giebt doch sehr vielerley Arten der Dieberey in der Welt, und der letzte thumme Narr hätte lieber mögen Kuhfladen auf den hitzigen Ort legen, der ihm die Liebe ausgezogen hätte, als daß er die Sache so Fühndienst angefangen, und wenn ich an dieser Dame Statt wäre, sohte der Kerl nicht in das Reich der Todten geschickt werden, sondern ich wolte ihn kapannen lassen.

Car-

Cartouche.

Der Kerl würde mit euren Semens übel zu frieden seyn, und wünschen, daß sein Patrimonium zu Stahl und Eisen würde, damit kein Schnitt haßten könne. Indessen schreibt man ferner von Paris, daß der Mangel in dieser Stadt nicht auszusprechen, und man rechne bey 2000. Laquayen, Kutscher und Knechte, welche seit letzteren unglücklichen Verfall den Lauff-Zettul bekommen, wodurch sich die Rotten der Räuber mächtig mehren, deren jeso mehr als jemahlen seynd, so daß wenn 10. gefangen worden, man von 30. wieder höret, und ist fast niemand mehr für Morden und Rauben auf der Gasse sicher.

Falkette.

Ey, das ist schade, daß ihr nicht jeso solt zu Paris seyn, in dem ich vor gewiß glaube daß sich eure Compagnie bald würde in ein ganzes Regiment verwandelt, und rechtschaffen formidable gemacht haben. Siehet man doch von keinem Ort in der Welt mehr von rauben und stehlen, als von Paris schreiben.

Cartouche.

Es geht nicht anders, wenn die Leute kein Brodt verdienen können, so müssen sie es stehlen. Jeso finde ich etwas aus London vom 27. Januar. Als dieser Tage ein Kutscher eine gewisse Dame in seine Kutsche genommen, sie nach ihren Hause zu fahren, hat er sie an statt dessen aus der Stadt gebracht, allwo er ihr alles, was sie gehabt, geraubet, sie darzu geschändet, und hierauf in den Morast geschlept, woselbst sie des Morgens sehr jämertlich und halb todt gefunden worden, diesen Buben aber hat man zur Zeit noch nicht entdecken können. Hierbey wird aus Geldern geschrieben, vom 5ten Febr. daß ein Kerl, der mit einen so genannten Drommedario oder Cameel das Land durchzogen, um solches nebst seinen Künsten für Geld sehen zu lassen, dem Thier befiehet, daß es ihn küssen solle, worauf dasselbe den Rachen aufsperrt, und an statt des Kusses seinen Meißer den halben Kopff abbeißet, auch zugleich ihm sammt den Haß die Schultern zerknirschet, und endlich den ganzen Leib also zertritt, daß kein Gerippe ganz geblieben.

Falkette.

Der erste Kerl, welcher mit der armen Dame so grausam zu wercke gangen, wird biß an das Rad nicht weit mehr zu kaußen haben, und dem andern hat sein Thier, womit er den Leuten so vieles Geld abgezogen und gestohlen, zum Scharfrichter werden müssen. Denn solche Kerl die

die mit dergleichen Thieren umherziehen, sind gleichsam privilegierte Diebe, die dem Volk das Geld abstehlen, und aus ist der Cameel-Meister auch nach unsern Reiche gewandert.

Cartouche.

Man siehet aus der Begebenheit, daß wilde Thiere auch zur Raube können gereizet werden, die sie bey sich im Andencken behalten, und hernach heimlich und unversehens ausüben. Ich könnte hier viele Historien von dergleichen Begebenheiten beysügen, wenn es die Zeit leiden wolte. Noch ferner vernimmt man zc.

Falsette.

Haltet doch ein wenig inne mit lesen / und eilt nicht sofort, daß wir den Handel ein wenig bediscutiren können, wir haben ja Zeit genug darzu.

Cartouche.

Ey, schade vor euer drein gerede, ich habe des Lesens und Redens schon satt, wäre auch längst fertig, wenn ihr mich mit euren närrischen Geplauder nicht immer aufgehalten hättet.

Falsette.

Was, närrisch Geplauder, ihr möcht selber ein närrischer Kerl seyn, und wollt ihr nicht mehr lesen, so laßt es bleiben, und scheert euch euerer Wege, wenn ihr wollt gleich so grob kommen.

Cartouche.

Mein! wie geschwinde kan man doch die Madame offendiren, ich sehe daß ihr in euren beschmutzten Hemde dennoch auf Respect haltet, und wohl gar prätendirt, daß man euch vor die gnädige Frau von Bielefeld halte.

Falsette.

Nicht zu spöttisch Herr Cartouche, das hätte mir ein anderer auch gesagt, mach der Herr nicht, daß ich das Wein aufhebe, und weise ihm die Feigen. Wolt ihr nicht weiter lesen, so will ich euch was auf zu rathen geben; wisset ihr auch wo die Narren bey der Tafel sitzen?

Cartouche.

Ihr alte Canaille könnt nicht auf hören zu scheeren, wenn ihr angefangen. Denckt ihr denn, daß ihr alleine klug seyd. Ich mag weiter mit euch nicht reden, sondern will euch den Rücken drehen, und wenn ihr die Antwort auf euer Räsel hören wollet, so wisset, daß die Narren bey der Tafel eben da sitzen, wo ihr iewo sitzt, nehmlich am Ende.

Avertissement.

Der geneigte Leser hat die Continuation von diesen Gesprächen mit ehistem gewiß / jedoch dergestalt zu erwarten, daß solche von allen der Ehrbarkeit zu wider lauffenden und züchtigen Ohren unanständigen Redens-Acten wie in dieser zweyten Entreeue gesehen, gesäubert und nach dem Goust eines honneten Lesers accommodiret seyn werden.



Vine





äche
 n
Godten
 igsbuben,
REVUE,
 en Le 100
 Betrügerin
ETTE,
 n = Räuber
UCHE,
 übel geführtes Le-
 wohl ernstlichen als
 er erzehlen, nachmahls
 heiten von Mord-Tha-
 den vorbringen.
 rt und Leipzig, 1722.

